

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbmöndlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 15 Reichspfennig.

Anzeigenpreis für die neungespaltene 10-Meterzeile 10 Reichspfennig, bei Werbeanzeigen, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die breitgespaltene 10-Meterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353.

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 294 Mittwoch, 17. Dezember 1930 37. Jahrgang

Nieder mit der Monarchie!

Revolution in Spanien

Noch immer versucht die spanische Regierung, die Unruhen als unbedeutend und vereinzelt hinzustellen. Die Nachrichten, die trotz strengster Pressezensur ins Ausland gelangt sind, lassen jedoch keinen Zweifel daran, daß es sich in Wirklichkeit um eine revolutionäre Erhebung handelt, die das ganze Land ergriffen hat und von großen Teilen der Armee unterstützt wird.

Das Ziel der Revolutionäre ist der Sturz der Monarchie und die Errichtung der demokratischen Republik. In der Beteiligung zahlreicher Offiziere liegt aber natürlich die Gefahr, daß das spanische Volk wieder um die Früchte seines Kampfes betrogen wird.

London, 17. Dezember (Radio)

Die letzten am Dienstag nachts in London eingetroffenen privaten Nachrichten sowie die Meldungen des Reuters-Büros lauten für die spanische Regierung sehr ungünstig. In verschiedenen Häfen haben sich die Kriegsschiffe der revolutionären Bewegung angeschlossen.

Da jedoch die Regierung immer noch den Ernst der Lage verkennt und strengste Zensur ausübt, ist das Ausmaß der Marinerevolte nicht zu überprüfen. Im Norden und Süden des Landes stehen verschiedene Provinzen in hellem Aufbruch. Es hat den Anschein, als hätte sich der Generalstreik, der sich am Montag auf verschiedene Städte erstreckte, über die gesamte Provinz ausgebreitet. Nur in Madrid scheinen die Regierungstruppen die Lage noch fest in der Hand zu haben.

Besonders verzweifelt ist die Situation in Barcelona. Mehr als zwei Personen dürfen nicht über die Straße gehen. Sämtliche Hauptplätze der Stadt sowie der Bahnhof und alle öffentlichen Gebäude sind mit starken Militärtruppen besetzt. Die Lebensmittelgeschäfte müssen durch Maschinengewehre beschützt werden, da die Bevölkerung Lebensmittelmangel befürchtet und bereits am Montag fast sämtliche Läden ausgekauft hat. Aus den Banken werden ununterbrochen Gelddepots abgehoben.

Die spanisch-französische Grenze ist vollkommen gesperrt. Die Gattin des Majors Franco wurde Dienstag in Madrid verhaftet und stundenlang vernommen. Später ließ man sie jedoch wieder frei. Die portugiesische Regierung erklärt die auf ihr Gebiet gemachten spanischen Flieger als politische Gefangene, die interniert worden sind.



Sein Thron wackelt

Alfonso, der schwache und leichtsinnige König, gegen den sich das spanische Volk erhoben hat.

Mello Franco berichtet

Lissabon, 17. Dezember (Radio)

Der aus der Haft entlassene Flieger Franco, der am Montag ein Flugzeuggeschwader über Madrid führte, das Flugblätter mit der Aufforderung zum Aufstand gegen die Regierung enthielt und der später nach Portugal flüchtete, ist am Dienstag nach einer anfänglichen Internierung auf dem Flughafen in Lissabon in einer Infanterieschule 35 Kilometer von der portugiesischen Hauptstadt entfernt untergebracht worden.

Franco und die mit ihm internierten Offiziere erklärten, daß die revolutionäre Bewegung republikanischen Charakter habe und die Revolution am Dienstag in den frühen Morgenstunden gleichmäßig an verschiedenen Stellen des Landes beginnen sollte.

Ihre Hoffnung sei jedoch dadurch getrübt worden, daß die Rebellion in Jaca der allgemeinen Revolution zuvorgekommen sei. Dadurch sei in die ganze Bewegung eine gewisse Verwirrung gebracht worden.

Der König holt Marokkaner zu Hilfe

Madrid, 17. Dezember

Ein Bataillon spanischer Fremdenlegionäre und eine Abteilung marokkanischer Zivilgarde ist vorgestern in Algeciras gelandet und nach Madrid befördert worden. In Algeciras ist das Standrecht verhängt worden.

Die Wahrheit über Brest-Litowsk

Sozialistische Abgeordnete furchtbar gefoltert

Die Ordnungsbestie geht schmunzelnd darüber hinweg

Der Hauptschuldige wird Justizminister

Warschau, 17. Dezember (Radio)

In der Dienstagssitzung des Sejm begründete der Oppositionsabgeordnete Nowodworzki, Vorsitzender der Warschauer Anwaltskammer, einen Dringlichkeitsantrag auf Bestrafung aller Offiziere und sonstigen Mitschuldigen an den Mißhandlungen der in Brest-Litowsk eingeterrorisierten Oppositionspolitiker. Die Folterknechte müßten aus dem Staatsdienst entfernt werden, denn sie seien

ein Schandfleck für Polen.

Die Regierungsmehrheit, die den Redner der Opposition fortgesetzt unterbrochen hatte, schickte den Chefredakteur Oberst Roc vor, der behauptete, daß den Gefangenen in Brest gar nichts geschehen sei. Das wäre dadurch bewiesen, daß sich keiner von ihnen beschwert hätte. Dabei weiß jedermann in Polen, daß eine Beschwerde nur neue Mißhandlungen zur Folge gehabt hätte. Außerdem ist

der eigentliche Verantwortliche, Staatsanwalt Michailowski, zum Lohn für alle Schandtaten jetzt Justizminister.

Als Oberst Roc ironisch von den „angeblichen“ Mißhandlungen sprach, rief ihm der sozialistische Fraktionsvorsitzende Barliwski in höchster Erregung zu:

„Ich bin geschlagen worden. Mich hat man gefoltert und ausgehungert.“

Die Mehrheit lehnte die Dringlichkeit des Antrags ab. Auch der Antrag des Sozialdemokraten Kapinski auf Freilassung der noch in Brest-Litowsk zurückgehaltenen Abgeordneten, darunter der beiden Sozialisten Dubois und Ciokos wurde abgelehnt.

Als Kapinski weiter über Brest-Litowsk sprach, wollte, schrie ihn die Mehrheit nieder,

worauf er sein Beweismaterial dem Sejmarschall schriftlich übergab. In dem Material wird u. a. berichtet, daß der Sozialist Dr. Liebermann schon auf dem Autotransport nach Brest fürchterlich geschlagen wurde. Er trat insolgebeßten ohnmächtig in Brest ein.

Eine weitere Interpellation, die in den Abendstunden von den Demokraten überreicht wurde, enthält noch grauenharteres

Nach Lübecker Muster

Nazi-Ueberfall mit Taschendiebstahl

16 gegen 3

Braunschweig, 16. Dezember (Eig. Ber.)

In der Nacht zum Dienstag überfielen zehn Studenten und sechs uniformierte Hafenkreuzer drei Reichsbannermitglieder des Braunschweiger Ortsvereins. Als die Reichsbannerleute, die von einer Versammlung des weltlichen Elternbundes kamen, ein hiesiges Studentenheim passierten, hürzten sich die Nazis mit dem Rufe auf sie: „Da kommen ja die Bluthunde“. Einer der Reichsbannerleute wurde verarzt niedergeschlagen, daß er bewußtlos zur Polizeiwache gebracht werden mußte. Auch die beiden anderen wurden erheblich verletzt. Einem wurde das Portemonnaie mit 38 Mark Inhalt gestohlen. Die Täter konnten bisher noch nicht festgestellt werden.

Wer denkt bei dieser erhebenden Meldung nicht an den wackeren Lübecker Nazischläger Kühnling, in dessen Gamasche man nach vollbrachter Heldentat die goldene Uhr des Ueberfallenen fand?

Prohibition ungültig?

Sensationsurteil in Newyork

New York, 17. Dezember

Der Bundesbezirksrichter Clark in New York (New Jersey) hat eine Entscheidung gefällt, wonach die 18. Verfassungsergänzung, die das Alkoholverbot enthält, ungültig sei.

Material. Danach wurde der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Liebermann sofort nach seiner Verhaftung auf dem Wege nach Brest mit Gewehrholben in einen Wald gejagt, ausgekleidet, sein Kopf in ein Tuch gesteckt und unter den Worten:

„Du wagst es, Deine Stimme gegen Marschall Pilsudski zu erheben?“

mörderisch geschlagen, so daß er ohnmächtig wurde. Neben 20 blutige Wunden blieben von dieser Exkursion zurück. Liebermann erwachte aus seiner Ohnmacht erst in Brest.

Die Gefangenen, darunter auch Dr. Liebermann und Professor Dr. Pragier wurden gezwungen, mit bloßen Händen die Latrinen zu säubern,

die Fußböden zu scheuern und das alles unter Bewachung von Soldaten, wobei sie öfter infolge Uebermüdung ohnmächtig wurden. Dr. Liebermann erlitt hierbei einen Herzschlaganfall. Den Verhafteten wurde in der ganzen Zeit der Inhaftierung das Baden verweigert, außerdem wurden über sie die unmenschlichsten Disziplinarstrafen verhängt. Sie erhielten eine dunkle Zelle, in der sich nichts befand, selbst die Strohmatten wurde von ihrem Lager entfernt. Sie erlitten Hungerqualen, indem sie nur Brot und warmes gefällenes Wasser erhielten. Mehrmals wurden die Opfer zu Revisionen geschleppt und dabei geschlagen, nackt ausgekleidet und stundenlang auf kalten Steinfliesen stehen gelassen.

Am furchtbarsten ist die Beschreibung der Folternungen, die der Abgeordnete Popiel anzuhalten hatte.

Er wurde auf einen Tisch geworfen, das Kreuz mit einem nassen Tuch bedeckt und darauf mit Eisenstangen geschlagen. Popiel erhielt etwa 30 solcher Schläge. Nach dem ersten wurde er bereits ohnmächtig, erwachte wieder, als man 25 zählte und fiel abermals in Ohnmacht. Die Folter wurde später öfter an anderen Gefangenen wiederholt. Die Offiziere erklärten den Häftlingen mehrmals, daß ihr Schicksal nur von Marschall Pilsudski abhängig sei und „daß sie daher nicht auf Berichte rechnen könnten.“

Wenn Marschall Pilsudski befehlen wird, Euch zu töten, dann werdet Ihr getötet, wenn er befiehlt, Euch zu Krüppeln zu schlagen, dann werdet Ihr zu Krüppeln gemacht.“

Die Interpellation fragt zum Schluß den Ministerpräsidenten, ob er die Schuldigen zur Verantwortung ziehen würde und was er für die Zukunft vorzunehmen gedenke, um ähnliche Vergewaltigungen des Rechts zu vermeiden. Die Namen der schuldigen Offiziere werden in der Interpellation genannt.

Mit der Bombe in der Hand

Die „Werwölfe“ von Hamburg

Urteil im zweiten Bombenleger-Prozess

Schwere Zuchthausstrafen

Hamburg, 16. Dezember (Eig. Ber.)

Im zweiten Altonaer Bombenlegerprozess wurde am Dienstag nachmittag folgendes Urteil verkündet: Hellmann fünf Jahre einen Monat Zuchthaus, Wilmowitsch-Möllendorf fünf Jahre Zuchthaus, Hambroff ein Jahr Gefängnis (unter Anrechnung von 7 Monaten 3 Wochen Untersuchungshaft), Koch wegen Beihilfe ein Jahr Gefängnis.

Das Finanzamt in Neumünster steht noch, dem Stadthaus in Oldesloe ist nichts passiert. Die Bomben, die ihnen die Hamburger Werwolf-Leute im März in den Keller gelegt haben, waren Blindgänger. Aber es würde falsch sein, den Prozess gegen die Attentäter deshalb nicht zu beachten. Die Werwolf-Aktion war ausgesprochen aggressiv gegen die Regierung gerichtet, „gegen die Ruhnicker des Systems.“ Die am Montag abgeschlossenen Verhandlungen vor dem Altonaer Schwurgericht waren in mancher Hinsicht interessanter als der Niesenprozess gegen die holländischen Landvolk-Attentäter. Sie haben sehr grell hineingeleuchtet in die Gedankenwelt jener politischen Abenteurer, die ihre geistig nicht weiter fundierte Ueberzeugung nur mit Hilfe von Bomben auszudrücken vermögen.

Der geistige Urheber der ganzen Affäre war

Dr. Hellmann,

Chemiker, Jungeselle, Kriegsleutnant mit unverbautem Fronterlebnis, jetzt 34 Jahre alt und Werwolf-Gruppenführer. Ein fanatischer Grübler, voll immerer Unzufriedenheit, Kommandomut und Satendurst. (Schade, sagt der Staatsanwalt, für solche Leute hätten wir die Kolonien brauchen können.) In der Voruntersuchung schon hat er alle Schuld auf sich genommen:

„Ich allein trage die Verantwortung.
Es war meine Idee, Bomben zu legen am Tage der Youngplanunterzeichnung.“

Wir wollten demonstrieren gegen den Verrat am Volke, gegen die Ruhnicker des Systems, die kein Interesse daran haben, die äußere Unfreiheit der Nation zu ändern!“

So romantisch malt sich in diesen Köpfen die Politik. Während an der außenpolitischen Front in jahrelangen heißen Kämpfen um jedes Blatt des Friedensvertrages gerungen wird, geht so ein Wirtkopf hin und legt

— ausgerechnet dem Bürgermeister von Oldesloe —

eine Bombe in den Keller. Diese Bombe enthielt übrigens fünf Kilo Ammonit: ein Glück, daß die Fündung versagt hat! Denn über dem Keller lag das Schlafzimmer des Bürgermeisters.

Wilmowitsch hat eine Bombe in Neumünster gelegt. Sein Vater war Husarenoberst. Der Junge war See-Ladett, im Krieg war er U-Bootsoffizier. Aber als der Krieg zu Ende war, mußte er nicht recht weiter. Mit Kameraden fuhr er auf geteilte Rechnung einen Schoner in der Ostsee, gründete dann mit ihnen die längst vergessene „Atlantico-Reederei“, ging zur Schwarzen Reichsmehr, wieder zur See, hinauf nach Oberschlesien und schließlich in die vaterländischen Verbände. Und dann war er eines Tages halb bezahlter Geschäftsführer beim Werwolf. Bombenleger schien ihm zwar „Blödsinn“ zu sein. Aber er machte sofort mit, als er davon hörte und legte ohne Strupel das Zeugnis in Neumünster. Und als ihm Hellmann eines Tages ein Gepäckchen gab, holte er getrennt den dritten Koffer mit der Reservebombe vom Dammtorbahnhof in Hamburg, trug ihn zu Kienis und sagte: „Da ist das Ding von August!“ Und dieser Kienis, Produkt in einer Papierfabrik, dem ein Kamerad mit gutmütiger Ironie die „Spießbürgerliche Veranlagung“ bescheinigt, schloß den Koffer wortlos in seinen Kontorschrank.

Angst hatte es befohlen. Da war nichts zu fragen.

Da nahm man die Finger längs. August: — Dr. Hellmann...

Auch die junge Generation darf in diesem Bilde nicht fehlen. Da ist der

Jahrgang 1902.

Nachkriegsjugend: Immermann und Koch. Sicher ganz ordentliche Jungs, denen die militärische Heimlichkeit zunächst Spaß machte. Es war ein begeistertes Strammstehen. Man hat ihnen oft gesagt, daß bald „etwas passiert“. Das machte sie teils stolz, teils bedenklich. Dr. Hellmann hat dem jungen Immermann (er kam gerade zur Schule, als der Krieg anfang!) seine Bomben erklärt und hat ihm die Sprengkapseln in die Hand gedrückt: es ist gut, wenn noch einer Bescheid weiß! Der Junge sollte die dritte Bombe hochgehen lassen, nach Hellmanns Verhaftung allerdings erst. Aber als es so weit war, stahl er sich abends auf die Hamburger Lombardsbrücke und warf den Zünder in die nachtschwarze Alster.

Kleines Momentbild: Unter vielen biederen Zeugen aus der Provinz eine kleine Gruppe „deutscher Männer“. Kienis, kleiner holländischer Bierziger, steht zusammen mit einem lang aufgeschossenen Jungen vor dem Richtertisch. Die beiden sollen verurteilt werden. Sie erledigen das auf militärisch-stramme Art: Hacken zusammen. Schwurhand hoch, ruckzuck! Feierliche Handlung beendet: Ganze Abteilung lechzt! — Eine Welt tut sich auf, wenn man das sieht.

Die Welt derjenigen, die so gerne stramm stehen.

Disziplin ist eine schöne und notwendige Sache, aber ein wenig

Remarque-Debatte vor dem Preussischen Landtag

Kommunisten helfen Jugenburg

Mustergültige Finanzen!

Berlin, 16. Dezember (Eig. Bericht)

Der Preussische Landtag hatte am Dienstag zunächst die Mißtrauensanträge zu beraten, die von den Deutschnationalen gegen den Ministerpräsidenten Otto Braun und den Minister Karl Severing eingebracht worden sind, weil sie die Hege gegen den Remarque-Film nicht mitgemacht haben.

Welchen Wert die Antragsteller ihren lächerlichen Mißtrauensvoten selbst beimessen, bewies ihre Zustimmung zu einer Redezeit von 10 Minuten. Diese 10 Minuten genühten in der Tat für die Nebenparten, die Deutschnationale, Deutsche Volkspartei, Wirtschaftspartei und Christliche Bauern gegen den Film vorzubringen wußten: Der Remarque-Film beleidige die Armee, beleidige das deutsche Volk, schwäche den deutschen Wehrwillen und habe überhaupt eine verbotene Richtung.

Reiner der Sprecher der vier gegen den Film sprechenden Parteien hat den Remarque-Film mit eigenen Augen gesehen; kaum einer von ihnen ist im Felde an der Front gewesen.

Der sozialdemokratische Abg. Kuttner unterstrich für die Sozialdemokratie, die Kriegsteilnehmer und die Kriegsbeschädigten die selbstverständliche Forderung, daß Heimkrieger und Hofenmäße von 1916 das Maul zu halten haben, wenn Frontkämpfer über ihre Kriegserlebnisse sprechen.

Der Remarque-Film sei ein ganz schwacher Abklatsch der Wirk-

lichkeit, weil kein Film auch nur entfernt an die wirkliche Grausamkeit des modernen Krieges heranreichen könne. Die ganze Hege gegen Remarque sei

ein Jugenburgsches Konkurrenzmanöver,

und die unwissenden Schreier der Straße sollten lediglich das Abfahrgeschäft der Alfa verbessern. Kuttner erinnerte schließlich noch an einen historischen Reinfall der Reaktion: vor 120 Jahren haben die Gardeoffiziere mit Gewalt verhindert, daß im königlichen Schauspielhaus zu Berlin Kleists „Der Prinz von Homburg“ aufgeführt wurde, weil darin ein preussischer Offizier und Prinz v. Homburg Todesfurcht zeigt. Heute sei das selbe Stück die klassische Dichtung der Nationalsozialisten.

Die Kommunisten erkannten in der Remarque-Hege richtig faschistische Reaktion und Kriegstreibererei. Trotz dieser Feststellung erklärten sie sich aber bereit, den Faschisten und Kriegsbegern bei ihrem Kampf gegen Severing zu helfen.

Die Kommunisten wollen für das Mißtrauensvotum stimmen, um wenn möglich den Platz des preussischen Ministerpräsidenten Herrn Jugenburg oder Herrn Straßer zuzuziehen.

Der aus der offiziellen K.P.D. ausgetretene Abgeordnete Schmidt-Erfurt fragte mit einigem Aussetzen, ob denn wirklich bei einer christlichen Arbeiterpartei eine solche Verborttheit möglich wäre. — Die Abstimmung findet am Freitag statt.

Im weiteren Verlauf der Sitzung brachte der Preussische Finanzminister Dr. Höpfer-Utschhoff den Entwurf des Staatshaushalts für 1931 ein. Die preussische Finanzwirtschaft ist, getragen von der Weimarer Koalition, trotz aller Schwere der Zeit in glänzender Ordnung:

Preußen hat keine schwebenden Schulden.

Auch der Voranschlag für 1931 ist mit äußerster Vorsicht und Sparsamkeit aufgestellt. Aber Höpfer-Utschoffs Rede ging über die normale Berichterstattung über das abgeschlossene, laufende und kommende Finanzjahr weit hinaus. Auf Grund eines ungeheuren Zahlenmaterials schilderte er

das wirtschaftliche Ergebnis der Reichstagswahl vom 14. September:

Die deutsche Volk 1,6 Milliarden Wirtschaftskapital gekostet, die Kurse der deutschen Anleihen um 3 bis 23 Prozent gesenkt, den Zinssatz um 1 bis 2 Prozent hinaufgetrieben und alle Ansätze zur Besserung der Wirtschaftslage reflexlos zerfallen. Der Börsensinn dieser Reichstagswahl ist dem deutschen Volk teuer zu stehen gekommen. Die Brechung der Zinsneigenschaft durch die Nazi zeigt sich darin, daß schon die Wahl von 100 dieser Schwächer genügt, um die Zinsen weiter zu verteuern. Mit vollem Recht deutete Höpfer-Utschhoff an, daß nur festerer Zusammenschluß der verfassungstreuen und verantwortungsbewußten Parteien die aus dem Wahlergebnis herausgewachsene Gefahr sofortiger Wirtschafts- und Finanzkatastrophe abgewendet hat. Aber die politische Vertrauenskrise geht weiter und macht tatsächlich jede wirtschaftliche Erholung Deutschlands unmöglich. — Die allgemeine Besprechung des Haushalts beginnt am Mittwoch.

Im Dienst des Kapitals

Nazis wüten gegen Konsumvereine

Braunschweig, 17. Dezember (Radio)

Zu der Dienstagssitzung des Braunschweigischen Landtags wurde mit 20 Stimmen der Linken ein Gesetzentwurf angenommen, durch den die Konsumvereine der Gewerbesteuern unterworfen werden. Die Nationalsozialisten stimmten selbstverständlich gegen die Konsumvereine.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde der Verkauf des Bildes „Das Mädchen mit dem Weinglas“ aus dem Braunschweiger Museum für unzulässig erklärt.

Poincares Zustand

Paris, 17. Dezember (Radio)

Im Befinden Poincares ist gestern eine leichte Besserung eingetreten. In einem Komunique der Ärzte wird erklärt, daß der Zustand des Kranken befriedigend sei und das Fieber fast zurückgegangen wäre.

Nöbling kontra Feder

Warum nennen sich die Nazis nationale „Sozialisten“?

Das wissen sie selber nicht

Das Fazit eines Hundstuntgesprächs

Im Berliner Rundfunk und auf der Deutschen Welle hielt am Dienstagabend der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Prof. Nöbling ein Zwiesgespräch mit dem nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Dr. Feder über Sozialismus und Nationalsozialismus.

Feder, der unerschütterliche „Führer“ der NSDAP für den Nationalsozialismus, befragte mit seinen Ausführungen im Rundfunk nachmals seine sensationelle Antwort an den Volksparteiler Döngelberg im Reichstag Anfang Dezember. Die Antwort Feders an Döngelberg trifft wirklich ins Schwarze: man hat keine Ursache, den Nationalsozialisten irgendeine sozialistische Tendenz zu unterstellen. Feder würde sich in seinen Antworten an Nöbling mit besonderer Heftigkeit gegen den sozialistischen Klassenkampfgedanken, der die schaffenden Kräfte in der Produktion, den Unternehmer und den Arbeiter, aneinanderreißt. Nicht dem Kapitalismus in der Produktion gelte der Kampf, sondern nur dem Reichkapital, das müde und arbeitslos sein Einwohnern beziehe. Nöbling wies diese Antwort Feders mit dem stillen Hinweis zurück, daß, wer den Klassenkampf leugne, auch absegnen müsse, daß es Unternehmer, Arbeiter und Bauern gebe. Der Klassenkampf sei doch nicht die Erringung eines menschlichen Gehirns, sondern er beziehe nur auf der Teilung des kapitalistischen Ertrags, das eine kühnliche Tributabgabe der Arbeit an den Reichtum darstelle. Aus diesem Grunde erstrebe der Sozialismus die Vergesellschaftung der Produktionsmittel. Feder entgegnete, daß die Vergesellschaftung in der Produktion durch Verstaatlichung des lebenswichtigen Unternehmertums immer ins Gegenteil

ausgeschlagen müsse und den Ertragsreichtum gefährde. Der sozialistische Klassenkampfgedanke, der Internationalismus mit dem Uebergreifen der Sympathien in die anderen Länder und der Pazifismus verteilten das Mißtrauen des Arbeiters gegen seine eigene Produktion und machten ihn unfähig zur Verteidigung seines eigenen Arbeitsplatzes.

Den erregten Ausfällen Feders gegen den Klassenkampfgedanken hielt Nöbling ironisch entgegen, daß man sich nun endlich mal von den romantischen Vorstellungen in die Wirklichkeit begeben müsse. Ob Feder als gelernter Ingenieur nicht einsehe, daß die technische Entwicklung Großbetriebe einfach erzwingt, ob nicht Ausbeutungschancen unter der jetzt gegebenen Eigentumsordnung immer vorhanden seien, und daß es eben darauf ankomme, die jetzige Ungerechtigkeit in der Eigentumsverteilung zu beseitigen. Auch auf diese klaren Fragen konnte Dr. Feder nur mit erregten Worten gegen die grauenhaften Wirkungen der materialistischen Geschichtsauffassung antworten, die den Untergang unserer gesamten Kultur mit sich bringe.

Die weitere präzise Frage Nöblings, wie sich der Nationalsozialismus zu der sozialistischen Forderung der Wirtschaftsdemokratie stelle, war offenbar Herrn Feder sehr unbequem, denn er wußte darauf die Antwort schuldig bleiben. Hoffentlich hat er sich bis zum 3. Januar, an dem das Zwiesgespräch fortgesetzt wird, die Antwort überlegt. Nöbling empfahl zum Schluß Herrn Feder, auf dem Schild der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei das Wort „Arbeiter“ zu kreischen, denn Herr Feder hätte als verantwortlicher Sprecher dieser Partei wieder gezeigt, daß er wohl sehr reale Forderungen für den Industriekapitalismus habe, sobald aber die Sprache auf die Arbeitererschaft läme, verkörere er sich in veräppelnden Momenten.

Winterhalbkunde und Winter

Erste Hilfe bei Erkrankungen

Ueberall kommen immer wieder Unfälle oder plötzliche Erkrankungen vor, bei denen aus irgendwelchen Zufällen der Arzt nicht sofort zu erreichen ist. Da kommt es darauf an, daß die erste Hilfe aus der Umgebung des Verletzten geistesgegenwärtig und sachlich geleistet wird und daß, besonders auf dem schwer erreichbaren Lande und in außerhalb liegenden Kinderheimen, die Hausapotheke gut in Ordnung ist. Nicht jeder ist ausgebildet in solchen Hilfeleistungen, aber jeder sollte für die nachstehend angeführten Vorkommnisse sich vorzubereiten suchen, denn das Wissen von der Behandlung einer Vergiftung, Verätzung, Verbrennung usw. hat schon manches Menschenleben retten helfen.

Die Kenntnisse von diesen ersten Hilfeleistungen frisch in die Erinnerung zurückzurufen bzw. sie überhaupt zu vermitteln, bezwecken die nachfolgenden Ausführungen, die in alphabetischer Reihenfolge Anweisungen für die häufigsten Vorkommnisse ganz kurz geben.

Augenverletzungen oder Augenverätzungen:

a) der Bindehaut: durch Fremdkörper, ätzende Flüssigkeiten, geschmolzenes Metall, Mörstel, Kalk, Nussbinder.
Man entferne nach Möglichkeit, ohne Gewalt anzuwenden, den Fremdkörper, indem man bei geschlossenem Auge auf dem Oberlid von der Schläfe oben außen nach unten innen zur Nase streicht. Verätzungen verusche man durch Auspülen mit angewärmtem Wasser zu verbannen; bei Alkalien wie Kalk empfiehlt es sich, mit Milch oder Zuckersüßungen reichlich zu spülen und kühlende Umschläge zu machen.

b) der Hornhaut: erkennbar an heftigem, brennendem Schmerz und starkem Tränen. Die Verletzten haben sehr oft auch das Gefühl, einen Fremdkörper im Auge zu haben; das ist jedoch meistens gar nicht der Fall. Nach feuchtwarmen Verbänden schwindet der Druck auch nach 1 oder 2 Tagen. Dasselbe gilt bei Verbrennungen, speziell durch Brennscheren. Die gefährlich aussehende Trübung der Hornhaut schwindet innerhalb 24 Stunden. Fremdkörper, Stahlsplitter, Kohlenstaubteilchen im Auge verbinde man und kühle mit Borwasser, versuche aber keinesfalls, selbst sichtbare Splitter zu entfernen, da man dabei schwere Verletzungen verursachen kann. Dieser Eingriff muß stets dem Facharzt vorbehalten bleiben.

Brechdurchfall tritt oft bei Kindern in den ersten Lebensjahren epidemisch auf. Nach plötzlichem Erbrechen mit Durchfällen werden die Entleerungen sehr schnell farblos und reismasserartig (Erwachsene, bei denen Brechdurchfall ebenfalls vorkommen kann, gibt man, um raschen Kräfteverlust zu verhüten, Tee mit Rogmal oder Potweine und Schleimjuppen). Brustkinder legt man erst nach 24 Stunden wieder an und gibt ihnen, wie Flaschen- und älteren Kindern, nur Tee, Eiweißmilch, Schleim und in Wasser gekochten Reis. Erst nach Eintritt normalen Stuhlgangs beginnt man wieder, Milch mit Haferscheim im Verhältnis von einem Teil Milch und drei Teilen Schleim zu geben.

Blutungen: Bei Nasenbluten genügt manchmal festes Zuhalten der Nase bei vorgeneigtem Kopf und ein kalter Umschlag in den Nacken (Wassereinziehen und Schmeuzen sind schädlich). Bei heftigen Blutungen stopfe man die Nase fest mit Watte aus, am besten mit Liq.-ferri-Watte, die es in der Hausapotheke geben muß. Außerdem lege man den Betreffenden flach ausgebreitet hin. Blutungen, besonders auch bei Frauen, erfordern stets schnellste Hilfe! Schlagaderverletzungen oder Schnittwunden werden durch fräftigen Druck in Wirbelsäulenrichtung gestillt; Pulsaderblutungen oder Blutungen am Bein oder Arm werden durch Abbinden oberhalb der Wunde und Hochstellen von Arm und Bein gestillt. Bettruhe und Eisbeutel müssen angewendet werden, bis der Arzt kommt.

Bei Darmerkrankungen, die mit heftigen plötzlichen Schmerzen im Leib und Erbrechen, dauernder Uebelkeit und äußerer Erschöpfung auftreten, legt man den Patienten ruhig und möglichst bewegungslos hin. Die Erkrankung kann bei Durchfallenden ein eingeklemmter Bruch sein, sonst eine Blinddarmentzündung, Darmverkrümmung usw.; da soll man nicht Stunden auf den Arzt warten,

sondern wenn er nicht zu erreichen ist, sofort den Kranken durch Krankenwagen ins Krankenhaus bringen lassen, weil Lebensgefahr bestehen kann! Jede Verabreichung von Abführmitteln ist strengstens zu vermeiden! Durch geringe Gaben von Opium kann man die Schmerzen ein wenig verringern. Zum Durstlöchen darf man nur kleine Erstrüchlein oder etwas Tee, schluckweise zur Befeuchtung der Zunge, geben.

Darmkater: dabei enthält der Stuhl Schleim und Blut bei heftigen Leibschmerzen. Unter Mitwirkung des Magens kann auch Magendruck mit Erbrechen auftreten und beträchtliches Fieber. Darmkater tritt auf nach Diätfehlern, vor oder durch Erkältungen oder Infektionen. Eine dieser Quellen wird immer festzustellen sein. Bei Diätfehlern ist zuallererst ein leicht wirkendes Abführmittel, wie Brustpulver oder Rizinusöl, zu geben, damit eine völlige Reinigung des Darms erfolgt. Bei Erkältungen empfiehlt sich das Tragen einer warmen Leibbinde und in schwereren Fällen absolute Bettruhe, Fliedertee. Bis der Stuhlgang wieder normal ist, gibt es nur Tee und dünne Schleimjuppe. Dabei verhungert kein Mensch! Zum Stopfen gibt man Tannalbin usw. Erwachsene können zwei bis viermal 0,5 Tannalbin (eventuell eine Messerspitze davon) einnehmen! Bei kleinen Kindern läßt man die Milch aus und gibt dafür Tee, Eiweißwasser oder dünne Schleimjuppen in kleinen Portionen auf den Tag verteilt.

Krämpfe: Lach-, Wein-, Gähnkämpfe, Krüpfen, Erbrechen, bellender Husten. Man lege die Kranken ruhig in ein luftiges Zimmer, eventuell auf den Boden, und mache kalte Umschläge auf den Kopf. Mehr ist da, bevor der Arzt kommt, nicht zu unternehmen, wenn auch immer danach verlangt wird.

Schmerzen der Zähne, Muskeln usw., plötzlichen Hexenschuß, stillt man am besten und schnellsten und unschädlichsten durch Pyramidon, Eumeb, Gelonida, candineuralgia u. a. Man nimmt zuerst dreimal zwei Tabletten pro Tag, dann eine. Die Wirkung der Präparate ist individuell verschieden. Man muß ausprobieren, welches Mittel sich am besten zur persönlichen Benutzung eignet. Auch Kindern kann man im Bedarfsfall ruhig, ohne Schaden befürchten zu müssen, solche schmerzstillenden Tabletten geben.

Schlaflosigkeit (plötzlich durch irgendein Ereignis verursacht) bekämpft man durch eine Tasse kalten Baldriantees, der vor dem Zubettgehen getrunken wird. Auch Bromuraltabletten, die ich aus persönlicher Erfahrung kenne, wirken gut; sie enthalten kein Brom, sind ein Baldrianextrakt und können ohne schädigende Wirkung (wie Ausdilatation usw.) lange Zeit hindurch genommen werden; auch für kleinere Kinder (von 1½ Jahren), die nachts aufschrecken, ¼ bis ½ Tablette. Nachdem einige Abende hindurch eventuell bis eine Tablette gegeben wurde, reguliert sich der Schlaf wieder; das Kind schläft für lange Zeit durch, weil Bromural, eine Zeitlang genommen, auf Wochen hinaus nachwirkt.

Verbrennung und Erfrieren: Bei leichten Verbrennungen Einpudern auch über die Brandblasen, die mit ausgekühlter Nadel vorher durchstochen werden, ohne die Blasenhaut etwa zu zerstören! Eventuell Verbände mit essigsaurer Tonerde (1 bis 2 Proz. Lösung) oder mit Bardeleben'scher Brandbinde. Bei schweren Verbrennungen lege man den Verletzten, bis der Arzt kommt, in ein warmes Wasserbad; ein Gefäß dafür wird meistens vorhanden sein. Bei Erfrieren ist mit Schnee zu trocknen. Auch Bäder in kaltem, langsam wärmer werdendem Wasser sind gut, dem man 3 bis 6 Eßlöffel Chlorkalk oder Eucalyptus zusetzt, etwa auf ein Fußbad, aber nur 1 bis 2 Eßlöffel auf ein Handbad.

Dr. Bork.

Ein peinlicher Irrtum

Der Herr Pastor aus der Provinz stieg um 6 Uhr schon aus dem Bett und ging ins Frühstückszimmer des Großstädtchens. Da er dachte offenbar, der Frühaustritt käme erst jetzt von einem nächtlichen Ausflug zurück, denn er sagte: „Verzeihung, mein Herr! Nach 12 Uhr verabreichen wir kein Abendessen mehr.“

Bald wünschte er, Marcelle wiederzutreffen, nur um sein Verlangen zu stillen.

Er blickte nach rechts, blickte nach links. War sie nicht da? Oh, dieses Blut, das gegen seine Schläfen und Augen brandete!

Wenn sie dagewesen wäre, so hätte er sie wortlos, ohne Erklärung beim Arm gepackt und sie mit langen Schritten zu einem Hotel geführt. Dann hätte er sich über sie geworfen.

Er suchte sie. Er lief in der Menge und durchdrang sie mit den Augen. Er ließ seinen Blick überall untertauchen. Frauen gerieten in Verwirrung durch diesen ungewöhnlichen Blick. Aber er ging weiter. Es gab nur eine Frau für ihn in der Welt: Marcelle.

Er beruhigte sich ein wenig. Er legte eine Hand auf seine Stirn. Er glühte. Bin ich krank?

Schon wurde es Nacht. Er war gekauften, gekauften. Ohne sich dessen bewusst zu werden, hatte er sich im Kreise gedreht. In seinem Dämmerzustand war er nur die vornehmsten, hellbeleuchteten Straßen entlanggelaufen, wo die eleganten Frauen promenierten. Er hatte die Rue de Rome gewählt, dann hatte er fehrtgemaht und war in die Kue Saint-Ferréol eingebogen. Er war die Canebière herauf- und heruntergelaufen. Er befand sich jetzt am alten Hasen.

„Sie muß bei Sabaris sein.“

Warum hatte er bis jetzt niemals daran gedacht, zu Sabaris zurückzufahren? Er war geboren durch sein neues Leben, durch seine neuen Gefährten. Und jetzt war er allein und war sich seines Verlangens bewußt.

Das war eine Flut, gegen die er mit der Brust anging. Die Cafeterrassen waren voll zum Bersten. Männer riesen sich an, über die Tische weg, lärmend und streitend. Parfümierte Frauen streiften ihn.

Wenn sie nun unter diesen wäre?
Und obwohl er auf Sabaris zusteuerte, wo er Marcelle zu finden glaubte, veräumte er doch nicht, nach rechts und links zu schauen.

Er machte größere Schritte. Er wollte nur eine Frau, Marcelle. Aber die anderen reizten sein Verlangen auf und gaben ihm eine bestimmte Richtung.

Heute morgen noch war er so ruhig. Er war aufgestanden, und die Zigeunerin war gekommen, um ihm zu sagen, daß die Alabama da sei. Er war aus seiner Hütte getreten, trotz der strahlenden Sonne. Er sah sich wieder mit zugreifenden Händen die Bärsche besühlen, die er zum Trocknen aufgehängt. Er hatte keine besondere Erregung gespürt, als er an Bord ging. Seine Kameraden hatten ihn freundlich aufgenommen. Er konnte in diesem Augenblick unter

Weihnachtsgebäck

Der „Bunte Teller“ hat in diesem Jahre eine besondere Aufgabe: er muß auf manchem Weihnachtstisch die Stelle verbeden, auf die man lieber größere Gaben gelegt hätte. Not und Sorge gehen Hand in Hand auf schweren Sohlen durch unser Land, und viele, auch so beschiedene Wünsche werden von ihnen verjagt.

Die Herstellung eines Nürnberger Pfefferkuchens stellen sich viele Hausfrauen unglaublich schwierig vor. Wird nach folgendem Rezept verfahren, so ist das Gelingen stets gesichert. Wir brauchen zunächst ein halbes Pfund süße Mandeln, die abgezogen, getrocknet und gewiegt sein müssen. Dann werden 4 Eier verquirlt und mit einem Pfund gestiebtem Zucker etwa 20 Minuten lang verrührt. Nun nehmen wir ein Pfund Mehl, das gleichfalls gestiebt wurde, und vermischen es mit je einer Messerspitze Anis, Nelken, Kardamom und Zimt. Endlich werden noch 30 Gramm Zitronat und ebenso viel Drangenschale in kleine Würfel zerkleinert, Hirschhornsalz hat in nichterem Zustande zuweilen lästige Eigenschaften. Wir werden aber seine volle Bereitwilligkeit zur Mitwirkung gewinnen, wenn wir unsere Messerspitze in — ja es muß gesagt werden — einem Gläschen Korn auflösen. Alle Zutaten werden gut vermengt, und man muß es verstehen, daß dieser ergebige Teig zunächst einige Tage Ruhe verlangt. Dann läßt er sich nämlich talerlich ausrollen. Mit einem Wassergläse werden runde Scheiben ausgestochen, aber auch längliche Streifen haben mancherorts ihre Anhänger. Wir backen bei mäßiger Hitze. Für den weißen Zuckerfuß werden 200 Gramm Puderzucker gestiebt und mit zwei Eiweiß etwa 10 Minuten lang ordentlich verrührt. Den herzhaften Geschmack erzielt man durch einige Tropfen Zitronensäure und etwas Vanillezucker.

Oder möchten Sie gern einige Pfefferküsse machen? Nichts ist leichter als das. Drei Eier werden verquirlt und mit ein Pfund gestiebtem Zucker schaumig gerührt. Dann folgt ein Pfund gestiebt Mehl; langsam, bittel! Jetzt marschieren die Zutaten auf: die ganz fein gehackte Schale einer Zitrone, je eine Messerspitze Muskatblüte, gestoßene Nelken, Zimt, Anis, dann 30 Gramm gewürfeltes Zitronat und drei Gramm Pottasche, die in Rosenwasser aufgelöst wurde. Hat sich dieser Teig zwei Tage ausgeruht, so werden kleine Kugeln geformt. Auch sie haben wieder eine Schwäche für Alkohol; deshalb müssen wir sie rundherum mit etwas Rumverfchnitt bestreichen. Darauf kann man sie auf einem Blech abbacken.

Zu rheinischem Sperlatus werden ein halbes Pfund Mehl und ein halbes Pfund Zucker gestiebt und dann auf ein Brett geschüttet. Hier hinein wälzen sich zwei verquirlte Eier, und zwar zur Mitte. Darauf wird ein Viertel Pfund Butter in Mehl gedreht; dann läßt sich die Butter nämlich zerpfücken und beigegeben. Jetzt brauchen wir noch einen Teelöffel Zimt, die abgeriebene Schale einer halben Zitrone und 70 Gramm geriebene süße Mandeln mit einer Messerspitze Backpulver. Eine Messerspitze Hirschhornsalz lösen wir in Alkohol auf, geben sie bei und können nun einen Teig kneten, der über Nacht stehen bleibt. Er muß ganz dünn ausgerollt werden. Die ausgestochenen possierlichen Formen bestreichen wir mit Rum und überbacken sie goldbraun.

Mit einem würzigen Honigkuchen wird eine Hausfrau viele Freude machen, und es sei ihr noch ins Ohr geflüstert, daß er wenig kostet und viel ausmacht. Es werden ein halbes Pfund Honig und ein halbes Pfund Syrus mit einem Viertel Pfund Butter ausgetocht. Inzwischen wurde ein Pfund gestiebt Mehl mit je einer Messerspitze gestoßene Nelken, Kardamom und 5 Gramm Zimt vermengt. Das wird unserem Brei beigegeben, wenn er — aufgetocht — von der Flamme genommen wurde. Jetzt sollen 60 Gramm geriebene Mandeln folgen, und zum Schluß jendieren wir noch ein verquirltes Ei. Sie werden es ja bereits gemerkt haben, daß all's Weihnachtsgebäck einen kleinen Vorstoß auf die Alkohollosigkeit nimmt, und so werden auch diesmal ein halbes Backpulver und ein halber Teelöffel Hirschhornsalz in einem bißchen Arrak aufgelöst und darunter gemischt. Nun wollen wir alles gut verarbeiten. Der Teig will über Nacht ungefüßt bleiben. Dann wird er ausgerollt, beliebig geformt und mit Mandeln hübsch ausgeschmückt. Die Mandeln haben, nachdem ihre Haut abgezogen war, längere Zeit in Wasser gelegen. Das befreit sie von der natürlichen Verpflichtung, durch die Hitze im Ofen braun zu werden.

Lucie Bürgel (Potsdam).

EDOUARD PEISSON Abenteuer in Marseille

Kadbrud verboten. (23. Fortsetzung.)

Und alles das rief ihm Marcelle ins Bewußtsein. An sie zu denken, brachte ihn auf sein Abenteuer zurück. Ein im ganzen nicht ungewöhnliches Abenteuer, aber es hatte ihn in eine Sackgasse getrieben. Er hatte falsche Papiere, er war heute ein anderer Mann. Er hatte seine Vergangenheit über Bord geworfen, es gab keinen Grund mehr, umzukehren.

In dieser Minute wurde er sich bewußt, daß der Bruch mit seiner Vergangenheit nicht so vollständig war, wie er glauben wollte. Es war Marcelle, durch die er noch an ihr festhielt.

Sein Gesicht röte sich. Das Verlangen nach ihr packte ihn wieder. Wer weiß, ob es nicht das allein war, was ihn dazu getrieben hatte, dem Drängen nachzugeben, von dem er geschüttelt wurde?

Und er betrachtete alles rings um sich her mit Fieberaugen. Er glaubt sie zu sehen in ihrem Kleid aus rosa Wolle, die Augen vom Rand des grauen Hutcs verdeckt.

Dort ist sie, dicht neben ihm in der Menge. Sie spricht noch mit ihrer Freundin. Er erinnert sich plötzlich der Musik ihrer Stimme.

„Schent mir noch ein paar Dollars. Du sollst sehen, ich werde lieb sein.“

Kann man lügen, verraten mit einer so samtweichen Stimme? „Herrgott“, stöhnte er, da er fühlte, daß er seine Kaltblütigkeit verlor. Warum hatte er sie denn aus den Augen gelassen an dem Tage, an dem er sie wiedergetroffen? Er hätte ihr nachgehen können und warten, bis sie allein war. Er hätte mit ihr gesprochen, ganz leise zunächst, um sie nicht zu erschrecken. Er würde sie mit gewissen Worten gefragt haben, und sie würde vielleicht begriffen haben, daß sie bei einer Wiederbegegnung nichts mehr zu fürchten brauchte.

Ihm unbewußt, entspann sich in ihm ein geheimner Kampf zwischen Fleisch und Geist, die in Zweifelpalt geraten waren. Als der Welt ermattet war, hatte das Fleisch die Oberhand.

spannung. Sie würden offenen Herzens mit ihm plaudern.

Er judte die Schultern. Diese Bordgeschichten interessierten ihn nicht mehr. Er war nicht mehr der gleiche. Sein ganzes Leben war auf den Kopf gestellt.

Das alte Selbst, das war das, was an allen Schnurren Vergnügen fand, an allen Klatschgeschichten, was sich den Kommandos fügte, auf den Ton der Glocke herbeilief. Das war außerdem das, das während der Ueberfahrten träumte, das sich betrank bei der Ankunft im Hafen, das auf etwas wartete.

Dieses Etwas war gekommen: die Frau, Marcelle.

Sie war in der Gegenwart und gehörte der Vergangenheit an. Solange das nicht anders war, würde er nicht frei sein. Aber er wollte seinen Sinnen unmittelbarer Genüge tun.

Er bemerkte, daß er vor der Tür von Sabaris stand.

Das war eine Drehtür. Von der Straße aus konnte man den Hintergrund des Saales gemahren, man sah Paare auftauchen und verschwinden.

Männer und Frauen, aneinander gepreßt und in Verrenkungen. Er schob die Hand in die Tasche, fühlte nach seinem Geld und wagte sich vor.

Draußen stand das Regierlein mit dem Glanz seiner Zähne und Augen, über und über mit Goldknöpfen gepickt.

Aber als er durch die Tür gekommen war, hielt ihn ein großer Biedermann an:

„Bitte?“

Er zog Geldscheine aus seiner Tasche.

„Sie können in diesem Aufzug nicht herein.“

Und mit der Hand wies er auf Hans' Leinenkleidung und jeine grobe, blaue Jacke.

„Dann zeigte er mit dem Finger auf einen Anschlag:

„Anständige Kleidung Vorschrift.“

Paare kamen vorüber. Frauen, amüsiert, geschminkt, gingen vor den Männern her und wippten schon.

„Ich suche jemanden. Ich möchte wissen, ob eine bestimmte Person sich hier befindet. Ich werde nur hereinschauen und sofort wieder herauskommen.“

„Das ist leider nicht möglich. Wollen Sie mir über den Namen der Person sagen?“

Er begriff, daß es lächerlich wäre, nur den Vornamen zu sagen, zumal wenn er ihn noch die Beschreibung der Person folgen ließe. Ein abgeblickter Liebhaber, würde der Portier denken.

Sein Gesicht wurde hart. (Fortsetzung folgt)

NIEDEREGGER MARZIPAN

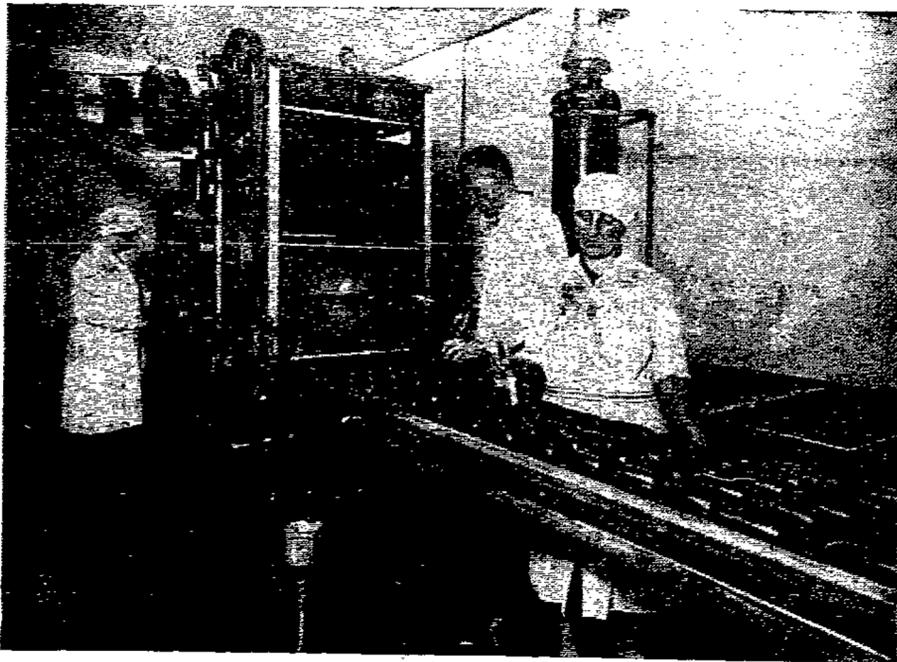
Wenn der Name Lübeck erklingt im Lied hanseatischen Ruhmes oder im neuzeitlichen Rhythmus wirtschaftlichen Wollens und Werdens, dann mischt sich in das Heldenlied der Vergangenheit wie in die hier anders als sonst gesungene Sinfonie der Arbeit ein feiner zarter Ton, der auch von Lübeck berichten will. Diesen feinen Ton zeugt nicht das Orgelwerk der Geschichte, auch nicht



Abriß-Abteilung der Firma Niederegger

das laut donnernde Getriebe der Industrie wie die überwindende Gewalt riesiger Hafenkräne, sondern es kommt wie von eines Rotoko-Spinetts lieblichem Klingen, das Süße schafft und grazios ein Lächeln zaubert wohliger Behaglichkeit... Niederegger Marzipan.

Zierlich wie ein Figürchen aus Künstlerhand tanzt dir das Wort durch den Sinn, lösend, schmeichelnd, lockend, wie jemand, der begehrt sein will um seiner selbst halber. Und doch, wenn du das Wort hörst, wenn es dir konkret wurde als Brot der Süße oder als feinstes Backwerk in bezaubernden Formen — und doch siehst



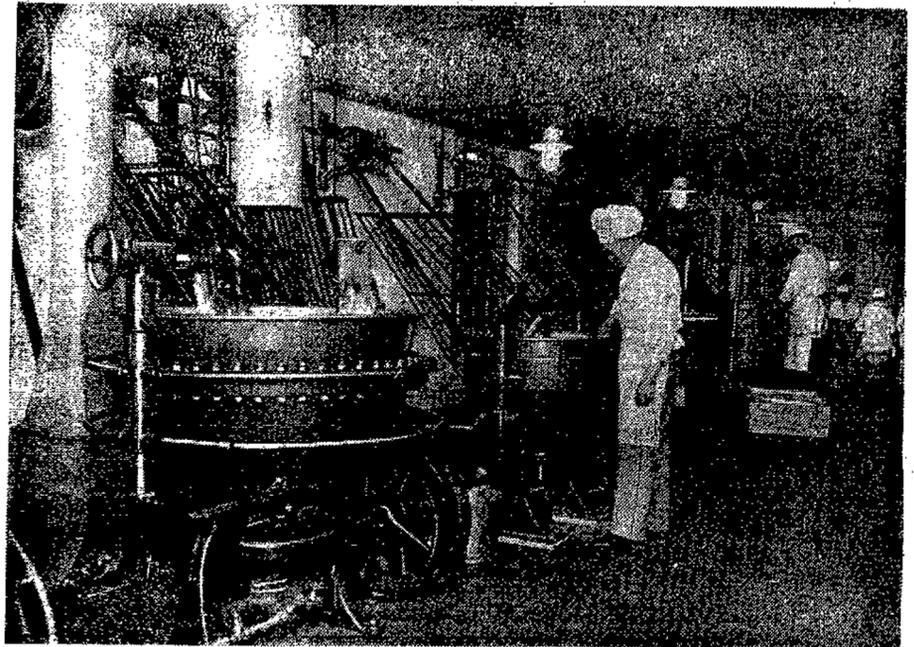
Laufendes Band der Firma Niederegger

du das Holstentor wieder mit der ewigen Inschrift, daß in den Toren Eintracht herrschen solle, siehst du die goldenen Türme wieder, die Gustav Falke als seiner Heimat unvergeßlichen Anblick einer ganzen Welt schildert voll wunderbarer Romantik und lebensstufen Lehren.

Niederegger Marzipan — ganz plötzlich tritt es vor dich in irgend einem Laden voll Feinschmeckereien süßer Dinge, in jeder deutschen Stadt fast, in den Zentren der nordischen Länder, ja selbst drüben in der neuen Welt. Und redet auch von Kultur, von jenem verfeinerten Empfinden, das Genuß sucht und wieder zu suchen beginnt an reinen Edelerzeugnissen, die nicht zum absolut Lebensnotwendigen gehören, durch die aber das Dasein wieder ein fröhlicheres Behagen gewinnt.

Also: Lübecker Marzipan, wie es die weltberühmte Firma J. G. Niederegger über Land und Meer weit über 100 Jahre versendet, ist ein absolut reines Erzeugnis ausgewählter Urstoffe, aus denen jene edle Masse hergestellt wird, nur daß dabei die Erfahrungen von Generationen die bewundernswerte Verfeinerung des Geschmacks erst erreichen, die der Firma ihren großen Ruf verschafft hat.

Was jetzt folgt, ist das Werden des Kunstwerks aus der Masse. Wie der Bildhauer aus geschmeidigem Ton die Figur knetet, so werden — mit peinlichster Sauberkeit — aus der weichen Masse die entzückenden Säckelchen hergestellt, die tausend Augen dann bewundern. Fleißige Arbeiterinnen pressen im



Modellier-Abteilung der Firma Niederegger

Jellen Saal die ebenmäßige Form, gewerkskundige Hände glätten und verbessern und geben der Plastik Farbe, wirklich künstlerisches Können vollendet endlich das kleine oder größere Werk. Und die Naturtreue wird bei den Früchten so täuschend getroffen, daß du getroffen in den Apfel beißt, den Ewas neckische Tochter dir reicht und zu essen dich anschickt in dem Glauben, er wäre am Baume der Erkenntnis extra für dich gereift. Du bewunderst die plastischen Bilder der Torten, betrachtest mit Staunen die Kirschen, Bananen und anderen Fruchtforten, oder findest ein vielversprechendes Stilleben von Wurst, Gänsebrust, Schinkenspeck und Schweizer Käse, entzückst dich zur Weihnacht an den vielfältigen Erfindungen des gefrorenen Weihnachtsmannes.



Torten-Dezoration der Firma Niederegger

Das alles und noch viel mehr ist Niederegger Marzipan, das so schön aussieht und so gut schmeckt, als käme es direkten Weges aus dem sonst unauffindbaren Schlaraffenland. Und wird dir immer ein Grüßen sein von der alten deutschen Stadt im Norden, aus deren Heldenlied der Vergangenheit und deren Sinfonie heutiger Arbeit dir ein feines Stimmchen klingt und singt.

NIEDEREGGER MARZIPAN

Im Zustand der Gedächtnisstrübung

Der Füsarenritt des Prof. Klotz

Zunächst teilweise gelungen

gegen Dr. Moses

Gestern fand vor der Zivilkammer unter Vorsitz des Direktors Schrader die Verhandlung über die von Prof. Klotz gegen die Broschüre „Der Totentanz von Lübeck“ beantragte einstweilige Verfügung statt. Beide Parteien waren nur durch ihre Rechtsanwälte vertreten, Prof. Klotz durch Rechtsanwältin Cuhwje, Dr. Moses durch Rechtsanwalt Bründel.

Interessant war, daß Cuhwje sich bei seinen Ausführungen ständig auf angebliche Aussagen vor dem Untersuchungsrichter stützte, die nur ihm als Strafverteidiger des Prof. Klotz, aber nicht dem Antragsgegner bekannt sein konnten. — Grund genug, den Erlaß einer einstweiligen Verfügung unmöglich erscheinen zu lassen.

Und trotzdem erfolgte sie. Wenn auch nicht in dem vollen Umfang wie sie Klotz beantragt hatte, der sogar die Verbreitung der vom Untersuchungsausschuß einwandfrei festgestellten Tatsachen unterbinden wollte. Gegen die Behauptung, Klotz habe vorher gewußt und geschwiegen, hatte der Richter offenbar nichts einzuwenden. Dagegen verfügte er, daß mehrere im einzelnen bezeichnete Stellen auszumerzen seien, die dieses mehr als seltsame Verhalten Klotz mit seiner stadtbekanntem Verfeindung mit Prof. Deycke in Verbindung bringen. Dementsprechend wurden auch die Kosten des Verfahrens zu einem Drittel Herrn Klotz, zu zwei Dritteln Dr. Moses aufgelegt.

Die Wirkung dieses Urteils ist, daß der Verlag die noch in seinem Besitz befindlichen Exemplare einstweilen nicht verkaufen darf ohne die betreffenden Stellen unkenntlich zu machen. Die im Buchhandel umlaufenden Broschüren werden davon nicht betroffen.

Man wird an diesem Urteil vor allem kritischer sein müssen, daß es ohne jede Beweisaufnahme erfolgte. Eine solche ist natürlich nur im ordentlichen Verfahren möglich. Aber gerade darum hätte das Gericht den Antragsteller eben auf dieses ordentliche Verfahren verweisen müssen. Die Methode, gegen irgendwelche unheimliche Bücher mit einstweiligen Verfügungen vorzugehen, ist ja sehr modern, sie ist auch sehr bequem; aber sie erschüttert alle Garantien der Rechtssicherheit. Wir hätten gerade von dieser Zivilkammer ein etwas vorsichtigeres Verfahren erwartet.

Denn was ist bei diesem Spruch nun herausgekommen. Dem Dr. Moses wird einstweilen verboten, zu behaupten, daß Prof. Klotz aus Feindschaft gegen Deycke pflichtwidrig geschwiegen habe. Gegen die Behauptung an sich, daß Klotz pflichtwidrig geschwiegen hat, findet das Gericht nichts zu erinnern. Und die Tatsache, daß eine Feindschaft zwischen Klotz und Deycke bestand, ist, wie man erst bei dieser Gelegenheit erfährt, vor dem Untersuchungsrichter durch so unverdächtige Zeugen wie Senator Echoldt und Frau Prof. Hartmann bekräftigt worden.

Wahrlich, mit diesem Prozeß und diesem Urteil hat Prof. Klotz selbst seinem Ansehen den letzten Stoß gegeben. Und als ob er es recht gründlich befehlen wollte, hat er sich in seiner eigenen Rechtfertigungsschrift in einer Weise bloßgestellt, die man nicht für möglich halten sollte.

Ueber diesen Punkt, den unglaublichsten von allen, wird uns von anderer Seite geschrieben:

Professor Klotz fühlt sich durch zwei Behauptungen in der Schrift gekränkt: Daß Klotz wegen Feindschaft gegen Professor Deycke (oder auf Grund eines kollegialen Mißverhältnisses), wie es in seinem Schriftsatz heißt, es unterlassen hat, Deycke rechtzeitig von den Calmette-Erkrankungen in Kenntnis zu setzen, und daß Klotz bereits Anfang April von den Bedenken der Kinderärzte gegen das Calmette-Mittel wußte.

Herr Prof. Klotz behauptet in seinem Antrag frei und kühn, daß diese Behauptungen nicht stimmen. Er nimmt sich sogar die Freiheit, dem Gerichtsverfahren vorzugreifen, indem er erklärt, es könne schon offen gesagt werden, daß das Ermittlungsverfahren nicht die Spur eines Beweises gegen ihn gebracht habe. Was wissen wir nicht, halten es aber für schwer glaubhaft, denn der Schriftsatz des Herrn Prof. Klotz ist eine von ihm selbst stammende, also unüberlegbare neue und definitive Angelegenheit gegen ihn.

Das Seltsame dabei ist, daß der wichtigste Belastungszeuge gegen Klotz heißt: Klotz!

In seiner Klage erklärt Klotz, es sei objektiv unrichtig und bedeute einen ehrenrührigen Vorwurf gegen ihn, wenn gesagt werde, daß er bereits Anfang April von den Bedenken der Kinderärzte gewußt, aber darauf nichts veranlaßt hätte. Es sei gleichfalls unrichtig, daß zu dieser Zeit die Ärzte des Kinderhospitals über die große Zahl der erkrankten Calmette-Kinder erstaunt waren, und es sei besonders unrichtig, daß Klotz hierüber erstaunt war. In der „Medizinischen Welt“ Nr. 21 vom 24. Mai 1930 hieß es:

„Zwar äußerten schon im März einige Hebammen ihr Bedauern darüber, daß unter den gefütterten Kindern so viele mit unreiner Haut seien und daß die Gewichtszunahmen nicht so ganz befriedigend, aber kein Arzt legte diesen Dingen Bedeutung bei. Es waren dann aber Anfang April die frei praktizierenden Kinderärzte, welche mir gegenüber vertraulich die ersten Bedenken hinsichtlich der vom Pphylat präparierten öligen Anschließlichkeit des Verfahrens äußerten und die ersten Kinder in das Kinderhospital einwiesen.“

So teilte Herr Prof. Klotz in einer wissenschaftlichen Zeitschrift den Tatbestand selbst mit. Die Stellen in dem Buche des Dr. Moses, in denen festgestellt wird, daß Klotz bereits Anfang April von den Bedenken der Kinderärzte gewußt habe, stützen sich also auf die Angaben des Herrn Klotz selbst. Es dürfte wohl noch nicht dagesewen sein, daß jemand eine Behauptung als unrichtig und ehrenrührig bezeichnet, die er selbst aufgestellt hat, und daß er jemanden wegen einer Behauptung verklagt, die er selbst klar und deutlich in einer geschriebenen und wohlwolligen Fassung niedergelegt hat.

Wie ist das möglich? In seinem Schriftsatz erklärt Herr Prof. Klotz, er sei in seinem Artikel vom 24. Mai bei den „leidigen und flüchtigen Notizen“ einer „Gedächtnisstrübung“ unterlegen, wenn er geschrieben habe, daß schon Anfang April die frei praktizierenden Ärzte ein Bedenken geäußert hätten. Es sei dies eben nicht schon Anfang April, sondern nach dem 23. April gewesen.

Diese Selbstherabsetzung der Glaubwürdigkeit des Herrn Prof. Klotz, er sei als Zeuge nicht ernstzunehmen, ist eine derartige Angelegenlichkeit, wie sie wohl gleichfalls noch nicht dagesewen ist. „Leidige und flüchtige Notizen“ und „Gedächtnisstrübung!“ Man stelle sich vor:

Ein Professor, der an der Spitze einer Kinderklinik steht, gibt von sich selbst zu, wissenschaftliche Artikel in einer wissenschaftlichen Zeitschrift, Artikel, die in bezug auf die Feststellung des Lübecker Tatbestandes von ausschlaggebender Bedeutung sein mußten, im Zustande der Gedächtnisstrübung geschrieben zu haben.

Diese Gedächtnisstrübung ist um so bedenklicher, als sie noch unter dem frischen Eindruck der Geschehnisse geschah (23. und 24. Mai 1930) und infolgedessen der Eindruck entstehen muß, daß seine ursprünglichen Angaben der Wahrheit näher kommen, als die spätere Rekonstruktion. Dieser Ansicht war auch der Mehrheitsbericht des Untersuchungsausschusses.

Der zweite schwere Vorwurf, den Klotz gegen sich selbst richtet, besagt, daß sein Artikel in der „Medizinischen Welt“ auf Grund „leidiger und flüchtiger Notizen“

geschrieben worden sei; auch das ist eine Ungeheuerlichkeit! Anfang April werden die ersten Calmette-Kinder in das Kinderhospital überwiesen und Herr Prof. Klotz führt darüber „leidige und flüchtige Notizen“! Auch dafür müssen sich die vorgesetzten Behörden interessieren! Man darf annehmen, daß in allen Kliniken der Welt ganz genaue Krankengeschichten geführt werden, die den Tag der Aufnahme, den Verlauf der Krankheit, in allen Einzelheiten und detailliert registrieren. Hätte Herr Prof. Klotz das Opfer einer „Gedächtnisstrübung“ werden können, wenn diese vorgeschriebenen Aufzeichnungen mit aller Sorgfalt geführt worden wären? Hätte er über den Zeitpunkt, wann die Kinder eingeliefert wurden, auch nur einen Moment im Zweifel sein können? Schließlich mußte er als Wissenschaftler sich doch dessen

bewußt sein, daß die Einlieferung von Calmette-tuberkulose-erkrankten Kindern im Interesse der Aufklärung der Vorgänge eine genaue und gewissenhafte Registrierung doppelt und dreifach verlangte! Aber der Leiter der Klinik gibt zur Entschuldigung an, die „Notizen“ seien „leidig und flüchtig“ gewesen. In sich Herr Prof. Klotz darüber klar, daß seine „Gedächtnisstrübung“ und seine „leidigen und flüchtigen Notizen“ für ihn geradezu eine Katastrophe bedeuten? Kann ein Arzt Anspruch auf Vertrauen erheben, der seine eigenen Angaben in einer wissenschaftlichen Zeitschrift, von denen man annehmen sollte, daß sie vom Autor wissenschaftlich ergründet und unter allen Umständen aufrecht erhalten werden, als auf Grund von „leidigen und flüchtigen Notizen“ und im Zustande einer „Gedächtnisstrübung“ zustande gekommen erklärt?

Der Antrag des Herrn Prof. Klotz manipuliert mit Wendungen wie „Mißdeutungen“, „Mißverständnisse“, „unbehagliches Gefühl“ usw.

Gab es zwischen Herrn Prof. Klotz und Herrn Prof. Deycke Feindschaft?

Herr Klotz klagt auf Unterlassung der Behauptung, er sei mit Deycke „böse“ gewesen. Das sei nicht wahr. Und gleichzeitig gibt er in seinem Schriftsatz die Aussage der Frau Prof. Hartmann wieder, daß zwischen Klotz und Deycke ein kollegiales Mißverhältnis bestand, daß dieses kollegiale Mißverhältnis eine den dem Krankenhaus nahegehenden Ärzten bekannte Tatsache gewesen sei, und daß auch andere Mitglieder des Untersuchungsausschusses den Eindruck gewannen, daß ein solches Mißverhältnis zwischen den Ärzten bestand. Senator Echoldt, der ebenfalls von Klotz als Zeuge angeführt wird, gebraucht den Ausdruck Spannung (die sogar soweit ging, daß Prof. Deycke die Abteilung Klotz mied). Dr. Moses schrieb, Klotz und Deycke seien miteinander „böse“ gewesen; Frau Hartmann spricht von einem „kollegialen Mißverhältnis“, Senator Echoldt von „Spannung“. Wo ist der Unterschied? Ob zwei Ärzte miteinander in gespanntem Verhältnis leben, ob zwischen ihnen ein „kollegiales Mißverhältnis“ besteht, ob sie miteinander verfeindet oder böse sind, das ist für den normalen Menschenverstand ein und dasselbe. Die feinen Unterschiede klarzumachen, das muß man schon Herrn Prof. Klotz überlassen. Jedenfalls stellt der Bericht des Untersuchungsausschusses klar und deutlich fest:

„Der Ausschluß mußte aus den Vernehmungen der Ärzte immer erneut den Eindruck gewinnen, daß das mangelnde Zusammenarbeiten der drei beamteten Ärzte ein schwerer Fehler in der Organisation war, der sich zu irgend einem Zeitpunkt verhängnisvoll rächen konnte.“

Herr Prof. Klotz befindet sich in einer mißlichen Lage. Er scheint den Kopf völlig verloren zu haben, denn wie wäre es sonst zu erklären, daß er sich selbst in einer derart ungenügsamen, selbstmörderisch anmutenden Art herabsetzt. Er zwingt seinen Gegner, einen eingehenden Beweis durchzuführen. Und das ist gut so. Es ist noch zweifelhaft, ob es jemals zu einer allgemeinen Gerichtsverhandlung kommen wird. So wird es nötig sein, die Hintergründe des Lübecker Skandals bis ins Letzte in einem Prozesse Klotz kontra Moses aufzurollen. Und darum wird Dr. Moses die unverständliche einstweilige Verfügung des Lübecker Gerichts selbstverständlich anfechten.

Große Bauvorhaben der Städtischen Betriebe

Ambau der alten Gasanstalt zu Werkstätten — Neubau eines Verwaltungsgebäudes

Von der Direktion der Städtischen Betriebe wird uns mitgeteilt:

Die Verhältnisse der Läger der Städtischen Betriebe sowie die Eichräume für Gas, Wasser- und Strommesser entsprechen seit langem nicht mehr den stark gewachsenen Anforderungen der Städtischen Betriebe. Des weiteren haben sich die Verwaltungsräume in der Mengstraße in jeder Richtung auf die Dauer als ungenügend erwiesen. Bekanntlich haben die Städtischen Betriebe sich einer genauen Kontrolle durch die Kommunale Treuhandgesellschaft unterworfen. Auch diese weist auf die unhaltbaren Zustände des Verwaltungsgebäudes hin. Schon seit Jahren trug sich der Verwaltungsrat mit dem Gedanken, diese unglücklichen Verhältnisse durch Umbau und Neubauten abzustellen. Infolge notwendiger Ausgaben rein betrieblicher Natur ist dieses Bauvorhaben bislang trotz der erkannten Notwendigkeit zurückgestellt worden. Nachdem nunmehr die unbedingt notwendigen technischen Erweiterungen bei den Städtischen Betrieben zu einem gewissen Abschluß gekommen sind, erachtete es der Verwaltungsrat der Städtischen Betriebe für zweckmäßig, diese Bauvorhaben nunmehr erster in den Kreis seiner Beschlässe zu ziehen. Dementsprechend hat der Verwaltungsrat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, auf dem Terrain der alten Gasanstalt in der Moislinger Allee die vorhandenen Gebäude als Betriebsräume auszubauen und auch auf dem Terrain der Gasanstalt ein neues Verwaltungsgebäude zu errichten. Von ausschlaggebender Bedeutung bei diesem Beschluß des Verwaltungsrates war die außerordentlich große Arbeitslosigkeit in Lübeck. Da, soweit sich übersehen läßt,

auch der Bauplatz in der vor uns liegenden Zeit auf dem Gebiete des Wohnungsbaues im allgemeinen wohl nur schwach beschäftigt sein wird, erhofft der Verwaltungsrat der Städtischen Betriebe durch diesen Entschluß, soweit es im Rahmen der Städtischen Betriebe möglich ist, den Bauplatz zu beleben. Während die Errichtung des Verwaltungsgebäudes noch weitere Vorarbeiten erfordert, soll mit möglicher Beschleunigung an den Umbau des alten Fabrikgebäudes zu Werkstätten herangegangen werden. Eine größere Anzahl Bauhandwerker wird durch diesen Beschluß der Städtischen Betriebe, wie erhofft wird, in Kürze bereits Beschäftigung finden. Die Bauten werden entsprechend den heutigen Verhältnissen als reine Zweckmäßigkeitsbauten in einfacher Form zur Ausführung kommen.

Achtung, ausgesteuerte Parteigenossen!

Die ausgesteuerten verheirateten Parteigenossen melden sich zwecks Unterfertigung am Donnerstag, dem 18. Dezember in der Zeit von 11—1 Uhr und von 4—6 Uhr im Sekretariat. Parteimitgliedsbuch und Stempelfarte ist mitzubringen. Nur verheiratete Genossen kommen in Frage.

Die Polizei berichtet

Einbruchsdiebstahl. Aus einem Hause in der Werderstraße wurden durch Einbruch Bargeld und Gold- und Silberfachen wie: Uhr, Uhrkette, Halsketten, Ringe, Brosche, Oh- und Teelöffel mit verschiedenen Gravierungen gestohlen.

Zusammenstoß. Am 16. d. M. fuhr in der Königstraße, Ecke Fleischhauerstraße, ein Lastkraftwagen gegen einen Personenkraftwagen. Personen kamen hierbei nicht zu Schaden; der Personenkraftwagen wurde wenig beschädigt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

50jähriges Jubiläum der Lübecker Synagoge

Am Sonntagabend feierte, wie wir mitzutellen gebeten werden, die Israelitische Gemeinde das 50jährige Bestehen ihrer Synagoge. Die Gemeinde veranstaltete daher einen Festgottesdienst, zu dem die hiesigen Mitglieder und auch auswärtige ehemalige Lübecker Gemeindeglieder zahlreich erschienen waren. Herr Rabbiner Dr. Winter behandelte in seiner Festpredigt die Bedeutung des Gotteshauses und schilderte die Schwierigkeiten, die bei dem Bau zu überwinden waren. Nur der großen Opferwilligkeit und Eintracht der Gemeinde sei es gelungen, dieses Werk zu schaffen. Der Redner ging auch auf die weitere Entwicklung der Gemeinde ein, die es stets als Pflicht angesehen habe, an den Wohlfahrtsaufgaben der Stadt und der Allgemeinheit mitzuarbeiten. Auch die Israelitische Gemeinde habe einen beträchtlichen Teil ihrer Jugend in dem großen Kriege des d. itischen Volkes um sein Dasein hergeben müssen. Dr. Landau dankte sodann im Namen der Gemeinde allen Stiftern und Spendern für ihre Zuwendungen und sprach die Hoffnung aus, daß es der Gemeinde gelingen werde, auch die schwierigen Zeiten der Gegenwart zu überwinden.

Die Feier, die vom Chorgesang begleitet wurde, machte auf alle Teilnehmer einen tiefen Eindruck.

Leere Bier-, Brause-, Milch-Flaschen usw. sollten sofort wieder zum Kaufmann gebracht werden. Man kann sich denken, daß es große Kosten und Lagerbestände erfordert, wenn z. B. 100 000 Flaschen für 14 Tage bis 3 Wochen den Lieferfirmen entzogen werden. Darum jede leere Flasche sofort zurückgeben.

AUS DER GROSSEN BURGSTRASSE

Betrügerischer Schiffsmaler

Der Dalles der Nachkriegszeit hatte auch einen Schiffsmaler gepackt. Üblicher und Gerichtsvolkzieher sah ihn auf der Pötte. Aller Vermittel entblöht, sandte er seine Frau nach Culin, um von einem ihm bekannten dortigen Buchdrucker 800 RM. loszujagen. Da die Schiffsmalerfrau mit der Frau des Buchdruckers befreundet war, gelang der Coup. Der Maler hatte seiner Frau ein Schriftstück mitgegeben, wonach er aus dem Verkauf einer Yacht nach England noch eine Restschuld von 40 engl. Pfund, also rund 800 RM. zu erhalten habe. Ob dies Schriftstück echt war, wurde nicht geklärt, aber zugunsten des Malers als wahr angenommen. Von dieser Schuld hat er knapp die Hälfte zurückgezahlt. Einen zweiten Betrag beging der Maler, indem er bei einer Anwesenheit in Hamburg einen dortigen Kaufmann um 80 RM. anpumpfte, vorschüßend, er käme durch den Ankauf eines Motors um diesen Betrag bei der Zollbehörde zu kurz. Nachdem alle Mahnungen des Kaufmannes um Rückgabe der 80 RM. vergeblich waren, erstattete er Anzeige wegen Betruges. Nun schickte der Maler schleunigst das Geld. Zur Zurücknahme der Klage war es jetzt zu spät.

Das Gericht sprach den Angeklagten im ersten Falle frei, da er mehrfach Abzahlungen leistete, eine Betrugsabsicht also nicht

nachzuweisen sei. Wegen des zweiten Falles lag die Betrugsabsicht aber klar zutage, da er die 80 RM. gar nicht zu dem angegebenen Zwecke gebrauchte. Das Urteil lautete auf vier Monate Gefängnis für den mehrfach vorbestraften Mann. Der Staatsanwalt hatte 1 1/2 Jahre beantragt.

Aufwendungsfallung

Ein Schlachter hatte käuflich ein Haus erworben, als es zwangsversteigert wurde. Bei der Schwiiegermutter des Schlachters wohnte ein Herr R., der in dem von dem Schlachter erhaltenen Grundstück noch eine sogen. blinde oder Scheinhypothek hatte, die also in Wirklichkeit wertlos war. Als nun Herr R. plötzlich starb, kamen seine Verwandten und forschten auch nach der Hypothek. Es wurde ihnen ein Schriftstück mit der Unterschrift des Verstorbenen gezeigt, wonach dieser erklärte, daß er hinsichtlich der Hypothek keinerlei Forderungen mehr an den Schlachter habe. Dieses Schriftstück war gefälscht. Der Schlachter hatte den Text geschrieben und die Schwiiegermutter die Unterschrift des R. geleistet. Nun standen beide wegen Urkundenfälschung vor dem Schöffengericht.

Beide gaben ihre Verschulung zu. Die Schwiiegermutter machte geltend, daß sie zu Lebzeiten des R. auf dessen Verlangen schon oft für ihn unterzeichnet habe und dieses Schriftstück auch ganz im Sinne des Verstorbenen war, da nur der plötzliche Tod den R. an der Lösung der Hypothek hinderte.

Der Staatsanwalt hielt schwere Urkundenfälschung für vorliegend. Wenn die Hypothek auch wertlos war, so wurde das gefälschte Schriftstück doch benutzt, um die Erben zu täuschen. In Anbetracht der bisherigen Unbescholtenheit beider Angeklagten wollte er auf Antrag einer Gefängnisstrafe verzichten und mildernde Umstände heranziehen. Für den Schlachter als intellektuellen Urheber beantragte der Anklagevertreter auf 100 RM. für die Schwiiegermutter auf 50 RM. zu erkennen.

Der Verteidiger konnte in dem Delikt der Angeklagten nur einfache Urkundenfälschung erblicken, da schwere Urkundenfälschung auch eine Verdeckung einerseits und Schädigung andererseits voraussetze. In diesem Falle habe aber keiner einen Vorteil und keiner einen Nachteil gehabt. Er bat um milde Beurteilung des Falles.

Das Gericht erkannte an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe auf je 25 Reichsmark Geldstrafe. Begründend hieß es, daß die Angeklagten die Fälschung nicht begingen, um sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen, sondern um ihre rechtlichen Ansprüche zu dokumentieren.

Konkursvergehen

Mutter und Sohn saßen auf der Anklagebank. Die Mutter gründete vor etwa 40 Jahren mit ihrem Manne ein Rißgeschäft, das sie auch nach dessen Tod als alleinige Inhaberin fortsetzte. Da das Geschäft größeren Umfang annahm, mußte die Firma eingetragener werden und der jüngste Sohn trat mit ins Geschäft. Im März d. J. mußte Konkurs angemeldet werden; 20 000 RM. Passiven standen nur etwa 1300 RM. Aktiven gegenüber. Der gerichtlich bestellte Konkursverwalter konnte sich nur schwer zu rechtfertigen, da keine ordnungsmäßig geführten Bücher vorhanden waren; nur eine Ladenklabbe war vorhanden. Die Anklage lag Mutter und Sohn nun zur Last, erstens es unterlassen zu haben, richtig Bücher zu führen und zweitens keine Bilanz gezogen zu haben.

Die Mutter machte geltend, daß sie oft und schwer erkrankt gewesen, auch mit der Buchführung nicht vertraut sei; die Vorschriften hierüber habe sie nicht gekannt. Der Sohn, obwohl Kaufmann, aber als Manufakturist ausgebildet, gab an, daß er sich nur als Angestellter der Mutter betrachtet und mehr den Kundendienst versehen habe. Im übrigen sei ihm der „Sandal dieses Artikels“ völlig fremd gewesen, so daß er aus sich heraus gar keine Anordnungen treffen konnte und dies der Mutter überlassen mußte.

Der Staatsanwalt zog die Krankheit der Frau und ihre ungenügende Vorbildung zur Führung der Bücher mildernd in Betracht. Für den Sohn als Kaufmann wäre es aber Pflicht gewesen, auf richtige Buchführung und Bilanz zu bestehen. Sein Antrag lautete für die Mutter an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Wochen auf eine Geldstrafe von 100 RM. zu erkennen; für den Sohn beantragte er an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von einem Monat 200 RM. Geldstrafe.

Das Gericht erkannte für Mutter und Sohn je 300 Reichsmark Geldstrafe, an deren Stelle sonst 4 Wochen Gefängnis treten. Mildernde Umstände, so wurde ausgeführt, seien in diesem Falle schwer zu finden.

Kleinere Verstöbe gegen das Gesetz

Ein 19jähriger Arbeiter soll aus einem Waggon Bunterkohlen entwendet haben, um damit sein Zimmer zu heizen. In einem Hochwagen beförderte er die Kohlen nach Hause. Ein Kriminalbeamter folgte der Wagenpur und fand die Kohlen in der Wohnung des jungen Mannes. Er mußte sie zurückbringen. Vor Gericht erklärte er, daß er die Kohlen an der Rainauer gekommen habe, wo sie beim Verladen auf die Schiffe liegen geblieben wären. Zu seinen Gunsten wird Notdielebstahl angenommen. Mit acht Mark Geldstrafe kommt er davon.

Ein wegen Bettels und Diebstahls vorbestrafter Arbeiter ist wieder beim Betteln abgefaßt. „Arbeit hab' ich nicht, Unterstüßung krieg' ich nicht, verhungern mag ich nicht, Bettelbrot ist besser als Diebstahl.“ Das ist seine Entschuldigung. Da das Gesetz aber Bestrafung verlangt, erhält er zwei Wochen Gefängnis.

Der Vorarbeiter eines hiesigen Werkes hatte nach Beendigung der Arbeit an einer elektrisch betriebenen Bohrmaschine den Strom nicht ausgeschaltet, trotzdem dies Vorchrift war. Ein Arbeiter, der mit Aufräumungsarbeiten des Platzes betraut war, wollte das Kabel, das Motor und Bohrmaschine verband, entfernen. Ein heftiger Schlag warf ihn zu Boden, einige körperliche Verwundungen waren die Folge. Das Kabel war schabhaft und hätte leicht schlimmere Wirkungen auslösen können. Der Vorarbeiter erhält wegen fahrlässiger Körperverletzung 15 Reichsmark Geldstrafe.

Ein Ehepaar war wegen Betruges zur Anzeige gebracht. Die Frau hatte den Vertrieb von Margarine für eine Fabrik übernommen und als Reuktion Möbelfstücke verschafft. Da sich hierunter einige Gegenstände befanden, die nicht Eigentum des Ehepaars waren, war Anzeige erstattet worden. Da der Schaden der Fabrik ziemlich gedeckt wurde, stellte das Gericht das Verfahren ein. Eine erste Mahnung des Vorsitzenden, in Zukunft derartige Handlungen zu unterlassen, konnten die jungen Leute mit auf den Weg nehmen.

Der Weihnachtsspielplan des Stadttheaters ist wie folgt festgesetzt: Am 1. Weihnachtstag gelangt die Oper „Tanhäuser“ von Richard Wagner in der Inszenierung des Herrn Intendanten Dr. Viehöver zur Aufführung. Die musikalische Leitung dieses Werkes hat Herr Kapellmeister Ludwig Leischitz. Die Melopartie singt Herr Kapellmeister vom Staatstheater Kassel als Gast. Am 2. Weihnachtstag findet nachmittags eine Wiederholung des Weihnachtsmärchens „Dornröschen“ mit Fräulein Anneliese Werth in der Titelrolle zu kleinen Preisen (0,60 bis 3.— RM.) statt. Abends geht die mit durchschlagendem Erfolg aufgenommene Operettenkomödie „Wiktoria und ihr Husar“ in der Premierenbesetzung in Szene.

Blondes Mädchen, hüte dich!

Die Nationalsozialisten als Liebesdiktatoren

Nicht ganz so lärmend, aber fast ebenso intensiv wie gegen die „Schmach des Remarque-Films“ kämpfen die Junglinge Sittlers und Goebbels' gegen die andere nationale Schande: daß Mädchen und Frauen, die blondes Haar haben und daher als Angehörige der „germanischen Rasse“ gelten, ihre Neigung — gottbehüte — schwarzhaarigen Abkommen des minderwertigen Semitenvolkes schenken. Blondes und schwarzes Haar für ein untrügliches Rassenmerkmal zu halten, ist zwar ein blühender Unsinn, und wer etwa Herrn Goebbels sähe, ohne zu wissen, wer Goebbels ist, würde wetten, daß in den Adern dieses germanischen Vorkämpfers nichts als jüdisches Blut rollt, — aber feinere Unterschiede zu machen, ist eben im Zeichen des Salatenkreuzes praktisch unmöglich.

So kommt es, wie der M. M. aus Berlin berichtet, daß in letzter Zeit Blondinen, die in der Nähe eines schwarzhaarigen Mannes gesehen werden, auf Restaurant- oder Caféhäuslichen einen Zettel mit folgendem Text finden:

„Sie verkehren mit einem Juden!“

Wir nehmen an, daß Sie sich der Tragweite Ihres Tuns nicht bewußt sind.

Da wir nicht wünschen, daß Sie in absehbarer Zeit mora-

lisch und körperlich die Folgen zu tragen haben, werden Sie hiermit gewarnt.

Es ist einer deutschen Frau unwürdig, überhaupt einen Juden zu beachten, geschweige gar, sich mit ihm zu vermischen. Falls unsere Beobachtungen ergeben, daß diese Warnungen ohne Einfluß auf Sie geblieben sind, resp. Sie weiter verjuben, wird Ihr Name in das Register derjenigen Frauen aufgenommen, die keinen Rassestolz besaßen und sich an einen Juden gewarnten.

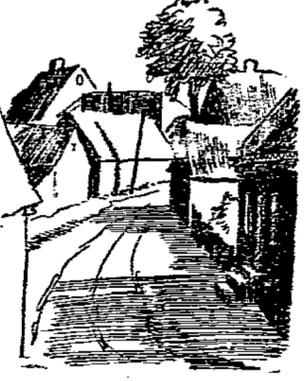
Zur Kennzeichnung für jeden deutschen Mann wird diesen Personen in einem neuen Deutschland ein sichtbares Zeichen ins Gesicht eingestrichelt oder tätowiert werden.

Glauben Sie ja nicht, dies wäre eine leere Drohung oder ein Scherz. Sie sind gewarnt — und werden weiter beobachtet!“

Es ist noch in keinem Fall geglückt, die Verbreiter dieser lieblichen Drohettel festzustellen, obwohl sich bei der Polizei die Anzeigen der also belästigten Blondinen zu häufen beginnen.

Ein Erfolg dieser Drohungen ist freilich auch nicht festzustellen: die blonden Mädchen scheinen ein erheblich stärkeres Rückgrat gegenüber nationalsozialistischen Drohungen zu besitzen als etwa die männliche Frontkämpfer-Regierung der Brüning und Trebitanus.

Wie wird das Wetter am Donnerstag?



Stroden

Mäßige östliche bis nordöstliche Winde, wolkig bis bedeckt, Temperaturen wenig unter Null Grad, im Küstengebiet vielfach leichter Regen, im Binnenland trocken.

Die folgende Strömung, die sich bei uns jetzt anscheinend endgültig durchgesetzt hat, ist immer noch nicht rein, Schneefälle in den nördlichen Provinzen deuten auf Ost aus dem Gebiet des Schwarzen Meeres hin, die bis dorthin in der Höhe vorrücken. Da die zu uns gelangende Luft über der Ostsee mit Feuchtigkeit angereichert und etwas erwärmt wird, ist eine Lockerung der Wolkenbedeckung in Küstennähe noch nicht ausgeschlossen. Die Schneewerte liegen immer noch niedrig. Das innerasiatische Hochdruckgebiet teilt jetzt wieder nach Skandinavien aus, der Tiefensattel über England und Frankreich ist wesentlich schwächer und rückt jetzt nicht mehr an.

Ladenöffnungszeit am goldenen Sonntag.

Die Ladenöffnungszeiten an den Sonntagen vor Weihnachten, wie sie durch die diesjährige Verordnung festgelegt sind, haben sich — so behauptet die Handelskammer! — insofern als unzuverlässig erwiesen, als in der Zeit von 1—2 Uhr am „silbernen“ Sonntag so gut wie gar kein Geschäftverkehr herrschte, während in der letzten Verkaufsstunde von 5 bis 6 Uhr der Andrang nicht zu bewältigen war. Die Handelskammer hat daher beim Polizeiamt die Wiedereinführung der vorjährigen Ladenöffnungszeiten, d. h. einer Verkaufszeit von 2—7 Uhr, schon für den bevorstehenden „goldenen Sonntag“ beantragt. Eine solche Verschiebung der Verkaufszeiten um eine Stunde ist sowohl für das launende Publikum als auch für die Geschäfte zweckmäßig. Für das in Lübeck einlaufende Landpublikum ist ferner der Vorteil gegeben, daß bei Späterlegung des Verkaufes um eine Stunde die Zeit besser ausgenutzt werden kann für Einkäufe, da sehr viele Jäger erst nach 7 Uhr von Lübeck zurückfahren, so die Jäger nach Schwabau-Neustadt, Culin, Schönborg-Nein, Travemünde, Reinshof-Obeloe. — Der Andrang wird sich so um eine Stunde verschieben, denn es gibt immer Erdbeiber, die erst die letzte Stunde entdecken, daß sie auch etwas zu kaufen haben. Im Endeffekt bleibt alles daselbe, nur daß das Personal nicht zu jenem gereizten Feierabend kommt.

Bestandene Weipertungen Herbst 1933. Wie die Gewerbestamm mitteilt, haben folgende Personen die Weipertungen bestanden: Buchdrucker: Ernst Klempner, Damen- Schneiderinnen: Anni Christoffer, Betty Kolbe, Eleonore: Schmidt, Dore, Fleischer: Hermann Spangenberg, August Cieschke, Hans Schmidt, Ludwig Grimm, Friseur: Hans Regel, Hans Hognsheim, Karl Kraus, Haarschneider: Gerhard Jahnke, Schneider: Karl Hennig, Karl Engel, Tischler: Oskar Gese, Otto Kern.

Sprechsaal

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Vom Steuerzahlen im Landesteil Lübeck

Am 14. November d. J. habe ich an einen von der Regierung beauftragten Herrn die Landesverwaltungsabgabe (Kopiersteuer) zugänglich Straßgebühren mit 6,85 RM. entrichtet. Der Herr drohte seinerzeit für den Fall der Nichtzahlung mit sofortiger Pfändung und holte kurz entschlossen den sogenannten Kuckuck hervor, um seine Drohung im Interesse der Regierung zu verwirklichen.

Ich habe letzten Endes noch Verständnis für die Maßnahmen, die getroffen werden, um durch Steuererhebung die finanzielle Krisis unserer Gemeinde tragbar zu machen bzw. herabzumindern. Daß aber die für diese Zwecke mit großer Dringlichkeit eingezogenen Gelder nach vier Wochen (vielleicht liegt die Zeit auch noch weiter zurück) noch nicht der zuständigen Behörde abgeliefert worden sind, — dafür fehlt mir jedes Verständnis! Es spottet m. E. jeder Beschreibung und die maßgebenden Herren der Regierung werden müssen, daß jeder eintigermachen denkende und rechnende Mensch das Vertrauen verlieren muß zu einer Regierung, die über die Verwaltung und den richtigen Eingang der eingezogenen Steuern eine so oberflächliche Kontrolle ausübt, die derartige Zustände ermöglicht. Dieser Vorwurf besteht m. E. besonders zu Recht, wenn man bedenkt, unter welchen Entbehrungen der größte Teil der Bevölkerung heute derartige Steuern aufbringen muß.

Ich konnte den vorstehend geschilderten Tatbestand dadurch feststellen, daß ich auf Grund der von mir geschilderten Wirtschaftslage die Kopiersteuer nachträglich erlassen bekommen habe und mir daraufhin auf der Amtskasse in Bad Schwartau den am 14. November gezahlten Betrag zurückverlangen wollte, worauf mir zur Antwort wurde, daß meine Kopiersteuer überhaupt noch nicht eingegangen sei.

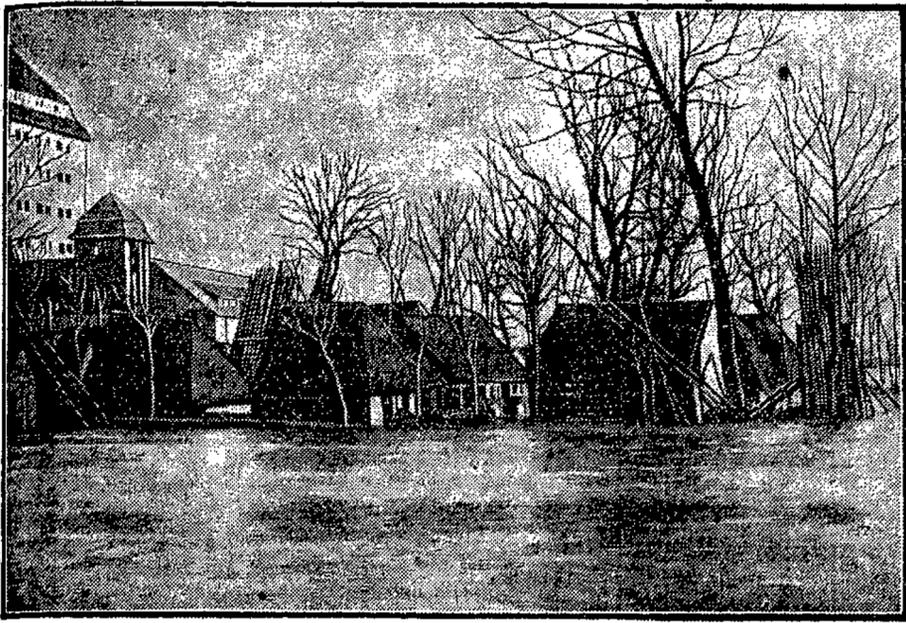
Im Interesse der gesamten Einwohnerschaft der Gemeinde West-Neustadt wäre es sehr wünschenswert und zu hoffen, daß die Regierung eine baldige Aufklärung über die faule Abfertigung der von den Bewohnern eingezogenen Steuern gibt, denn man wird doch nicht sagen wollen, daß gerade durch einen Unfall ein Betrag verschwindend nicht abgeführt oder an die falsche Stelle geraten ist. Derartige Abgaben dienen doch zur dringenden Abhilfe von finanziellen Schwierigkeiten in der betreffenden Gemeinde und ist es doch ein unakzeptabler Zustand, wenn ein Beitragszahler der Regierung vier Wochen lang und mehr derartige Gelder in seiner Privatschatulle verwahrt.

B. Kunze, Seereh.

Vor Weihnachten

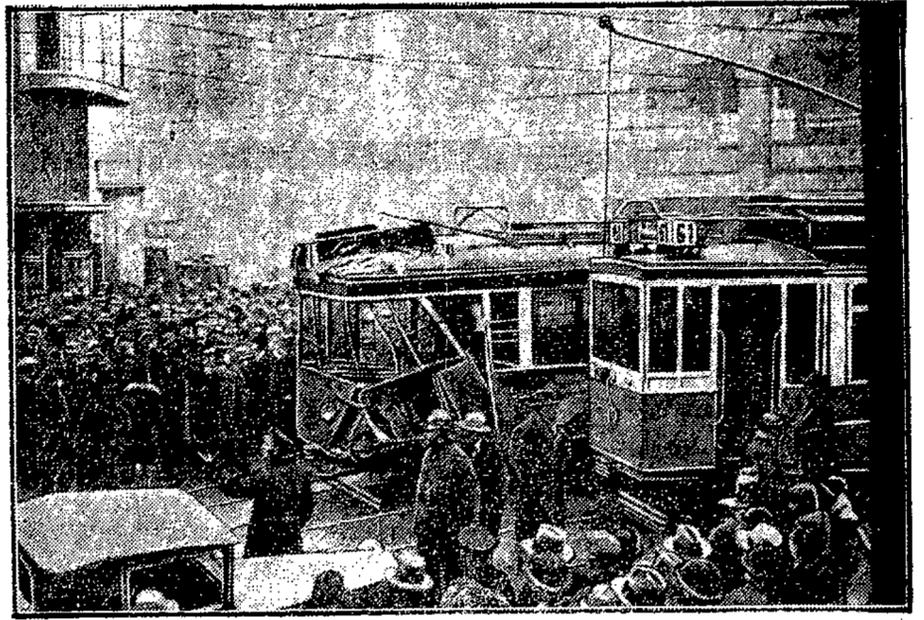
„Oh Mober, wenn't man esd Weihnachten weer!“
 „Jung, swig un, wat fall kat ohle Gesneer.“
 „Oh Mober, id wünsch mi ja gar so veel!“
 „Jung, gah na buten un speel!“
 „Oh Mober, un denn Appel un veete Nöt!“
 „Jung, gah na buten, verbreithe Kröt!“
 „Oh Mober, un wenn den eers de Dannboom steiht!“
 „Jung, buten heit Hein al mal na di steiht!“
 „Mober, krieg id oof wat to Weihnachten sient?“
 „Du aber's rut!“ Wat so'n Bengel sid deent.
 De Jung de id buten un Mober de sitt
 un rezent mal dat un rezent mal ditt.
 In Overhaupt, dat makt ja de Weihnachtsmana,
 Wat geht chr den Bengel in Snaeten oof an!
 Alfred Thieme.

Rund um den Erdball



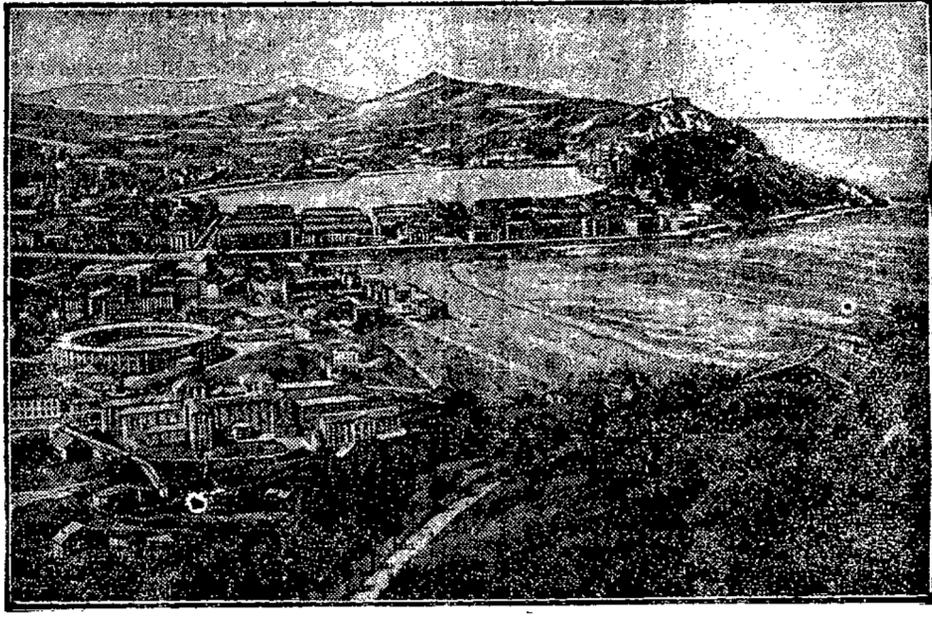
Hochwasser in Westpommern

Die kleinen pommerschen Flüsse Peene und Tollense erreichten einen solchen Hochwasserstand, daß die Stadt Demmin im Norden, Westen und Süden völlig vom Wasser umgeben wurde.



Strassenbahnzusammenstoß im Zentrum Berlins — 40 Verletzte

In Berlin wurden bei dem Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen in der Leipziger Straße vierzig Personen — zum Teil schwer — verletzt.



Der Schauplatz blutiger Kämpfe in der Provinz

war die Stadt San Sebastian, in der es zu Zusammenstößen zwischen Revolutionären und Polizei kam.

Hafenkreuzpöbel als Kulturdiktator?

Der bekannte Berliner Regisseur Max Reinhardt hat unter dem Terror des nationalsozialistischen Straßenmobs die für die nächste Zeit im „Deutschen Theater“ von ihm selbst geplante Inszenierung des Bühnenwerks „Mahagonny“ von Brecht und Weill bis auf weiteres zurückgestellt. Das heißt, daß das Werk vorerst im Archiv der Dramaturgie verschwinden wird.

Hinrichtung der „Baby-Banditen“

Auf dem elektrischen Stuhl in Sing-Sing, dem New Yorker Staatsgefängnis, wurden der 19jährige James Bolger, der 21jährige James R. Butler und der 22jährige Italo Fernandi, die wegen der Ermordung und Beraubung eines Apothekers zum Tode verurteilt worden waren, hingerichtet. Im amerikanischen Volksmund wurden die drei jugendlichen Verbrecher als „die Baby-Banditen“ bezeichnet. Mit unglaublicher Kaltblütigkeit sollen die jungen Burschen den Todesstuhl betreten haben.

Drama der Zeit

In Berlin-Steglitz tötete ein stellungloser Chemograph seine um 20 Jahre jüngere Frau im Schlaf durch einen Schuß in die Schläfe. Der Täter erhängte sich dann am Fensterkreuz. Ursache des Dramas: wirtschaftliche Not.

Schneesturm in Polen

In Polen wütet seit Tagen ein furchtbarer Schneesturm. Zum Teil liegt der Schnee bereits zwei Meter hoch. Mehr als 40 Züge liegen zurzeit auf der Strecke. Die Telefon- und Telegraphenleitungen sind zum großen Teil gestört.

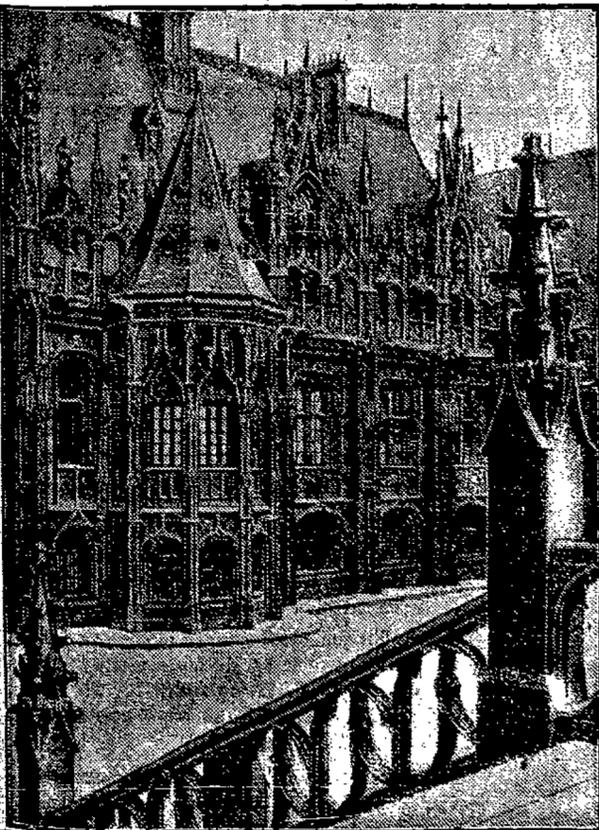
Revolvertugeln als Deffert

In New York wurde Nicolas Luciano, dessen Zeugenaussagen die drei bekannten Verbrecher Morris, Farina und Joseph Diamond auf den elektrischen Stuhl brachten, von sieben ihm unbekannt Personen, drei Männern und vier Frauen, in ein Restaurant eingeladen. Als die Gesellschaft nach beendeter Mahlzeit gerade in bester Stimmung war, sprang einer der Männer plötzlich auf und rief Luciano zu: „Jetzt werden wir Dir's geben!“ Ehe Luciano noch recht zur Besinnung kam, streckte ihn ein Hagel von Revolverkugeln nieder. Dann eilte die Bande in bereitgestellte Autos und war längst verschwunden, als die Polizei am Tatort erschien.



Ein Rekord im 100-Meter-Rückenschwimmen

wurde beim Kölner Damen-Wettswimmen von Fräulein Elfriede Gasserath (Rheydt) aufgestellt, die mit dieser neuen deutschen Bestleistung gleichzeitig den Sieg über die Holländerin Boumester errang.



Der Justizpalast in Rouen

aus dem 15. und 16. Jahrhundert stammendes spätgotisches Bauwerk, dessen reicher Fassadenschmuck Zeugnis ablegt von der Gestaltungsfreudigkeit vergangener Jahrhunderte.



Der Empfang einer England-Japan-Fiegerin

der englischen Pilotin Mrs. Bruce (Mitte), die mit einer Flugerschaft von nur zwei Monaten ganz allein von England nach Japan geflogen ist und bei ihrer Ziellandung in Ota — Ende November — von japanischen Fliegerinnen herzlich gefeiert wurde.

Eine Gelegenheit für Kindermäntel

Serie I	Serie II	Serie III
Größe 60	Größe 60	Größe 60
575	750	975

Jede weitere Größe 50 Pfennig mehr Jede weitere Größe 75 Pfennig mehr Jede weitere Größe 75 Pfennig mehr

Diese Mäntel, alle mit Pelzplüschkragen und aus guten Stoffen, konnten wir wesentlich **unter Preis** einkaufen.

KARSTADT

Bis 8 Uhr abends geöffnet.

An unsere
Interessenten

Anzeigen

von größerem Umfange bitten wir einen Tag vor dem Erscheinen

aufzugeben, weil andernfalls keine Gewähr für Aufnahme gegeben werden kann

Kleine Anzeigen

erbitten wir spätestens bis 10 Uhr vorm.

Für die richtige Wiedergabe

telefonisch

bestellter Anzeigen können wir keine Gewähr übernehmen.

Anzeigen-Abteilung

Sünder Volksbote
Johannisstraße 46

Pupp doktor

heilt jede frante Puppe gut u. billig
Hertel
Huxstraße 74 7914

Kinderbettstell.
weiß mit Gitter v. 14.— bis 65.—
Gr. Bettstellen
v. 11.75 b. 75.—
Gebrüder Helli
Unterr. 111/112
1. Stock, kein Lad.
b. d. Holzentor.



Wäsche

Damen-Taghemden Trägerl., hübsche Stick- u. Klöppelspitze 1.50 1.25 **98**

Damen-Taghemden Achselschl., nette Ausföhr. 1.75 1.50 **125**

Damen-Nachthemden mit entz. Klöppelspitze u. Stick.-Motiv 2.75 2.25 **195**

Damen-Nachthemden in farb. Batist, mit lang. Aerm. 4.50 4.25 **375**

Damen-Nachtjackett in Finetté, solide Ausföhrung 3.25 2.75 **240**

Damen-Prinzeßrock mit zarter Stickerei und Spitze garniert 3.75 2.95 **250**

Damen-Schlafanzug in Batist, schöne Farben 6.50 5.25 **475**

Damen-Schlafanzug Flanell, hübsche Dessins 8.50 6.50 **595**

Unterkleider in Charmeuse und Tramatine mit eleg. Spitze 4.95 4.25 **320**

Damen-Schlüpfer passend zu den Unterkleidern 2.75 2.50 **185**

Für den Weihnachtstisch empfehlen wir auch unsere beliebten Geschenkgutscheine
Unser Warenhaus ist ab heute bis 20 Uhr durchgehend geöffnet
Warenabgabe nur an Mitglieder

Deutscher Metallarbeiter-Verein
Verwaltungsstelle Lübeck

Die Auszahlung der **Weihnachts-Unterstützung** für die ausgefallenen u. invaliden Kollegen erfolgt am 22., 23. und 24. Dezember, von 9—12½ Uhr, in unserm Büro.

Verbandsbuch und Stempelliste sind vorzuzeigen.

Die Ortsverwaltung

Verband der Nahrungsmittel- u. Getränkearbeiter
Ortsgruppe Lübeck

Weihnachtsunterstützung!

Die Auszahlung der Weihnachtsunterstützung an die arbeitslosen Mitglieder erfolgt am Montag, dem 22. und Dienstag, dem 23. Dezember, von 9—13 Uhr und von 16—18 Uhr, im Verbandsbüro.

Erwerbslose Mitglieder mit den Anfangsbuchstaben A—L Montag, M—Z Dienstag.

Verbandsbuch und Stempelliste muß vorgezeigt werden.

Der Vorstand

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verein
Filiale Lübeck

Die Auszahlung der Weihnachtsunterstützung an ausgefallene erwerbslose Mitglieder erfolgt gegen Vorlage des Mitgliedsbuches und der Stempelliste am Freitag, dem 19. u. Dienstag, dem 23. Dezember, nach von 4—7 Uhr, im Büro (Gewerkschaftshaus-Terrasse).

Die Ortsverwaltung

Sohlen-Ausschnitt

und Schuh-Verkaufsbetrieb
Bischhoff & Krüger
Königsstraße 93
Nähe Ede Rahmstr.

Oefen
und
Herde

verkauft im

Spezialgeschäft

Moll Borgfeldt

Lübeck, nur Mühlentstr. 44-46

Das Weihnachtsbuch für jung und alt:

Feitsche Berufskenntnis

Ein Querschnitt durch die Berufe und Arbeitskreise der Gegenwart. Herausgegeben von Otto Heinz v. d. Gablentz und Carl Mennicke. 528 Seiten Text mit 195 Abbildungen. In Leinen 24 RM. Verlag Bibliographisches Institut AG. in Leipzig

Dieses Buch zeigt Bauern, Arbeiter, Handwerker, Kaufleute, Unternehmer, Ärzte, Juristen, Lehrer, Künstler, Journalisten, Beamte, Politiker, Direktoren und Syndizi bei ihrer täglichen Arbeit. Es will neues Verständnis wecken für die Arbeit der andern und dem jungen Nachwuchs eine Berufswahl auf weite Sicht ermöglichen.

Ausführlicher Prospekt kostenlos durch:

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeckische Kreditanstalt

Staatsanstalt Kanzleigebäude

Eingang Mengstraße

Geschäftsstelle Moisling, Niendorfer Straße 15

Mündelsicher

Annahme von Spareinlagen

Führung von Girokonten

Für alle Einlagen haftet der Lübeckische Staat

Fordert die Lesekarte in der

Wullenwever-Buchhandlung



Konsumverein
Warenhaus Sandstraße

J. H. Schult Holzeigenbaumeister

Lübeck, Königsstraße 76 Etg., Fernruf 29533

empfiehlt ein großes Lager in selbstgebauten

Geigen, Celli und Lauten

die im Ton unübertroffen sind

Bögen, Euis, ff. Saiten und jegliches

Zubehör — Billige Preise

Einzigstes Spezialgeschäft am Platze

Das 35jährige Bestehen meines Geschäftes

bürgt für gute und reelle Bedienung



Konsumverein

für Lübeck u. Umgegend e.G.m.b.H.

Für die

Weihnachts-Einkäufe

sind unser

Warenhaus Sandstraße

und unsere

Spezial-Abteilung Haushalt-, Leder- und Spielwaren, Breite Straße 35

auch am Sonntag, d. 21. Dezember 1930, von 14 bis 19 Uhr, geöffnet.

Außerdem sind unsere vorgenannten Abteilungen vom 17. bis 20. Dezember und am 22. und 23. Dezember 1930 durchgehend bis 20 Uhr geöffnet.

Unsere übrigen Abgabestellen bleiben an dem vorgenannten Sonntag geschlossen, sind aber am 17. und 18. Dezember bis 19 Uhr und am 19., 20., 22. u. 23. Dezember 1930 bis 20 Uhr geöffnet.

Am Heiligabend, dem 24. Dezember 1930, werden alle Abgabestellen, auch unsere Abteilung Warenhaus und Abteilung Haushalt-, Leder- und Spielwaren um 17 Uhr geschlossen. Der Vorstand.

Glück und Ende des Wunderdoktors Zeileis

Vom Gesundfüschen - Gesundbeten - Gesundmachen

Das Zeileisdorf Gallspach verödet

Vor knapp einem Jahr rückte Gallspach, ein Marktort in Oberösterreich, in den Vordergrund des Interesses. Hier betrieb Zeileis einen groß angelegten Kurpfuscherbetrieb, der im vergangenen Sommer auf der Höhe seines Glanzes stand. Ungezählte Tausende pilgerten in jedem erdenklichen Verkehrsmittel zu ihm und überstiegen den kleinen Ort, der über Nacht zu einem modernen Kurort mit Hotels, Pensionen, Geschäften und Restaurants wurde. Selbst die Nachbarorte profitierten von diesem Segen. Herr Zeileis selber schaffte Geld und baute sich die herrlichsten Institute mit den modernsten Einrichtungen. Die Behandlung, die der Kurpfuscher seinen bedauernswerten Patienten angedeihen ließ, bestand in einem planlosen Bestrahlen und Ableuchten des Körpers ohne eingehende Untersuchung und ohne exakte Diagnose. Im Massenbetrieb, bei dem gleichzeitig bis zu hundert Personen abgefertigt wurden, fand diese Behandlung statt, bei der der dicke Mann mit dem Vollbart und der Zigarre im Mund seine verschiedenen Manipulationen vornahm. Hochfrequenzströme, deren Hochfrequenz riesenhafte Ziffern erreichte, wenn man Zeileis glauben könnte, wurden auf den entblößten Oberkörper losgelassen. Dazu wurde mit einem Röntgenapparat und elektrischem Bogenlicht gestrahlt. Es geschah also geheimnisvolle Dinge, geheimnisvoll für den, der diese seltsam geformten Apparaturen nicht kannte. Der ganze Massenbetrieb beruhte auf einer Suggestion, ähnlich der, mit der die Ärzte des Mittelalters ihre Heilung durchführten. Nur benutzte man damals statt einer elektrischen Apparatur anderen Holzspolus.

Kein Leiden, das in Gallspach nicht befunkt und bestrahlt wurde. Kein Alter und kein Geschlecht blieb verschont. Es zeigten sich ähnliche Erscheinungen, wie man sie bei religiösen Massenuggestionen beobachten kann: Gerüchte von wunderbaren Heilungen gingen durch die ganze Welt, während die ständigen Mißerfolge verschwiegen wurden. In allen größeren Städten tauchten Zeileis-Institute auf, die nach den Lehren des Meisters behandelten.

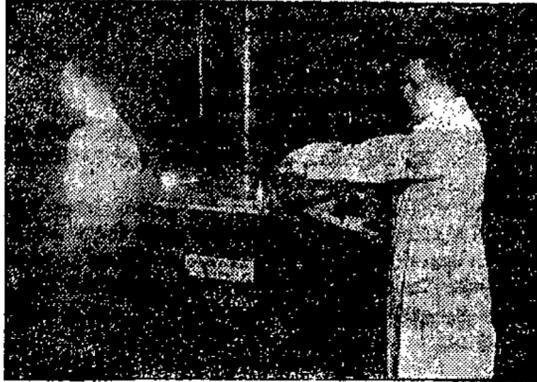
Es dauerte nicht lange und die Ärzteschaft protestierte gegen den Gallspacher Anflug. Während man in Oesterreich keinen Grund zu behördlichem Einschreiten gab, interessierten sich in Deutschland die amtlichen Stellen sehr wohl für die Zeileis-Institute. Führer im Kampf gegen den Kurpfuscher ein gross war Professor Paul Lazarus, der leitende Arzt am Marienkrankenhaus in Berlin, der in seinem Vortrag in der Berliner Medizinischen Gesellschaft den trassen Unsinn der Zeileis-Methode, den er am eigenen Leib verspürt hatte, enthüllte. Der Erfolg war eine Klage von Zeileis gegen den Mediziner, dem vorgeworfen wurde, daß er unwahre Behauptungen über die Zeileis-Methode verbreitet habe. Bekanntlich ist diese Klage zugunsten von Professor Lazarus entschieden worden.

Schon am Ende des Sommers ließ der Besuch von Heilungsuchenden fast ganz nach und das Dorf befindet sich in einer tiefen Pleite, die alle Unterkunftsstätten und Geschäfte erfaßt hat, die ihre Existenz Zeileis verdanken. 42 Restaurants, Hotels, Pensionen usw. sind beim Bezirksgericht Grieskirchen zur Zwangsversteigerung ausgeschrieben. Lokale und Läden in Gallspach sind geschlossen. Das Institut hat einen Teil seiner Ärzte und Angestellten entlassen. Ein gut Teil dieser Wirkung wurde durch die Massenklagen gegen Zeileis vor den Wiener Gerichten hervorgerufen. Die Patienten, die sich durch die Zeileis-Methode in ihrer Gesundheit geschädigt fühlten, haben ein Komitee gebildet, das Schadenersatzansprüche gegen Zeileis geltend machte. Auch die Typhusepidemie, die im Sommer in Gallspach mütete, hat dem Wundermann den Todesstoß versetzt. Und somit ist wieder ein Kapitel menschlicher Dummheit zu den Akten gelegt. Herr Zeileis wird zwar nicht ganz unbereichert

daraus hervorgegangen sein, eine Reihe von Menschen aber haben ihren Wunderglauben mit einer dauernden Schädigung ihrer Gesundheit büßen müssen.

Die Gesundbeterin

Aus Remyten wird der Frkf. Ztg. geschrieben: Von Augsburg sieben Meilen in westlicher Richtung entfernt liegt im Zusamtal der tausend Einwohner zählende Ort Siemetshausen. Der Markt beherbergt ein bodenständiges Bauerngeschlecht. In der Nähe liegt das gern besuchte Schloß Seyfriedsberg des Fürsten Dettingen-Wallerstein. In diesem friedlichen Markt hat sich im Oktober dieses Jahres die im ganzen Allgäu nicht unbekannt Gesundbeterin und Wunderärztin



Der Wunderstab ist zerbrochen

Das Zeileis-Dorf Gallspach ist wieder verödet, die Institute in den Städten, in denen mit so geheimnisvollen Maschinen gearbeitet wurde, werden ihm sicher folgen.

Neusburger aus Dornbirn niedergelassen. Elegant kam sie im Wagen angefahren und trug einen Gehstock. Das imponierte schon. Von besonderer Bedeutung war, daß sie zur täglichen Kommunion und zum täglichen Gottesdienst ging. Im Stuge gewann sie das Vertrauen der Einwohner. Die Einwendungen, daß die Ärztin in ihrer Heimat gar nicht besonders religiös sei, verfliegen nicht. Berühmt wurde sie zunächst durch einen Blinden, der während des Sommers als Patient bei ihr in Dornbirn gewesen war und behauptete, er sei von der Frau gesund gebetet worden. Bald begann die Praxis. In einer Villa wurden Wohnung nebst Speiszimmer und Warteräumen gemietet. Das Geschäft blühte, der Zulauf wurde von Tag zu Tag größer. Blinde und Lahme kamen; auch Schwerkranken, die der Arzt schon aufgegeben hatte. Sie wurden behandelt und ihnen Heilung versprochen. Der Kranke wurde angehaucht, beteuert und angebetet, und schon war er gesund. Mit Automobilen wurden Schwerkranken herbeigebracht. Nachts elf Uhr standen die Heilungsuchenden noch vor dem Gartenzäun der Villa. Der Warteraum erweis sich als zu klein. An einem Tag wurden 96 Patienten, an einem andern Tag 82 gezählt. Die Behandlung geschah angeblich kostenlos, wer aber nicht bezahlte, wurde beschimpft. Gesund wurde natürlich keiner, aber die Ärztin „machte sich gesund“. Hoch und nieder, arm und reich, Personen mit Klang und Namen kamen, um sich gesundbeten zu lassen. Am 4. Dezember, als gerade auf Antrag der Wunderärztin ein Ofen in das Wartezimmer eingebaut werden sollte, wurde sie von der Gendarmerie verhaftet und in das Gerichtsgefängnis in Gunglburg an der Donau eingeliefert.

auf 1000 RM. herabgesetzt hat. Der Magistrat teilt mit, daß der Bau eines städtischen Wohnblocks nicht zur Durchführung gelangen könne, weil sich nur 5 Bewerber meldeten, die die verlangte Miete von 42 RM. zahlen konnten. Die Einteilung bedauert dies Ergebnis und glaubt, daß bei gutem Willen ein anderes Ergebnis zu erzielen wäre. Bei dieser Gelegenheit konnte bekannt gegeben werden, daß die Spar- und Leihkasse in Cutin anlässlich ihres 100jährigen Bestehens im Jahre 1932 125 000 RM. für den Wohnungsbau zur Verfügung stellt. In der Hainrichstraße sind Baupläne erworfen. Es sollen zwei Vier-Familien-Häuser und ein Drei-Familien-Haus errichtet werden. Mit dem Bau wird im Herbst 1931 begonnen werden. Im Mai 1932 sollen die Wohnungen, die hauptsächlich für Kleinrentner vorgesehen sind, bezogen werden. Eine weitere Hebung des Baumarktes wird wahrscheinlich durch die Bauvorhaben der Gemeinnützigen Volksbausparkasse „Vorwärts“ G. m. b. H. in Lübeck eintreten. Der Jugendherberge in Cutin wurde eine Unterstützung in Höhe von 150 RM. gewährt. Von der Regierung sind für die Jugendherberge ganze 300 RM. zur Verfügung gestellt. Von der Linde wurde zum Ausdruck gebracht, daß es die Pflicht der Staatsregierung sei, nicht nur für die Hebung der Pferde- und Rindviehzucht erhebliche Mittel in den Etat einzustellen und Handels-, Handwerks- und Landwirtschaftskammer namhafte Zuschüsse zuzuwenden, sondern auch für die deutsche Jugend, die von der heutigen Notzeit besonders hart betroffen wird, etwas zu tun. Die von den Sozialdemokraten des Ärters geforderte Uebernahme des Stadtgrabens wurde endgültig beschloffen. Die Kosten in Höhe von 4800 RM. wurden bewilligt. Der Stadtmagistrat hat nunmehr dem Antrage der Sozialdemokratischen Partei entsprochen und den Nachtwachtdienst neu geregelt. Jetzt wird der Nachtwachtdienst wie früher von 3 Personen wahrgenommen, von denen immer einer die Wache besetzt zu halten hat. Die Linke kritisierte bei dieser Gelegenheit das Verhalten der Cutiner Polizei anlässlich des Ueberfalls auf den Gen. Broschko. Ein Antrag des Stadtmagistrats, der dahin ging, für einen von der Stadt gemietheten Prozess gegen einen städtischen Beamten, aus moralischen Gründen die Prozesskosten zu übernehmen, die aus mehreren 1000 RM. bestehen, wurde mit 6 Stimmen der Linken gegen 6 Stimmen der Bürgerschaft abgelehnt. Die Beschlußfassung ist daher zu wiederholen.

Die Syphilis in der Statistik

Italien steht an der Spitze // Die Verhältnisse in Deutschland

Die Hygieneaktion des Völkerbundes ist bestrebt, die Ausdehnung der Geschlechtskrankheiten nach Möglichkeit zu vermindern. Sie hat deshalb schon im Jahre 1929 eine Sachverständigenkommission einberufen, die sich mit diesen Fragen beschäftigte und vor allen Dingen Feststellungen traf über die bisher erreichten Erfolge in der Bekämpfung der Syphilis.

Dabei wurde die Feststellung gemacht, daß die Bekämpfung der Syphilis bisher nicht in dem Umfange gelungen ist, den man eigentlich nach dem Stande der medizinischen Wissenschaft erwarten konnte. Infolgedessen schlugen die Sachverständigen vor, eine genaue Enquete in den einzelnen Staaten, Europa sowie auch in Amerika, zu veranstalten, um nicht nur ein genaues Bild der Ausdehnung der Geschlechtskrankheiten, sondern auch der Maßnahmen, die zu ihrer Bekämpfung getroffen wurden, zu erhalten. Diese Arbeiten sind beinahe abgeschlossen. Das Material wird die Grundlage für die weiteren Beschlüsse und Maßnahmen der Hygiene-Kommission des Völkerbundes geben. Einige heute schon vorliegende statistische Daten mögen Zeugnis dafür ablegen, wie groß die Verbreitung dieser Krankheit heute noch immer in den einzelnen Ländern ist. Italien gilt von jeher als eines der Länder, wo die Geschlechtskrankheiten am meisten verbreitet sind. Im Jahre 1926 wurden zum Beispiel in den Gemeindefürsorgeanstalten, die von der Regierung errichtet wurden, nicht weniger als 65 000 Kranke behandelt. Auch in Frankreich führten mehr als 1000 Dienststellen und etwa 500 Institute den Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten. Die Zahl der untersuchten Personen betrug im Jahre 1927 mehr als 1 1/2 Millionen. Trotz dieser Maßnahmen wächst anscheinend noch immer die Zahl der Kranken. Man zählte offiziell im Jahre 1926 rund 60 000, während 1927 92 000 Erkrankte registriert wurden. Diese Steigerung ist zwar nicht unbedingt kennzeichnend für die Steigerung der Krankheit überhaupt, sondern zum Teil darauf zurückzuführen, daß die Registrierung für den Ausbau der Beobachtung der Organisationen umfassender erfolgt ist.

Ueber die wirkliche Ausdehnung der Krankheit machen sich wohl nur die Fachärzte ein richtiges Bild. Es gibt Ärzte, die der Ansicht sind, daß jeder fünfte oder gar jeder dritte Einwohner eines Staates einmal geschlechtskrank gewesen ist; allerdings gelten in diesem Falle die Ziffern nicht für die Leues-Erkrankungen. In Deutschland sind die amtlich verzeichneten Ziffern bisher noch verhältnismäßig gering, sie geben aber wohl aus verschiedenen Gründen nicht den richtigen Stand der Ausdehnung dieser Krankheit wieder. Wenn zum Beispiel für das Jahr 1926 festgestellt wird, daß die Zahl der an Syphilis Verstorbenen nur etwas mehr als 2000 beträgt und auch für 1925 eine ähnliche Ziffer angegeben wird, so muß man diese Zahlen doch wohl als zu niedrig ansehen. Das ist um so leichter möglich, als ja die akuten Ursachen des Todes in Fällen der Syphilis-Erkrankung sich leicht anders bezeichnen lassen, ohne daß der wahre Grund des Todesfall angegeben zu werden braucht. Auch in Oesterreich hat man festgestellt, daß in letzter Zeit eine gewisse Zunahme der Syphilis zu beobachten ist. Vor allem die Sozialdemokraten haben deshalb von der Regierung ernste und durchgreifende Maßnahmen zur Bekämpfung gefordert. In Ungarn verzeichnete man 1926 440 Todesfälle, während 1927 die Zahl auf 400 sank. Aber auch diese Ziffern dürften nicht ganz den Umfang der Krankheit angeben. Auch Ungarn muß als eines der Länder gelten, in denen die Geschlechtskrankheit außerordentlich stark verbreitet ist, obwohl man sehr umfassende Maßnahmen zur Bekämpfung der Krankheit ergriffen hat. Neben eifriger Aufklärungsarbeit und Propaganda gegen die Geschlechtskrankheit gewährt man den Erkrankten unentgeltliche Behandlung. Dennoch ist ein durchschlagender Erfolg dieser Maßnahmen bisher nicht zu verzeichnen gewesen. Verhältnismäßig gering ist die Ausdehnung der Geschlechtskrankheit in den skandinavischen Ländern, sofern die statistischen Ziffern zutreffen. In England dagegen nimmt die Sterblichkeit an Syphilis noch immer zu. Auch hier ist es bisher nicht gelungen, die Bekämpfung der Krankheit so zu organisieren, daß mit der Einschränkung ihrer Ausdehnung gerechnet werden kann.

Dr. F. S. Berg.

140 Weihnacht-Sonderzüge für Groß-Hamburg

NN Hamburg, 16. Dezember

Auch in diesem Jahre werden in den Weihnachtsferien, vor allem zum Weihnachtsfest selbst, d. h. in den Tagen vom 23. bis 26. Dezember, eine Reihe von Sonderzügen von und nach Hamburg-Altona verkehren. Im ganzen sind 140 Vor- und Nachzüge für Groß-Hamburg vorgesehen. Ebenso werden zur Beförderung der Kistenpaketen besondere Expressgepäckwagen bei der Reichsbahn eingesetzt.

Einigung über die Hafenarbeiterlöhne

Vorläufig keine Herabsetzung der Schichtlöhne

NN Hamburg, 16. Dezember

In den am Montag abend zu Ende geführten Verhandlungen über die Frage der Lohnregulierung der Hamburger Hafenarbeiter vor der Schlichtungskammer haben die Parteien mit Rücksicht auf die besondere Lage im Hamburger Hafen auf Vorschlag des Vorsitzenden Dr. Stenzel vereinbart, daß der bisherige Lohn von 9,20 RM. für die erste Schicht bis zum 15. Februar 1931 in Kraft bleibt. Die Parteien werden Anfang Februar zu neuen Lohnverhandlungen zusammentreten.

Großfeuer bei Aeterfen

29 Stück Hornvieh und 30 Schweine verbrannt

NN Aeterfen, 16. Dezember

In der vergangenen Nacht brach im benachbarten Seelstermühle aus bisher noch ungeklärter Ursache ein Feuer in der Scheune des Wegmüchsen Hofes am Wäbberg aus. Das Feuer wurde erst bemerkt, als die hellen Flammen bereits emporstiegen. Der Brand dehnte sich mit großer Schnelligkeit aus, da die Flammen in den Feu- und Strohvorräten reiche Nahrung fanden. Zur Bekämpfung des Feuers waren mehrere Wehren herbeigeeilt. Man stand den Flammen jedoch infolge der großen Ausdehnung des Brandes machtlos gegenüber und konnte nur noch das gefährdete Wohngebäude schützen. Die große Scheune ist völlig niedergerannt. 29 Stück Hornvieh und 30 Schweine, die dort eingestallt waren, sind in den Flammen umgekommen. Außerdem wurden sämtliche Feu- und Strohvorräte, eine große Anzahl Ackergeräte, Wagen und sonstiges totes Inventar ein Raub der Flammen.

Aus dem Cutiner Stadtparlament

Bürgersteuer und Erhöhung der Realsteuereinzuschläge von der Rechten angenommen. Weihnachtssunterstützung der Klein- und Sozialrentner sowie der Wohlfahrtsberwerblosen von der Rechten abgelehnt.

Br Cutin, 17. Dezember

Der Cutiner Stadtrat trat kurz vor Beendigung seiner Wahlzeit zu einer Sitzung zusammen. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf den Vorschlag für 1930-31. Nach einem Schreiben der Regierung ist noch ein Betrag von 28 000 Reichsmark ungedeckt. Hinzu kommen noch weitere 8000 RM., die durch Ausgaben für die Ausgesteuerten entstehen, so daß insgesamt 36 000 RM. zu decken sind. Die Regierung schlägt dem Stadtrat vor, die Bürgersteuer, welche ungefähr 13 000 RM. erbringen wird, einzuführen. In gleicher Höhe soll dann der Stadt aus dem Ausgleichsstock ein Zuschuß gewährt werden. Die restlichen 10 000 RM. sollen gedeckt werden durch einen Zuschlag von 20 v. H. zur Gewerbesteuer und 20 v. H. zur Gebäudesteuer. Diese Zuschläge werden schätzungsweise 6200 RM. erbringen. Der Rest wird ebenfalls als weiterer Zuschuß aus dem Ausgleichsstock gewährt. Von der sozialdemokratischen Fraktion lag ein Antrag vor, den Klein- und Sozialrentnern sowie den Wohlfahrtsberwerblosen eine einmalige Sonderunterstützung zu gewähren und 6000 Reichsmark, die aus dem Ueberfluß des Vorjahres entnommen werden sollten, hierfür auszugeben. Broschko (Soz.) begründete den sozialdemokratischen Antrag, der den Vertretern der Rechtsparteien sichtlich unangenehm war. Es wurde mit 9 bürgerlichen gegen 6 sozialdemokratischen Stimmen die Bürgersteuer beschlossen sowie die Zuschläge zur Grund- und Gebäude- und Gewerbesteuer um 20 Proz. erhöht. Der sozialdemokratische Antrag wurde abgelehnt. Angenommen wurde der Antrag Dr. Ohmstedes auf Verteilung von 2000 RM. durch den Pflegeauschuß. In einem Schreiben des Haus- und Grundbesitzervereins wird der Stadtrat ersucht, sofort die Wohnungszwangswirtschaft und den Mieterzuschuß zu beseitigen. Der Stadtrat nimmt von diesem Schreiben Kenntnis. Von einer Debatte wird abgesehen, da das Ministerium kürzlich die Grenze für beschlagnahmefähige Wohnungen auf 500 RM. und weit die Wohnnaen gleichartig gewerbliche Räume enthalten.



Der Winter als Zuckerbäcker

Der Winter ist ein schlimmer Mann,
Hat immer seine Freude dran,
Den andern etwas weiß zu machen;
Dann möcht' er sich zu Tode lachen.

Oft kommt er stille in der Nacht
Und hängt an jedes Reislein sacht
Von Gerstenzucker hell und rein,
Ein Stengelschen, bald groß, bald klein.
Und über Berg und Tal und Wald
Strent über Nacht er alsobald
Den schönsten weißen Zucker aus;
Dann schleicht er wieder still nach Haus.

Und wenn der frühe Morgen graut,
Das Kindchen durch das Fenster schaut,
Da sieht es, was in stiller Nacht
Der liebe Winter hat gemacht;
Geht fröhlich aus dem warmen Haus
Hin auf die weiße Straß' hinaus,
Will hartig von dem Zucker ledern.
Wie wird ihm der so herrlich schmecken!
Es steckt den Mund recht tüchtig voll.
O weh! Das ist doch gar zu toll!
Der Zucker schmeckt ihm eifig kalt
Und wird zu Wasser alsobald.

Der Winter, dieser böje Mann,
Hat aber seine Freude dran,
Steht hinterm Busch bei all den Sachen
Und will sich fast zu Tode lachen.

Christian Dieffenbach.

Der moderne Himmel

Den Kindern ist das Märchen von Sankt Nikolaus erzählt worden. Nach einiger Zeit gibt der sechsjährige Franz es so wieder:

Wenn es im Winter zu schneien anfängt, dann haben die Engel im Himmel viel zu tun, um all die Spielsachen für die Kinder fertig zu machen und die vielen Kuchen und Pfeffernüsse zu backen. Alle Maschinen laufen Tag und Nacht. Die großen und kleinen Engel müssen in mehreren Schichten arbeiten. Aber sie werden doch nicht fertig. Darum müssen die Menschen ihnen helfen. Und in vielen Dörfern und Städten wird dann für Weihnachten gearbeitet.

Wenn alles fertig ist, wird an Knecht Rupprecht telefoniert. Der klingelt dann dreimal an der Himmelstür, da weiß der Sankt Peter gleich, wer da ist. Er drückt auf einen Knopf und schon geht die Tür auf und der Rupprecht kann hereinspazieren. Der packt dann alles in ein großes Flugzeug und fliegt damit auf die Erde. Und dann — ja dann verteilen das Christkind und die Engel die Spielsachen und die Kuchen an die Kinder.

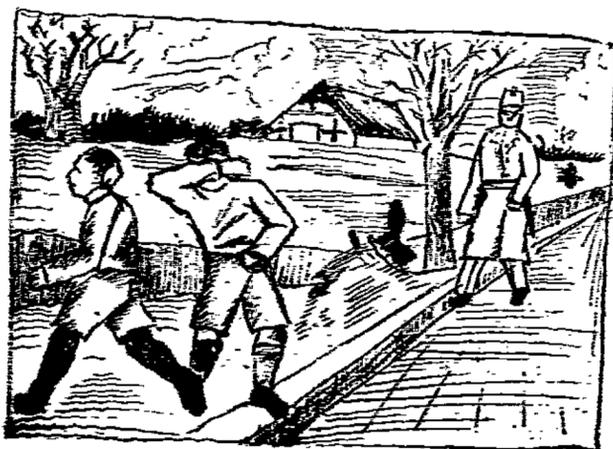
Sier frock der Franz. Dann kommt es zögernd von seinen Lippen: Aber — aber an das Christkind und die Engel — da glaub ich nicht dran!

Ja, warum denn nicht?

Na, sonst müßten die armen Kinder doch ebensoviel bekommen wie die reichen! Oder die Kinder müßten an meissen bekommen, die keinen Vater oder Mutter mehr haben! Aber Nachbars Karl, dessen Vater im Krieg totgeschossen ist, bekam Weihnachten überhaupt keine Spielsachen. Und als ich mit neulich die große schöne Eisenbahn wünschte, die wir im Schaukasten sahen, da sagte Vater nicht, er will sie beim Christkind bestellen, da brummte er nur ärgerlich: dazu hätte er kein Geld!

Wenn ich einmal groß bin und zu sagen habe, dann bekommen die armen Kinder ebensoviel wie die reichen geschenkt!

Kurt Heilbut.



Der erste Schnee

Der erste Schnee bringt viel Spaß. Es wird geschneeballt. Hier und da wird mal einer gewaschen. Ich sagte: „Denn willst du mal waschen.“ „Ja“, erwiderte mein Freund. „Rum ging's her. Er schrie aus Leibesträften. Ich sagte: „Doch achter kommt es Schupo, wie müßt' er sich verdrüsten.“ Dem Schupo waren wir entronnen. Nachmittags kam ich mit einem Schneemann. Er war, glaube ich, zu dick angezogen. Er legte das Schneekorn. Bald war der arme Schneemann tot. Nur ein kleiner Engel war wech zu sehen. Das war wohl der Grabengel. Schützen konnte ich auch nicht fassen, denn he war kaputt. Ich sagte: „Denn müßt' er mit netter heimaten.“ Abends, als mein Vater kam, sagte er: „Ni will id mal waschen.“ Ich erwiderte: „Jed hew mi hei wasserge all waschen.“ Mein Vater wusch mir das Gesicht detant, daß ich halb lachend und halb weinend hineinging. „Re luzzat da denn her?“ „Al Wob, dat war aber ja.“ „Jed bez doch schon jander, ne?“ „Jed Wadder bi waschen?“ „Ja.“

Günther B., 12 Jahre.

Das Ergebnis unseres Preis- auschreibens

Folgende Mitarbeiter sind in diesem Jahre bedacht worden:

1. Günther Willberg, Siedlung Brandenbaum, Am Pohl 23
2. Otto Schwarzloh, Morfesterstr. 4 II.
3. Reinhold Kriesow, Weberstr. 30 a
4. Hermann Kiefert, Hof Krumbek b. Lübeck
5. Horst Pentert, Herrenwyl, Dummerödorfer Straße 103
6. Kurt Brüdigan, Ravensbusch
7. Kurt Adolf Steber, Wickedestr. 22 I.
8. Ilse Schulz, Behringstr. 32
9. Bruno Duerst, Hudestr. 96
10. Edith Jäde, Mariegrube 22
11. Wolfgang Lewerenz, Hamburger Straße 63
12. Ernst Nickel, Travemünde, Gneversdorfer Weg 25
13. Erna Mengel, Fahlentampsweg 18
14. Wilhelm Westphal, Gr. Kiefau 11.
15. Arno Freitag, Herrenwyl, Eisenstr. 173

Hertzlichen Glückwunsch!

Alle Gewinner erhalten noch eine Postkarte und können dann ab Montag, den 22. Dezember, die Preise in der Wullenweber-Buchhandlung abholen.

Hoffentlich arbeitet ihr alle auch im neuen Jahre wieder fleißig mit. Alle aber, die dieses Mal nicht einen Preis erhielten, müssen sich im neuen Jahre erst recht beteiligen, damit sie nächstes Mal dabei sind. Am besten, ihr fangt gleich im Januar an!

Ich wünsche euch allen ein frohes Fest und etwas Schönes zu Weihnachten.

Freundschaft!

Onkel R.

Eine geisterhafte Nacht

Ich war bei meinem Freund in Moisling zu Besuch. Um halb neun gingen wir ins Bett. Ich schlief in dem einen und Frig in dem anderen Zimmer. Als wir uns gute Nacht gesagt hatten, wollte ich einschlafen. Aber ich merkte, wie etwas auf meiner Decke trabelte und sich wie ein Pfund Gebäckes darauf legte. Ich überlegte, was zu tun wäre. Dann schüttelte ich das Ungeheim ab. Da hörte ich ein leises Knurren. Mir stieg das Blut in den Kopf. Aber ich dachte: „Es gibt keine Gespenster, also brauche ich auch keine Angst zu haben.“ Nach einer Weile war ein Rascheln bei meinem Kopf. Ich sagte hin, aber der Geist war wieder verschwunden. Dann mit einem Male flog mir ein großer Topf Wasser an den Kopf, ich war bis auf die Haut durchnäßt. Jetzt wurde es mir doch zu bunt. Ich wollte zum Schalter laufen und Licht anmachen, da flog ich, so lang wie ich war, mit nassem Zeug auf den Fußboden. Dann stand ich wieder auf und stürzte zum Lichtschalter, drehte das Licht an und sah, daß ich die ganze Angst wegen einer kleinen Käse ausgestanden hatte. Ueber einen Schemel war ich gefallen. Nachdem ich meinem Freund das erzählt hatte, sagte er: „Das ist die Käse so gewohnt, nämlich sie liegt sonst auch immer auf der Decke.“ Ich mußte mich dann umziehen und schlief dann bis in den hellen Morgen hinein. Bruno D., 12 Jahre.

Ein schöner Abend

Am Sonnabend, dem 8. November, ebends 8 Uhr, waren wir in der Aula des Johanneums. Dort hielt Direktor Ernst Albert einen Vortrag. Zuerst hielt der Vorlesende vom Tierreichverein eine Ansprache. Als Direktor Ernst Albert zum Vorschein kam, lachte er von ganzem Herzen, und alle Leute lachten mit. Er sagte: „Ich will euch heute abend etwas vom Trummer bis zum Löwen erzählen. Denn beide brummen. Nur einer ist groß und der andere ist klein.“ Er las uns einige von seinen Gedichten vor, die er von den Vögeln gedichtet hatte. Sie waren alle recht lustig, ich mußte auch viel lachen. Dann las er uns vor: „Der Löwe ist ein Sängervogel“, weiter kam er aber nicht, denn die Fliegen störten ihn immer. Er schlich hin und griff sie mit der Hand und machte dann einen Finger nach dem andern auf, und sie war schon wieder weggefliegen. Dann guckte er ganz verblüfft nach. Nun setzte sich eine Fliege auf das Buch, woraus er las, dann klopfte er das Buch zu und er hatte sie. Ganz zerquetscht zeigte er sie uns in dem Buch. In Wirklichkeit waren gar keine Fliegen da. In dem Buch war eine zerquetschte Fliege gezeichnet. Ganz besonders hübsch waren auch die Lichtbilder, wo sich feindliche Tiere vertragen konnten. Käse, Hund, Schaf und Hühner fraßen aus einer Schüssel. Auch eine Käse war da, die mit einer Maus spielte. Und noch andere niedliche Tiere waren da im Film zu sehen. Zuletzt zeigte er ein Bild und sagte: „Ich weiß nicht, ob ihr den Herrn kennt.“ Es war der Zylindermann selbst, mit seinem kranken Storch im Arm. Er sagte noch: „Wenn ihr ein Mailäuschen seht, dann grüßt es von mir.“ Aber leider konnte ich unsere Mäuschen nicht grüßen, denn es ist ein August-Käsechen. Es war wirklich sehr schön, und wenn Direktor Ernst Albert wieder einen Vortrag hält, gehe ich sofort wieder hin. Wilhelm W., 11 Jahre.

Ein Tageserlebnis

Eines Sonntagmorgens erwartete mich eine große Freude. Ich spielte auf der Straße. Da kam Herr S. mit Peter und Renate und lud mich ein, mit nach Hamburg zu fahren und Hagenbeck's Tierpark zu besichtigen. In fünf Minuten mußte ich fertig sein und voller Freude ging's zum Bahnhof. In Ahrensburg sind wir umgefliegen. Dann fuhr man mit der Walddörferbahn bis Schlump. Darauf fuhr man mit der Hoch- und Untergrundbahn. Den letzten Weg fuhr man mit einer Autodroschke bis Hagenbeck. Im Hauptrestaurant des Tierparks haben wir Mittag gegessen. Darauf haben wir den Tierpark besichtigt. Wir haben da viele Tiere gesehen. Gemäcke, Reintiere, Eisbären, Riesenschlangen, Elefanten, Flusspferde, Vögel, Löwen, Tiger und noch viele andere Tiere. Käse, Brot und Mohrrüben hatten wir von Lübeck mitgenommen, um die Tiere damit zu füttern. Danach haben wir Kaffee getrunken. Dann gingen wir nach dem Dreifurhaus. Dort wurden Löwen und Seehunde dressiert. Dann habe ich noch mit Peter in einer Autodroschke gefahren. Danach fuhr man mit der Autodroschke zum Hauptbahnhof. Nach einem kleinen Spaziergang an der Alster fuhr man mit dem D-Zug nach Lübeck zurück. Erna R., 10 Jahre.

Wann geschah es zum ersten Male?

In unserem Zeitalter der Technik fällt es schwer, sich vorzustellen, daß die Menschheit von früher ohne Eisenbahn und Auto, Flugzeug und wissenschaftliche Apparate auskommen konnte. Und doch haben alle Dinge, die uns heute „unentbehrlich“ erscheinen, einmal in den Kinderschuhen gesteckt. So ist es interessant zu hören, daß die erste Dampfmaschine erst im Jahre 1860, der erste Sprengapparat im Jahre 1877, der Kompaß dagegen bereits im Jahre 1165 in Tätigkeit trat. Obwohl es vor einigen hundert Jahren noch keine brauchbaren Luftschiffe, geschweige Flugzeuge gab, erfand ein gewisser Verazio im Jahre 1476 in Venedig den ersten Fallschirm.

Wann hat es wohl die erste Stecknadel gegeben? Nun, auch das ist uns bekannt, hat es doch nie an gewissenhaften Chronisten gefehlt. Die Stecknadel erblickte im Jahre 1365 (wahrscheinlich in Nürnberg) das Licht der Welt. Briefmarken gibt es erst seit 1840. Dagegen durften sich die Menschen schon im Jahre 1643 am Barometer erfreuen. Etwa um die gleiche Zeit soll auch von einem Engländer der Bleistift erfunden worden sein.

Alle diese Erfindungen haben jedoch im Laufe der Zeit viele Wandlungen, viele Verbesserungen erfahren, durch die sie erst zu dem wurden, was sie heute sind: Kulturgüter der gesamten Menschheit!

Ein Negerknabe unter Affen

Zwei Polizisten in Südafrika feuerten während eines Rittes durch den Wald ihre Revolver in einen Trupp von Pavianen ab. Diese flüchteten sich erschrocken in den Busch, nur einer von ihnen blieb auf der Erde liegen.

Bei näherem Zusehen entdeckte man, daß es gar kein Pavian war, sondern ein schwarzer Knabe. Er erhob sich und suchte nun auch in rasender Eile, auf allen Vieren kriechend, fortzulaufen. Der Körper des armen Jungen war ganz mit Narben und Schrammen bedeckt und am Kopfe lief ein breiter, verheilte Sieb, den ihm, wie man in späteren Jahren von ihm erfuhr, ein Strauß mit dem Schnabel beigebracht hatte.

Die Polizisten nahmen ihn mit sich, um ihn in seinem Dorfe abzuliefern. Sie fragten auch bei allen Eingeborenen der Umgebung, ob er zu ihnen gehöre, aber niemand kannte ihn.

Ein Farmer nahm schließlich den Jungen zu sich und bei ihm wuchs er auf. In der ersten Zeit konnte er nur mehlig-indianische Feigen essen und sein Sprechen war eine Art Grunzen. Es dauerte Jahre, bis er lernte, aufrecht zu gehen, aber auch dann bewegte er sich noch am schnellsten auf allen Vieren.

Ärzte, die ihn untersuchten, fanden, daß seine Hüften viel elastischer und seine Arme weit kräftiger entwickelt waren, als jene zivilisierter Menschen. Auch sein Gehör war unvergleichlich schärfer. Er lernte verhältnismäßig schnell Englisch sprechen, obgleich man herausgefunden hatte, daß er vorher keine einzige Sprache der Eingeborenen ringen verstanden hatte.

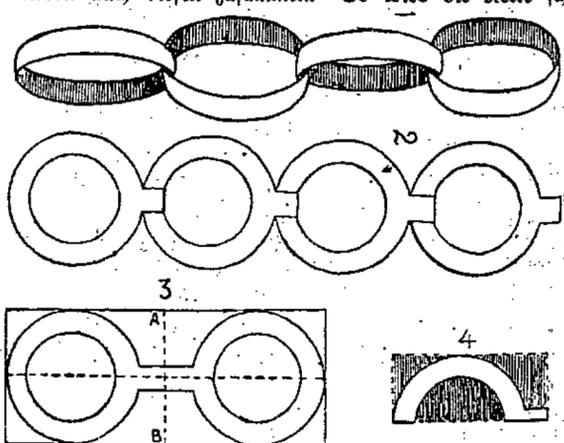
Als aus diesem Knaben schon ein Mann von dreißig Jahren geworden war, behauptete er noch immer, sich an vieles aus seinem Leben mit den Pavianen erinnern zu können und erzählte u. a., daß ihn während kalter Nächte ein großes Pavianweibchen in die Arme zu nehmen pflegte und ihn wärmte, damit er schlafen könne.

Bastelecke

Bunte Ketten für den Sonnenbaum

Wir alle lieben es, den Weihnachtsbaum möglichst bunt geschmückt zu sehen. Wenn dann die Lichter brennen, glänzt der Baum in allen Farben. Wie können wir mit unsern Kräften dazu beitragen, den Baum möglichst bunt zu gestalten?

Der einfachste Schmuck ist die Papierkette, die wir in der Abbildung 1 sehen. Aus farbigem Papier schneiden wir uns schmale Streifen, die 12 bis 15 Zentimeter lang und 1 1/2 Zentimeter breit sind. Wir wählen dafür möglichst viele verschiedene Farben. Einen solchen Streifen kleben wir zu einem Ring zusammen. Durch diesen Streifen stecken wir den nächsten Streifen und kleben auch diesen zusammen. So wird die Kette schnell

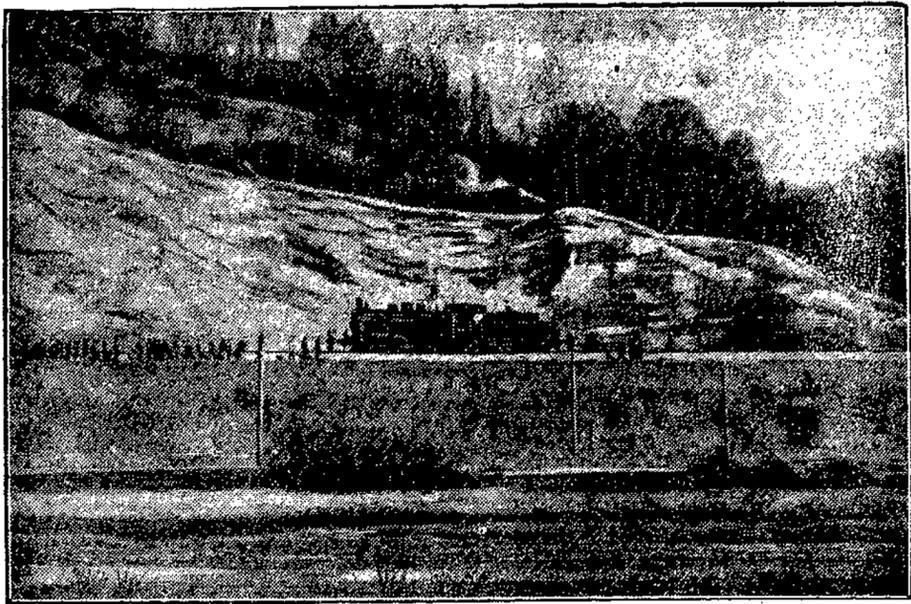


länger und immer länger. Wer unter euch lieber kleineren Ketten glieder kleben mag, nimmt kürzere und schmalere Streifen. Auch die Kleinsten unter uns können eine solche Kette herstellen.

Eine andere Kette zeigt uns die Abbildung 2. Diese ist ebenfalls leicht herzustellen. Aus farbigem Papier schneiden wir uns Rechtecke von 8 Zentimeter Länge und 3 1/2 Zentimeter Breite. Diese Flächen falten wir in der Mitte zusammen. Die Faltlinie A-B ist in der Abbildung 3 punktiert angegeben. Dann wird das zusammengelegte Blatt noch einmal gefaltet, so daß ein schmales, kleines Rechteck entsteht. Hierauf zeichnen wir die Figur, die in der Abbildung 4 vorgezeichnet ist. Die Balkenlinien können wir leicht mit verschiedenen Gebildnissen zeichnen. Wir müssen uns aber überlegen, wie das gefaltete Blatt beim Aufzeichnen liegen muß, damit es nach dem Einschneiden nicht auseinander fällt. Nach dem Aufzeichnen schneiden wir mit einer Schere den dunklen Teil der Abbildung 4 heraus und nehmen die Faltarbeit auseinander, so daß eine Brille entsteht (siehe Abbildung 3!). Diese einzelnen Doppelringe werden ineinander verflochten.

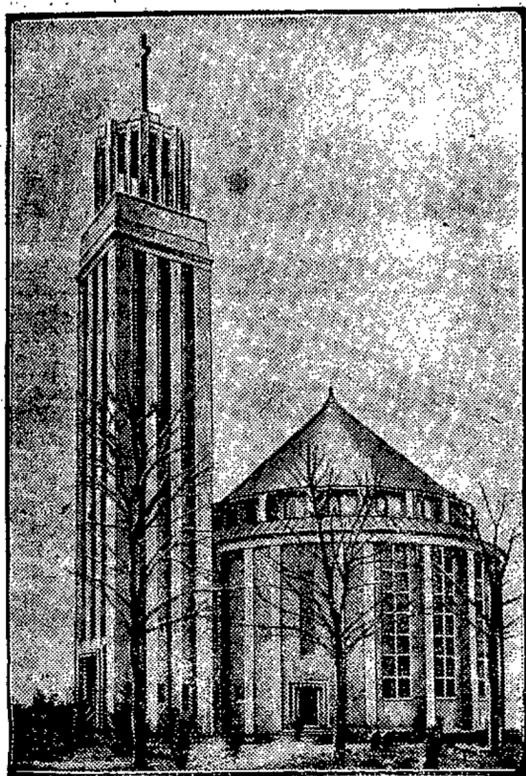
Wer wird die längste Kette herstellen?

W. Götterbeck, Berlrehrer.



Ein Damm durch den Krater von Wienenburg

Der riesige Krater bei Wienenburg am Harz, der im Mai dieses Jahres durch Wassereintrich in ein Kaliberwerk entstand und eine Eisenbahnstrecke unterbrach, ist in wenigen Monaten durch einen aufgeschütteten Damm überbrückt worden. Dieser Damm, der Hunderttausende von Kubikmeter Erdreich erfordert hat, trägt den neuen Bahnkörper, dessen Festigkeit jetzt durch die Belastung mit Lokomotiven erprobt wurde.



Neuartige Formgebung des Kirchenbaues
Die Lutherkirche in Landsberg an der Warthe

45000 Mark unterschlagen

Der Kassierer Joseph Oberle beim Füllener Spar- und Darlehensverein in Füllener unterschlug 45000 Mark Gemeindegeld und Vereinsgelder. Der Täter stellte sich dem Untersuchungsrichter selbst.

Partei-Nachrichten Sozialdemokratische Partei Lübeck

Streichstunden:
11-13 Uhr und 16-18 Uhr Sonntags nachmittags geschlossen
Achtung, sozialdemokratische Hausbesitzer! Am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag in der Zeit von 5-6 Uhr findet im Sekretariat, Zimmer 5, eine Beratung in Steuerfragen statt. Steuerbescheide sind mitzubringen.
Achtung, Beitragskassierer! Die Abrechnung für das 4. Quartal hat bis zum 23. Dezember zu erfolgen.
Das Parteisekretariat:
Distrikt 17. Versammlung der jungen Parteimitglieder am Donnerstag, dem 18. Dezember, im Lokale von Groß, Kottwitzstraße. Erscheinen Pflicht.
17. Distrikt. Am Freitag, dem 19. Dezember, abends 8 Uhr, Versammlung der Mitglieder „Siedlung Brandenbaum“ im Gemeinschaftshaus. Vortrag des Genossen J. Wierhel. Es ist Pflicht eines jeden Mitglieds, in dieser Versammlung zu erscheinen.
24. Distrikt Rootgarten-Rothenhausen. Achtung, Parteimitglieder! Am Donnerstag, dem 18. Dezember, abends 8 Uhr, findet unsere Mitgliederversammlung beim Gen. Saad statt. Vortrag des Gen. Waterstrat. Verschiedenes. Erscheint vollzählig!
Schwartau-Rensfeld. Alle Parteigenossen sind zur Bürgerchaftsitzung der S.A.S. am Donnerstag in der Schule zu Rensfeld um 20 Uhr herzlich eingeladen.
Selmendorf. Am Freitag, dem 19. Dezember, abends 8 Uhr Versammlung bei Swenson. 1. Vortrag des Gen. Göhr über „Wirtschaftspolitische Tagesfragen“. 2. Verschiedenes. Alle Mitglieder müssen zu dieser Versammlung erscheinen.

Sozialdemokratische Frauen

Versammlung am Donnerstag abend 8 Uhr im Gemeinschaftshaus. Redner: Genosse Haut. — Am 7 Uhr Vorstands- und Distriktsführerinnensitzung. Abrechnung.
20. Distrikt (Schlutup). Am Mittwoch, dem 17. Dezember, abends 8 Uhr, Versammlung bei Saborowski. Vortrag der Genossin Dr. Corffsen. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Sitzung: Haus der Jugend, Domkirchhof. Bürozeit: Montags und Donnerstags 18^{1/2}-19^{1/2} Uhr
Friedrich Ebert. Heute Delegiertenversammlung. Delegierte: Gen. Diekmann, Schulze und Ritz. Stellvertreter: Herbert Bunge, Ausweise.
Johann Jansen. Mittwoch 20 Uhr Heimabend.

- 1. Jungführerschule. Donnerstag 20 Uhr Schulungsabend im Helm, Königstraße. Referent Gen. Chr. Häuer.
- 2. P. Mattheotti. Gruppenabend Mittwoch 20 Uhr Brodeschule. Weihnachtsfeier.
- 3. P. Rosa Luxemburg. Mittwoch 20 Uhr Hausbesitzer. Kommt alle! Der Führer soll abgesetzt werden. Nur Mitglieder der Luxemburg-Gruppe haben Zutritt.
- 4. P. Ferdinand Lassalle. Mittwoch wichtiger Gruppenabend. Sämtliche Genossen erscheinen pünktlich 20 Uhr.
- 5. P. Karl Marx. Für alle! Mittwoch Besprechung der Weihnachtsfeier und Anmeldung für dieselbe.
- 6. P. Karl Marx 1. Heute 20 Uhr Gruppenbesprechung und Diskussionsabend.
- 7. P. Karl Marx 2. Heute 20 Uhr Besprechung.
- 8. P. Karl Marx 3. Heute 20 Uhr wichtiger Heimabend. Außerdem Vortrag vom Gen. Frahm „Durch Klassenkampf zur Freiheit“.
- Schwartzau-Rensfeld. Achtung! Donnerstag 19.30 Uhr Bürgerchaftsitzung in der Schule in Rensfeld. Erscheint bitte alle!
- Schwartzau-Rensfeld! Achtung, Jugendpartei! Mittwoch 20 Uhr: Sitzung in Seereh-Dänischburg! Donnerstag beteiligen wir uns an der Weihnachtsfeier der Kinderfreunde. Beginn der Feier 5 (17) Uhr beim Gen. Köhler. Jeder Teilnehmer muß ein Geschenk mitbringen. Freitag kein Heimabend.
- Seereh, Travemünde, Rüdigh. Mittwoch, den 17. Dezember, abends 7.30 Uhr, im Heim Rüdigh: Vortrag vom Gen. Franke. In diesem Tage ist der Schlußtermin für die Anmeldung zur Weihnachtsfeier und zur Neujahrsfeier. Anfordern für die Weihnachtsfeier ungefähr 20 Pf. Erscheint alle und pünktlich, denkt an die Artikel für die Wandzeitung und bringt die Stickerbücher mit.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Die Helferaktion am Donnerstag, dem 18. Dezember fällt wegen der Frauenversammlung aus. Helferaktion erst am Montag, dem 22. Dezember 20 Uhr im Haus der Jugend.
Spieleabend! Am Donnerstag, dem 18. Dezember ab 6 Uhr abends: Leben im Gemeinschaftshaus. Alles hat zu erscheinen. Instrumente und Notenbücher sind mitzubringen.
Schwartau-Rensfeld. Achtung! Jungfrauen! Am Donnerstag fällt unser Heimabend aus. Wir treffen uns am Montag zur Weihnachtsfeier der Arbeiterwohlfahrt wieder. Treffpunkt wird nach bekanntgegeben. — Helfer: Heute Mittwoch Jugendparteiaktion in „Transvaal“.



Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannstraße 48. Telefon: 28387
Geöffnet: Dienstags und Donnerstags von 18-19 Uhr



Spieleabend! Am Donnerstag, dem 18. Dezember, abends 8 Uhr: Leben im Gemeinschaftshaus. Alles hat zu erscheinen.
Reichsbanner, Jungfrauen! Versammlung am Freitag, dem 19. Dezember, abends 8 Uhr, im Gemeinschaftshaus. Vortrag des Genossen Waterstrat. Um 7 Uhr Jungfrauenaktion. Wir machen darauf aufmerksam, daß im Konjunkturverein die vom Bund vorgeschriebenen grünen Hemden zu haben sind.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Jung-Führer. Am kommenden Donnerstag, abends 8 Uhr: Heimabend im Haus der Jugend. Wichtige Tagesordnung. Kommt bitte alle!
Jungbuchdrucker. Achtung! Am Donnerstag, dem 18. Dezember 20 Uhr findet im Haus der Jugend ein plattdeutscher Abend statt. Um den Abend richtig zu gestalten, ist das Erscheinen aller Kollegen erforderlich.
Holzerbeiter-Jugend! Mittwoch 17.30 Uhr Arbeitsabend. Donnerstag 17.30 Uhr Müßiggang. Freitag 20 Uhr Bunter Abend im Jugendheim Königstraße. Hierzu werden alle Kollegen, die der Jugendgruppe noch fern stehen, eingeladen.
Achtung, B.Z.! Mittwoch, den 17. Dezember 20 Uhr müssen alle Funktionäre erscheinen zum Aufsehen des Monatsprogramms. Wir treffen uns vor dem Gemeinschaftshaus, Donnerstag, den 18. Dezember 20 Uhr im Haus der Jugend geselliger Abend. Vergesst die Scherzpatente nicht.
Metallarbeiter-Jugend! Donnerstag abend 7 Uhr Vorstandssitzung. Um 8 Uhr findet unser plattdeutscher Abend statt. Erscheint alle!
Malerjüngend. Unser Schriftkurs muß für Mittwoch ausfallen. Kommt trotzdem alle, es findet ein lustiger Abend statt.
Malerjüngend! Am Mittwoch, 20 Uhr: Fortsetzung des Schriftkurses. Erscheint bitte recht zahlreich!



Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Des Carlshof-Platzes - Bezirk IV, Bezirk Lübeck
Vorstand: Emil Rose, Jacobstraße 1, Kassierer: Wilhelm Grewand, Adwigsstraße 41

Bezirksvorstand. Sitzung am Mittwoch, dem 17. Dezember, abends 8 Uhr.



Viele machen sich kaum einen Begriff, wie intensiv eine Tageszeitung gelesen wird. Kein anderes Werbemittel kann die Zeitung erreichen. Wollen Sie Ihrem Angebot eine gute Resonanz geben, so werben Sie durch den Lübecker Volksboten.

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Kugelsportverein „Trave“. Genossen, die mit zum Hochsteigen per Auto wollen, müssen sich beim Gen. Koch, Hundestraße 61, melden. Alles Nähere dortselbst.
Freier Wasserpolosverein Lübeck e. V. Unsere Dezemberversammlung am Montag, dem 20. Dezember fällt aus. Vorstandssitzung am 14. Januar 1931. Generalversammlung am 18. Januar, abends 8 Uhr, im Arbeiterportbeim.
Fußballpartei. Schiedsrichtervereinigungen! Es wird hierdurch nochmals auf die am Sonntag, dem 21. Dezember, morgens 10 Uhr, im Sportlokal stattfindende Generalversammlung hingewiesen. Sämtliche Schiedsrichter haben anzuwesend zu sein.
Achtung, Spieler, Schiedsrichtermannschaften. Das Spiel findet nicht wie um 14 Uhr bekanntgegeben, sondern schon um 13 Uhr auf dem Rajstendring statt.
Fußballpartei, Spielesauskunft! Das Protokollspiel WM 1 - Viktoria 03 1 findet am Sonntag, dem 21. Dezember, nachm. 14.15 Uhr auf dem Rajstendring statt. Beteiligter Verein ist F.S.V., ebenfalls haben sie Vorkontrollen und Ordner zu stellen.
Schiedsrichtervereinigungen! Zur nachmaligen Kenntnisnahme alle Vereine. Schiedsrichter zur Generalversammlung am 21. Dezember vormittags 9.30 Uhr im Krattingsstr. Die Schiedsrichtervereinigung vom 2. Juni und 7. Dezember für die Vereine Travemünde, Seereh und Rüdigh haben folgende Genossen beauftragt: Travemünde: Köhler mit 110 Pf., Köhler mit 110 Pf., Köhler mit 100 Pf., Müller mit 105 Pf., Meier mit 102 Pf., Lender mit 102 Pf., Eichhödt mit 94 Pf., Kramer mit 93 Pf., Person verfuhrswise. Rüdigh: Rahms mit 114 Pf., Frahm mit 112 Pf., Timm mit 110 Pf., Müller mit 94 Pf., Schitt mit 91 Pf., Seereh: Coers mit 108 Pf., Köhn mit 102 Pf. Die Ansetzung der praktischen Prüfung erfolgt namentlich.

Schiffsnachrichten

Lübeck-Rinte Aktiengesellschaft
Dampfer Lübeck, Kapitän F. Lange, ist am 15. Dezember in Mobile angekommen.
Dampfer Lübeck, Kapitän F. Lange, ist am 16. Dezember von Mobile nach New Orleans abgegangen.
Dampfer Riga, Kapitän S. Boese, ist am 15. Dezember 21 Uhr in Reval angekommen.
Dampfer Sankt Lorenz, Kapitän E. Köhler, ist am 16. Dezember 7 Uhr in Lübeck angekommen.
Angekommene Schiffe
16. Dezember
Schw. M. Folger me not, Kapl. Lind von Kopenhagen, 1 Tg. — Di. M. Rahn Großhau, Kapl. Weidemann, von Kopenhagen, 2 Tg. — Di. M. Helene, Kapl. Ehlke, von Kopenhagen, 2 Tg. — Dan. M. Hanna, Kapl. Christianen, von Kopenhagen, 2 Tg. — Dan. M. Rangeland, Kapl. Jørgensen, von Svendborg, 3 Tg. — Di. M. Heintze, Kapl. Eichel, von Kopenhagen, 1 Tg. — Di. D. Arthur Kunjmann, Kapl. Madomsky, von Emden, 2 1/2 Tg.
17. Dezember
Schw. D. Rex, Kapl. Svensson, von Stockholm, 3 Tg. — Schw. D. Nilvan, Kapl. Fredrikson, von Malme, 18 Tg. — Dan. D. Delphin, Kapl. Sandersen, von Kopenhagen, 18 Tg. — Schw. D. Hanna, Kapl. Bullif, von Kopenhagen, 16 Tg. — Di. D. Helmsch, Kapl. Reineke, von Transtund, 4 Tg. — Di. D. Lohnd, Kapl. Petersen, von Kopenhagen, 1 Tg. — Dan. M. Eise-Marie, Kapl. Dillien, von Kopenhagen, 12 Tg. — Schw. M. Deligence, Kapl. Johanson, von Kopenhagen, 1 Tg. — Di. S. Hans-Peter, Kapl. Behrmann, von Kiel, 2 Tg.
Abgegangene Schiffe
16. Dezember
Di. S.D. Carl Riehn, Kapl. Bröder, nach Helsingborg, leer. — Di. S.D. Irene Riehn, Kapl. Hagenab, nach Helsingborg, Steinlich. — Di. S.D. Starich Riehn, Kapl. Bröder, nach Helsingborg, Steinlich. — Di. D. Rüd. Kunjmann, Kapl. Santowitsch, nach Emden, leer. — Dan. M. Kapit, nach Albersen, nach Grenaa, Kots.
Lübeck-Windburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft
Dampfer Eidenburg, Kapitän Th. Schöhe, ist am 15. Dezember 21 Uhr in Bremen angekommen.
Dampfer Zmatto, Kapl. S. Meyer, ist am 15. Dezember in Wiborg angekommen.

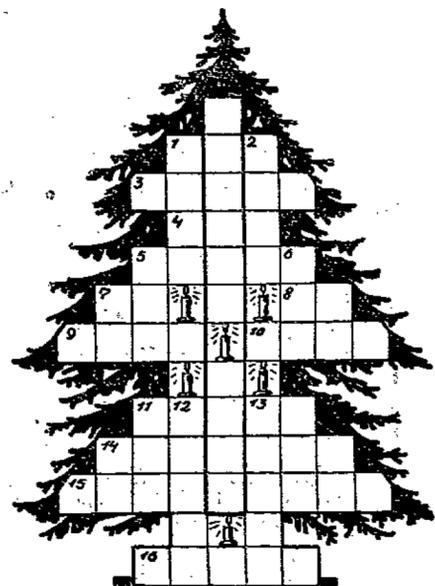
Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe
Nr. 6580, Meyer, Porey, 548 To. Schwefeliesabbrand, von Döberitz.
Ausgehende Schiffe
Motorfahrn Jollhafen, 125 To. Koks, nach Hamburg. — Nr. 736, Wartenjen, 99.9 To. Mühlenfabrikate, nach Hamburg. — Motorfahrn Großhau, 56 To. Döberitz nach Hamburg. — Nr. 28, Ritter, 99.9 To. leer, nach Hamburg. — Nr. 10638, Stahlbaum, 100 To. Roggen, nach Köln. — Nr. 14, Wehmann, 115 To. leer, nach Alstedden.

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 18. Dezember. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Die Preise verstehen sich für inländisches Getreide franco frei Hamburg ohne Provision, Courtago und Umladefloßen — für ausländisches Getreide untermittelt frei Fahrzeug Hamburg, alles in Reichsmark per 1000 Kg. für Inlandsweizen zeigte sich freundlichere Stimmung, die Mäslin nahmen Ware auf. Roggen weiter bei reichlichem Angebot wenig beachtet, während Hafer gutes Konjunkturgeschäft hat. Futtergerste blieb unverändert. Delfischen und Kugelnmehle schwach. Weizen, inländischer: Altmarktlicher 76-77 Kg. per Hektoliter 261-263, Saale-Sächsischer 76-77 Kg. 261 bis 263, Lauenburger-Mecklenburger-Ditholsteiner 75-76 Kg. 249-251; ausländ.: Maritoba 1 123-124, do. 120-121, do. 3 119-120, Roggen, inländischer: Altmarktlicher 167-168, Ditholsteiner-Pommerischer-Mecklenburger-Ditholsteiner-Lauenburger 71-72 Kg. 163-165; ausländischer: La Plata 72-73 Kg. und Ungarn 73-74 Kg. 80-81 RM. Hafer, Mecklenburger, Pommerischer, Ditholsteiner 53-54 Kg. per Hektoliter 150-153, Niederelber 53-54 Kg. per Hektoliter 152-153. Gerste, inländische: Braugerste 230-245, Sommergerste für Futterzwecke 200-205, Winter- (Industrie) Gerste 200-203; ausländische: Donau-Schwarzmeer 61-62 Kg. 75-78. Hirse: Donau, faq. 104-105 RM.
Schweinemarkt. Hamburg, 18. Dezember. Direkt dem Schlachthof zugeführt 491 Stück, der Markthalle 5479, zusammen 5970 Stück. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg (bezahlt wurde für 50 Kg. Lebendgewicht in Reichsmark.) Beste fettschweine 62-63, mittelschwere Ware 61-62, gute leichte Ware 61, geringe Ware 46-55, Sauen 47-52. Ausgeschlachte leichte fettschweine und beste Sauen über Notiz, Handel: Gut.
Kälbermarkt. Auftrieb: 1850 Stück. Beste Marktälber 76-81, mittlere Marktälber 67-72, geringe Kälber 55-62, geringste Kälber 38-42. Spighen liere über Notierung bezahlt. Handel: Mittelmäßig.

Weihnachts-Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Schweizerischer Kanton, 3. Blumenart, 4. Ausdruck, 7. Fautler, 8. französischer Ausdruck für „Gold“, 9. Planet, 10. deutsche Spielkarte, 11. alter Mann, 14. Jagd, 15. Silbe, 16. Mädchennamen.
Senkrecht: 1. Soldat, 2. Hochland in Ästen, 5. Schwur, 6. Nabel, 11. Ausdruck für „fertig gefocht“, 12. Wurzel, 13. Ausdruck für „augenblicklich“. Die Buchstaben der mittleren senkrechten Reihe — von oben nach unten gelesen — ergeben einen Weihnachtswort.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Salmitz. Für den gesamten übrigen Inhalt: Hermann Bauer. Für den Anzeigenteil: D. Janke. — Wulfsenweg-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten

Für das Weihnachtsfest

Apfel, Nüsse usw.

Feigen	Pfund	30
Datteln	Pfund	48
Walnüsse	Pfund	80
Haselnüsse	Pfund	65
Paranüsse	Pfund	88
Pfeffernüsse, braun	Pfund	70
Pfeffernüsse, weiß	Pfund	1.00
Braune Kuchen	Stück	5
Apfel	Pfund	30
Baumbehang	Pfund 1.40 1.20	1.00
Feenhaar	Karton	15
Lichthalter mit Kugel	Stück	5
Baumkerzen	Karton 40	35

Tabakfabrikate

Zigarren, Schuff	Stück 8	8
Zigarren, Optima u. Norma	Stück	10
Zigarren Nr. 110 u. 40	Stück	12
Zigarren Nr. 115, 47, 22	Stück	15
Zigaretten Neptun	Stück	4
Zigaretten Phantis	Stück	4
Zigaretten Kisil	Stück	5
Zigaretten Gastalde	Stück	6
Feinschnitt	Paket 50	30
Mittelschnitt	100-Gr.-Paket	60
Grobschnitt	100-Gr.-Paket	60

Shagpipeifen
in großer Auswahl
zu billigsten Preisen

Weine, Liköre, Spirituosen

Rotwein	Flasche 1.50 1.40	1.10
Bordeauxwein	Flasche 2.00 1.90	1.85
Weißwein	Flasche 1.25 1.10	1.00
Süßwein	Flasche 1.60 1.50	1.15
Jam.-Rum-Verschn. II	1/1 Flasche 3.40, 1/2 Flasche	1.75
Jam.-Rum-Verschn. I	1/1 Flasche 3.75, 1/2 Flasche	1.90
Fstr. Weinbr.-Verschn. II	1/1 Flasche 3.40, 1/2 Flasche	1.75
Fstr. Weinbr.-Verschn. I	1/1 Flasche 3.75, 1/2 Flasche	1.90
Vanillelikör	1/2-Liter-Flasche	3.10
Curacao, orange u. weiß	1/2-Liter-Flasche	3.25
Pfefferminzlikör	1/2-Liter-Flasche	3.25
Kämmellikör	1/2-Liter-Flasche	3.25

Sämtliche Preise einschl. Glas

Schokoladen

Vollmilchschokolade	23-Gramm-Tafel	10
Punschriegel	50-Gramm-Stück	10
Vollmilchschokolade	50-Gramm-Tafel	25
Vollmilchschokolade	100-Gramm-Tafel	28
Schmelzschokolade	100-Gramm-Tafel	45
Schokolade, Edelbitter	100-Gramm-Tafel	60
Schokolade, extra bitter	100-Gramm-Tafel	60
Vollmilchschokolade IIa	100-Gramm-Tafel	35
Nußschokolade mit ganzen Nüssen	100-Gramm-Tafel	50
Vollmilchschokolade Ia	100-Gramm-Tafel	50
Sahneschokolade	100-Gramm-Tafel	60
Mokkaschokolade	100-Gramm-Tafel	50
Pralinen	1/4-Pfund-Karton	50

Kaffee, Tee, Kakao

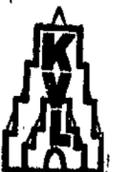
Kaffee, geröstet	1/4 Pfund	70
Mischung von Bohnenkaffee u. ger. Getreide	Pfund 1.40	88
Malzkaffee GEG	1-Pfund-Paket	50
Malzkaffee GEG	1/2-Pfund-Paket	25
Konsum-Korn	1-Pfund-Paket	50
Konsum-Korn	1/2-Pfund-Paket	25
Gebr. Gerste	Pfund	24
Gebr. Roggen	Pfund	26
Kakao GEG, braun	1/4-Pfund-Paket	35
Kakao GEG, blau	1/4-Pfund-Paket	45
Kakao GEG, gold	1/4-Pfund-Paket	55
Tee GEG	20-Gramm-Beutel	25

Warenabgabe nur an Mitglieder



Konsumverein für Lübeck u. Umgegend

7820



Verkäufe
Küchenaufwachtlich
Blumenländer neu
zu verkaufen.
Dankwartstraße 21.
3. vert. 4. stiehl. Kommode, fast neu, alter Küchensch. o. Aufst. b. Ludwigstr. 64 ptr.
Ein Kinderwagen zu verkaufen
Seereh, Dorststraße 66
Gaslampe bill. u. n. Arbeit 1.

Drei neue elektr. Lampen zu vert. Zittlau, 7820
Fadenl. u. 96. III.
Guter Bettstelle u. a. f. Chaiselongue o. Sofa zu tausch. 7840
Drögestr. 5a ptr.
3-Röhren-Radio, kompl., ganz bill. u. v. Westhofstraße 39. 7848
Kl. Dampfmaich. mit Zubeh., Zauberkast. u. Querspiele u. vert. 7816
Kottwigstr. 6 II. r.
E. gut freizieh. Bstf. 80 bis 90 Pfd. u. vert. R. Heder, Selmsdorf. La. Tower Str. 83. 7827

Kaufgesuche
Schrt. o. Tisch-Grammoph. u. e. grbl. Sofa u. f. gel. Ang. m. Pr. u. R 132 a. Gzp. 7830
Puppenfische u. Kauf. gelucht. Ang. u. R 133 an die Exped. 7849
Verschiedene
Radio-Anlagen auf Teilzahlung 7824
Laufwerk 7825
Waffenmauer 5

St. Gertrud-Kirchengemeinde
Donnerstag, 18. Dezember, 20 Uhr,
in der Gertrudkirche:
Wahl des zweiten Seiflichen
Schüler-Uhr 3,50 b. 30 RM.
Trauringe
Uhrenhaus
Schulz,
Johannisstraße
jetzt obere
Gleichhauerstr. 12

Satelnüsse
Walnüsse... Pfd. 65
Erdnüsse... 48
Smyrna Feig. 28
Datteln... 50
Traubroffinen 85
Rum-Berschnitt
3 % Flasche 295
Weinbr.-Berf. 280
Kümmel... 230
Sarragona, rot, 80
usw.
Lieferung frei Haus.
EDUARD SPECK
Huxstraße 80, 82, 84.

Rosinen
Bfd. 38
Korinthen... Pfd. 48
Mandeln... 150
Pitronen... 5
Diam.-Wehl Bl. 145
Kartoffeln. Bfd. 18
Margarine
2 Pfd. 95
Kosofett... Pfd. 48
Kunsthonig... 35
7 B. Vanillejucl. 25
usw.

Pupp doktor
K. Möller
wohnt Wahrsir. 81
Sämtliche Reparaturen gut und billig!
Auswahl in Puppen
Donnerstag, d. 18. Dezember, im Johanneum
Arbeitsgemeinschaft.
Vollzähl. Erscheinen!
Die Ortsverwaltung.

Stadttheater
Lübeck
Mittwoch, 20 Uhr:
Die Bastische Venus. Oper.
Ende 22.40 Uhr.
Donnerstag, 20 Uhr:
Eine Frau von Format. Operette.
Freitag, 20 Uhr:
Tatme und Sa Serva Patrona Opern
Sonnabend, 20 Uhr:
Die Bastische Venus. Oper.



Akkumulatoren
Lübecker Bau-Gesellschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Mühlenstraße 87
Auto-Reparaturen
Lübecker Bau-Gesellschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Dorotheensstraße 28
Banken
Bank-Abteilung der Königstraße 108
Gewinn. Arbeits-Genossenschaft
Dachdeckerarbeiten
Gewinnliche Arbeits-Genossenschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Werkstatt Hinter-Alice 28
Eisenwaren
Sahr & Heick, am Klingenberg
Farben - Lacke
Farbenhaus
Heinr. Heickendorf
Markt 15/16

Glaserarbeiten
Louis Beiß, Mittelstraße 14
Fernsprecher 29 228
Haus- u. Küchengeräte
Sahr & Heick, am Klingenberg
Linoleum
Gewinnliche Arbeits-Genossenschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Werkstatt Mühlenstraße 87
Marmor
J. E. Rother (Marmor-Rother)
Marmorwerk und Dreherei - Fernruf 29 610
Auf der Wallhalbinsel - Bei der Drehbrücke
Maurerarbeiten
Lübecker Bau-Gesellschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Märkische Str. 2 u. 2a, Hansastr. 164
Möbelfischerarbeiten
Gewinnliche Arbeits-Genossenschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Werkstatt Hinter-Alice 28

Photo-Atelier
Schaletzky, Johannisstraße 15, Nähe Nollsch.
Mod. Bildnisse - Grupp.-Aufn.
Radio
Lübecker Bau-Gesellschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Ausstellungsraum und Verkauf Mühlenstraße 87
Schleiferel
Martin Jürgens, unt. Huxstr. 78
Schlosserarbeiten
Lübecker Bau-Gesellschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Dorotheensstraße 28
Stahlwaren
Martin Jürgens, unt. Huxstr. 78
Terrazzo und Zementplatten
A. Graffitti, An der Mauer 24
Fernsprecher 24 254
Zimmererarbeiten
Lübecker Bau-Gesellschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Märkische Str. 2 u. 2a, Hansastr. 164

Monolog

Von Alfred Thieme, Hamburg

Meistens geht das Glück vorüber.
Meistens geht das Glück vorbei.
Trübe wird es, immer trüber
mit der langen Stempelzeit.

Glendsluder mit der Karte,
Stempelbruder, warte, warte . . .

Dreißig Wochen, vierzig Wochen
ohne Hoffnung, ohne Welt.
Jeder Tag kommt böse gekrochen,
Jede Woche Stempelgeld.

Glendsluder mit der Karte,
Stempelbruder, warte, warte . . .

Wer kann sich Gedanken machen
über Erde, Himmel, Gott.

Nein, es ist kein Grund zum Lachen
in dem stumpfen Stempeltröf.

Glendsluder mit der Karte,
Stempelbruder, warte, warte . . .

Gestern, heute und auch morgen,
immer an dem gleichen Band.
Immer Hunger, immer Sorgen
und die Karte in der Hand.

Glendsluder mit der Karte,
Stempelbruder, warte, warte . . .

Mit dem Stempel, die den Stempel,
schon schiebt sich der nächste ran,
ach, es ist ein mieser Krampf
für den armen Stempelmann.

Glendsluder mit der Karte,
Stempelbruder, warte, warte . . .

Befinnung!

Der Geist der sozialistischen Jugend verlor am 14. September keine Schlacht! In Trümmer ging die konservative und liberale Jugendbewegung. Diese Jugend, die den Kampf um Brot und Existenz nicht kannte, mußte in dem Augenblick an sich selbst verzweifeln, in dem sie sich zu ihrem politischen Ziel bekennen sollte. Sie erkannte den Verrat ihrer Väter und? — lief und läuft heute noch in heißen Häufen zu den Nationalsozialisten über. Die bündische Jugend, in ihrem Wesen unpolitisch, aber national, konnte nicht um die soziale Frage unserer Zeit herum und fiel so den größten Volksbetrüggern aller Zeiten, den Nationalsozialisten, allzu willfährig in die Hände. Nicht um irgendwelcher Ziele willen, sondern aus blindem Haß gegen die rote aufwärtsstrebende Jugend! Das Bürgertum versucht nun krampfhaft zu retten, was noch zu retten ist. Und zwar durch Verleugnung dessen, was seit Jahren an Volksgemeinschaftspraxen an diese jungen Menschen herangetragen ist. Man fordert klare Fronten, den politischen Menschen und verdammt alle romantische Schwärmerie in Grund und Boden.

Die Jugendbergspreche schreibt, nachdem man der sozialistischen Jugendbewegung und insbesondere dem Arbeitersport heuchlerische Komplimente gemacht hat:

„Wie aber sieht's auf der bürgerlichen Seite aus? Es zeigt sich das alte oft bellagte Bild. Michel zog auch hier kaum erwacht wieder die Zippelmütze über die Ohren. Von der überraschend starken Bewegung, die sofort nach Friedensschluß einsetzte, blieben sehr schmale Rinnale übrig.“

Und dann predigt man in derselben Jugendbeilage, die unter dem Motto: „Wäge zur Volksgemeinschaft“ an die junge bürgerliche Generation herantritt, den klaren Klassenhaß.

„Tatenlos lassen sie die wildagierende Gegenseite gewähren und glauben der Entscheidung ausbiegen zu können, indem sie sie hinausjögern.“

Welche Entscheidungen? Kann eine Jugend zu Entscheidungen drängen ohne Ziele? — Es geht dann weiter:

„Neben SPD-Fußballern und Leninistischen Faltbootfahrern keine Turnerriege der DVP, keine Zentrumsradfahrer, keine volkskonservativen Springer oder Hochspringer aus der Wirtschaftspartei.“

Wir schlagen weitere Einteilung vor: keine Schmetterlingsfamilien aus dem Evangelischen Volksdienst neben jugendbewegten Briefmarkensammlern aus der DVP.

Man schreibt dann weiter, nachdem man abgerückt ist von der Humanitätsbuselei, von der Schwärmerie für das dritte Reich:

„Was bleibt übrig? Wer um sich blickt, sieht eigentlich alles in Fahnenflucht davonschieben. Wir vertrauen auf die Stunde der Schlacht, erst dann wird es sich herausstellen, was in den Schützengräben zurückgeblieben ist. Wir setzen unsere Hoffnung auf das letzte Aufgebot.“

Anmerkung: Zurückgeblieben sind die Hochspringer aus der Wirtschaftspartei, die Schmetterlingsfänger und die jugendbewegten Briefmarkensammler! Ihr Schlachtruf heißt: Halleluja! Denn das dritte Reich braucht die mittlere Frömmigkeit.

Aber warum dies alles? Der Kampf um die Jugend hat seine realen Ursachen. Die junge Generation ist ein Machtfaktor von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Die gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Bedeutung der Jugend der Nachkriegszeit hat sich wesentlich verändert, niemand kann diese Feststellung ignorieren. Ihre gesellschaftliche Stellung ist eine andere durch den Geburtenausfall während des Krieges. Ihre wirtschaftliche Stellung verdient weit mehr Beachtung durch die Schnelligkeit und Nationalisierung der Nachkriegszeit, 80 Prozent der Altersgruppe zwischen 14 und 21 Jahren, das sind 7,2 Millionen Jugendliche, sind erwerbsfähig! Auf politischem Gebiet sind entscheidende Veränderungen eingetreten.

Im Jahre 1932 wird die junge Generation, die nach dem Kriege wahlfähig wurde, ein Drittel der Gesamtbevölkerung stellen. Kommentar unnötig!

Das erkennen vor allen Dingen die Konfessionellen Jugendbünde, die heute besser denn je ausgebildet sind. Wer sieht eine katholische Jugendgruppe so vorstellt, daß eine schwarze, junger Menschen gläubig hinter dem Kaplan herhinkt, der wird eines Tages bitter enttäuscht sein. Man vertritt auch dort mit der Jugend in der Sprache der Jugend. Der Bildung der roten Falten-Gruppen in der sozialistischen Jugendbewegung sollte die Gründung der Sturm-

Heran an die Jugend!

Warum die Jungwähler

faschistisch wählten

Versuch einer soziologischen Studie zur Jugendfrage

Von Martin Bräuer

Wer das Ergebnis der letzten Reichstagswahl richtig würdigt, kann an der Tatsache nicht vorbeigehen, daß die Sozialdemokratie von den Wählern der Jahrgänge 1905 bis 1909 recht wenig Stimmen erhalten hat. Die Jungwähler, die am 14. September zum ersten Male ihre Stimme mit in die Waagschale warfen, und auch noch einige Jahrgänge darüber hinaus haben in allererster Linie kommunistisch oder nationalsozialistisch gewählt.

Diese Tatsache hat ihre Ursachen, bei deren Betrachtung man weder der Jugend noch aber auch der älteren Generation nach dem Munde reden kann. Es werden hier also einige Feststellungen getroffen werden müssen, die den beiden Altersgruppen nicht angenehm in den Ohren klingen. Wir meinen aber, daß es an der Zeit ist, auch unangenehmeren Dingen sachlich gegenüberzutreten. Nur so kann man sich über Ursache, Zeitbedingtheit und Konsequenz einer bestimmten Entwicklung klar werden.

Am stärksten wurde die Jugend wohl von der nationalsozialistischen Bewegung angezogen. Die NSDAP stellt geradezu eine politische Jugendbewegung dar. Noch nicht wahlberechtigte Altersklassen sind in ihr besonders stark vertreten. Demgegenüber ist die Zahl der durch Gewerkschaften, Sozialistische Arbeiterjugend und Sozialdemokratie erfahren und beeinflussten Jugendlichen und Jungwähler gering.

Woher kommt das? Nun, die Jugend neigt zu schnellen Entschlüssen. Es ist nicht ihre Sache, lange zu wägen und zu prüfen. Was ihr auf den ersten Blick erstrebenswert erscheint, dem hängt sie an. Wobei ihr eine gewisse ideale Einstellung liegt. Aber das Ziel muß greifbar sein. Es muß in gerader Luftlinie erreicht werden können. Für einen Entwicklungsprozeß in Kurven und über Gipfel und Niederungen hinweg hat sie wenig Verständnis, mag es auch hundertmal erprobt sein, daß eben kein Ziel in geradem Lauf genommen werden kann. Alles das findet die Jugend scheinbar bei den Faschisten, wobei sie wiederum nicht erfahren genug ist, den trügerischen Schein von der ganz anders gearteten Wirklichkeit zu unterscheiden. Denn sie läßt sich allzu leicht einfangen von einem äußeren Gepränge, von Uniformen und Militärspiel.

Und ihr imponiert das Draufgängertum, von dem die Nazibewegung beherrscht wird in Verbindung mit dem ganzen geistig anspruchslosen Habitus dieser Bewegung. Das Nachdenken über politische und ökonomische Entwicklungsprozesse, die nicht immer leicht zu verstehen sind, ist ausgeschlossen. Dafür kann man in der NSDAP leicht eine Rolle spielen.

Das paßt außerordentlich gut zu dem soziologischen Zustand der Jugendlichen jener Jahre. Es sind noch die Flegeljahre, die hier zur vollen Geltung und zur politischen Ausmünzung kommen. Unter der Jugend zwischen 14 und 25 Jahren kann man etwa 3 Gruppen unterscheiden. Die 1. Gruppe ist ganz romantisch veranlagt (unter anderen Verhältnissen den Wandervogel bildend) entspricht sie dem Vandalenstadium oder (soziologisch gesehen) der Herde, ins Psychologische übertragen: den Flegeljahren. Der hierdurch bedingten Gesamteinstellung der Jugend bedient sich die nationalsozialistische Bewegung und erreicht eine Politisierung der in diesem Alter an sich unpolitischen Jugend. Das Herdenstadium wird weiter künstlich verlängert und drängt den Zustand der beiden folgenden Gruppen auf kürzestes Zeitmaß zusammen. Bekanntlich gibt es ja auch noch Erwachsene, die nicht über die Flegeljahre hinausgekommen sind.

Und eine weitere Tatsache wird von der Faschistenbewegung politisch umgenutzt. Das ist der Gegensatz zwischen jung und alt. Er ist überall vorhanden. Auch in der sozialistischen Bewegung. Wie wäre sonst die Reibung zwischen Jugend- und Jungsozialisten einerseits und Erwachsenenbewegung andererseits zu erklären. Nur ist er eben kein politischer Gegensatz, denn Junge und Alte arbeiten gemeinsam an der Verwirklichung der sozialistischen Gesellschaft. Unsere Jugend weiß, daß sie mit den erwachsenen Arbeitern nur ein gemeinsames Ziel haben kann. Wie auch die Erwachsenen andererseits wissen, daß sie die Jugend brauchen.

Aber neben dieser politischen Gleichrichtung liegt eben unsere Jugend die Alten an, daß sie in ihrer andersgearteten (ge-

scharen bei den Katholiken. Dasselbe Bild bei den Protestanten, nur daß, bedingt durch die reaktionäre Einstellung der protestantischen Kirche, die Zielsetzung verschwommener ist. Diese Feststellungen sind nötig, damit der 14. September von uns allen richtig empfunden wird. Es macht sich bei uns in letzter Zeit hier und dort eine gewisse Selbstgefälligkeit bemerkbar. Von den 7,2 Millionen Jugendlichen sind etwa 40 Prozent im Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände organisiert. In unseren Reihen stehen etwa 800 000 Jugendliche. Denken wir an das große noch vorhandene Reservoir und handeln wir. Oder wollen wir uns auch die Zippelmütze über die Ohren ziehen? Nicht die Zahlen geben den Ausschlag, sondern der Geist, den wir an die Jugend beantragen.

Nutzen wir die großen Chancen! Heute tragen nicht wir allein die rote Fahne als Symbol. Die Kommunisten schleifen sie durch die Gasse. Die Nazis machen ihr gefährliches Bajazzo-spiel damit. Beide verpontieren den Kapitalismus in Grund und Boden. Aber was die heutige Jugend will, ist trotzdem nicht die radikale Phase, sondern die befreiten Sozialistische Tat der Sozialismus! Erkennen wir endlich und bauen unsere proletarische Jugendarbeit aus! Die Zentralisierung steht dabei an erster Stelle, denn nur so ist eine intensive Werbearbeit auf breiter Basis möglich. Wir brauchen neben der Masse den sozialistischen Geist in der Jugend! Das setzt eine gründliche Funktionärschulung voraus. Die Surcouffs- und Jahre-

wissensmache jugendlicheren Auffassung der Dinge nicht verstanden. Es gibt da so vieles im Rahmen der einheitlichen sozialistischen Auffassung, das doch die Jugend anders sieht, eben weil sie jung ist. Wir denken nur an Lebensreform, an Festkultur, an die besondere Art der Gemeinschaftserziehung durch unsere Jugendbewegung. Und diese Jugend ist leicht geneigt, die Alten nun anzuklagen, daß sie mit dem neuen Geist unserer Zeit nicht mehr mitginge, daß sie verknöchert sei. Gewiß ist an dieser Beschuldigung nur so viel wahr, daß eben die Alten unter im einzelnen anders gelagerten Verhältnissen groß wurden und deshalb anders zu den Einzelnen stehen wie die Jungen. Wahr ist gewiß auch, daß die Alten bedächtiger geworden sind, als wie es die Jugend ist, wodurch sie eben vielfach bei den jungen Stürmern verknöchert erscheinen.

Und die Alten ihrerseits klagen die Jugend der Verantwortungslosigkeit, der bloßen Gefühlspolitik an. Sie sagen ihr nach, daß sie nicht mit der Bewusstheit der Alten ihre Arbeit verrichteten und zu spielerisch seien. Gewiß auch das ist verständlich, denn die Alten haben eben schon viel mehr sehen gelernt und ihnen fällt manche Ungenauigkeit auf, über die die Jugendlichen noch hinwegsehen. Aber schließlich waren auch die Alten einmal jung, haben fast alle die Fehler der heutigen Jugend begangen und sind doch solide geworden, ohne daß sie nun ihre Jugendzeit, ihre Sturm- und Drangperiode bereuen werden.

Ist nicht in unserer Bewegung am Ende die Synthese das Richtige? Wir brauchen die Jugend mit ihrem stürmischen Temperament ebenso sehr wie die erfahrenen Erwachsenen. Es sollte deshalb bei uns allmählich ausgeschloffen sein, daß der Junge dem Alten sein Alter und der Alte dem Jungen seine Jugend zum Vorwurf macht. Wir werden zwar den Gegensatz zwischen jung und alt auch in unserer Bewegung nie ganz überwinden. Aber wir müssen einander nun endlich verstehen lernen, der Junge den Alten als das Produkt einer langen von Erfahrungen reichen Entwicklung, der Alte den Jungen als den von idealistischem Wollen besetzten Stürmer. Wenn uns das nicht gelingt, wird weiter sehr viel verderben. Denn heute schon zieht es die Jugend stark ins radikale Lager.

Die Faschisten münzen auch diesen Gegensatz zwischen jung und alt politisch um. Sie machen daraus einen Kampf der Jungen gegen die „Bonzen“. Hierbei spielt ganz gewiß nicht die geringste Rolle die Tatsache, daß die Generation, die heute feste Positionen im Erwerbsleben sucht, die Posten in starkem Maße besetzt findet. Es liegt auf der Linie dieser politischen Falschmünzerei der Faschisten, daß sie zur Jugend sagen: Seht, die Republik, das neudeutsche System, die Bonzen der „Novemberbrecher“ geben euch keinen Lebenspielraum. Und diese Jugend, die zum Nachdenken nicht erzogen ist, plappert das nach und stellt sich mit der ihr eigenen Begeisterung in die Reihen der Nazis. Bevor diese Jugend die Erfahrung sammelt, daß sie dabei betrogen worden ist, ist sie älter geworden und neue, kampffrische Jahrgänge sind in die Nazifront eingeschwenkt.

Die Erwachsenen in der sozialistischen Bewegung haben aus dieser Sachlage einige Konsequenzen zu ziehen. Zunächst einmal: sie müssen sich von Vorurteilen gegenüber der Jugend freimachen, müssen diese als Bewegung achten und nicht nur als ein notwendiges Übel ansehen. Sie müssen aber auch die Jugend mit Funktionen in stärkerem Maße betrauen. Die Jungen werden ihren Mann ganz gewiß schon stellen, wenn man über kleine Mängel der Routine zunächst hinwegsieht. Friedrich Ebert war von 24 Jahren an schon ständiger Gast auf Parteitagen — und wie früh haben andere Prominente aus der Heroenzeit der Bewegung schon sehr gut ihren Mann gestanden? Welches Maß von Verantwortung billigen wir aber heute Vier- undzwanzigjährigen zu?

Wenn die Reichstagswahlen den großen Abstand offenbarten, den die sozialistische Bewegung von der Jugend hat (auf der großen Linie), so gilt für uns eine Parole: Heran an die Jugend! Heran nicht aber nur mit den bisherigen Mitteln der Agitation — heran vor allem dadurch, daß wir der Jugend Vertrauen beweisen und sie mit verantwortlich handeln lassen. Damit schalten wir am besten die politische Falschmünzerei der Faschisten aus.

lang das Bollwerk des Bürgertums gegen die sozialistische Erziehungsbewegung, muß erobert werden. Wer diese Dinge nicht erkennen und alles andere unterordnen will, verflucht sich an der sozialistischen Zukunft!
S. Büttner.

Die Entwicklung des faschistischen Jugendwerkes

Der Leiter des faschistischen Jugendwerkes in Italien veröffentlicht einen Bericht über das am 28. Oktober abgelaufene Tätigkeitsjahr. Danach zählt das Jugend-Werk, das die Altersklassen von 8 bis 17 Jahren umfaßt, jetzt 2,072 Millionen eingeschriebene Mitglieder, darunter rund 740 000 Mädchen. Die Knaben von 8 bis 14 Jahren sind in 497, die Jungmänner von 14 bis 18 Jahren in 239 Legionen zusammengefaßt. Ihnen sind über 35 000 Militäroffiziere, Instrukteure und Gruppenführer und über 1000 Kapläne zugeteilt. Aus dem umfangreichen Zahlenmaterial über die steigende Entwicklung der faschistischen Jugendorganisation sei noch hervorgehoben, daß 10 500 Jungmänner dem Luftschutz angehören.

Diese kurze Mitteilung zeigt wieder ganz deutlich, daß die faschistischen Jugendorganisationen nichts anderes sind als militärische Übungsstätten. Interessant ist die Mitteilung, daß dem faschistischen Jugend-Werk 1000 Kapläne zugeteilt sind; die katholische Kirche scheint sich mit dem italienischen Faschismus sehr gut ausgezogen zu haben.

Amtlicher Teil

Der Senat hat den Königlich Niederländischen Konsul in Lübeck, Dr. Johann Siegmund Mann, für das Lübeckische Staatsgebiet anerkannt und zugelassen.

Verkaufszeit zu Weihnachten

In Abänderung seiner Bekanntmachung vom 21. November d. J. bestimmt das Polizeiamt im Benehmen mit den Arbeitgebern und Arbeitnehmern, daß die offenen Verkaufsstellen
am Sonntag, d. 21. Dezbr. d. Js., in der Zeit von 14 bis 19 Uhr, für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein dürfen.

Lübeck, den 16. Dezember 1930.
7842) Das Polizeiamt.

Durchgangsverkehr

über die beiden Weihnachtsmärkte

Der Marktplatz und der Platz beim Bismarckdenkmal dürfen während des dort stattfindenden Weihnachtsmarktes außerhalb der Verkaufs- oder Betriebszeiten vom Publikum nicht betreten werden.

Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Lübeck, den 15. Dezember 1930.
7828) Das Polizeiamt.

Gang des Verwaltungsgerichts

am **Donnerstag, d. 18. Dezember 1930, 16 Uhr,** im Gerichtsgebäude, Gr. Burgstraße 4, Zimmer Nr. 20.

Ueber das Vermögen des Blochmachers Christian Gottfried Heinrich Hansen, alleinigen Inhabers einer Blochmacherei und einer Kolonialwarenhandlung in Lübeck, Hafensir. 16, wird heute, am 16. Dezember 1930, 17 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Der Kaufmann Niels Jensen in Lübeck, Gr. Burgstr. 57, wird zum Konkursverwalter ernannt.

Termin zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, die Bestellung eines Gläubigerausschusses und die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände findet am 16. Januar 1931, 10 1/2 Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt. Konkursforderungen sind bis zum 20. Januar 1931 bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden. Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen findet am 30. Januar 1931, 10 1/2 Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen. Auch wird ihnen die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitz der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgefonderte Befriedi-

gung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 16. Januar 1931 Anzeige zu machen. Allen Personen, die zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu leisten. Vielmehr haben alle Zahlungen an den Konkursverwalter zu erfolgen. Allen Personen, welche die Ausföndung einer Sache aus der Konkursmasse beanspruchen, wird aufgegeben, den Ausföndungsanspruch sofort beim Konkursverwalter anzumelden.

Lübeck, den 16. Dezember 1930.
7845) Das Amtsgericht.

Im Konkursverfahren über das Vermögen des Elektr. meisters Ernst Nachtigall in Lübeck soll die Schlußverteilung stattfinden. Dazu sind verfügbar RM. 1874,03. Zu berücksichtigen sind Forderungen mit Anspruch auf Vorrecht in Höhe von RM. 123,38 und ohne Anspruch auf Vorrecht RM. 8042,21.

Lübeck, den 17. Dezember 1930.
7848) Der Konkursverwalter.

Familien-Anzeigen

Am Dienstag morgen, 10 1/2 Uhr, entschlief nach schweren Leiden meine inniggeliebte Frau, unsere geliebte Mutter, Schwieger- u. Großmutter, sowie Schwester und Tante

Frau Luise Pentzin
geb. Hund

im 60. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Wilhelm Pentzin und Kinder
nebst allen Angehörigen.

Lübeck, den 16. Dez. 1930
Brockestraße 52.

Trauerfeier am Sonnabend, dem 20. Dez., nachm. 2.15 Uhr, in der Vorwerker Friedhofskapelle.

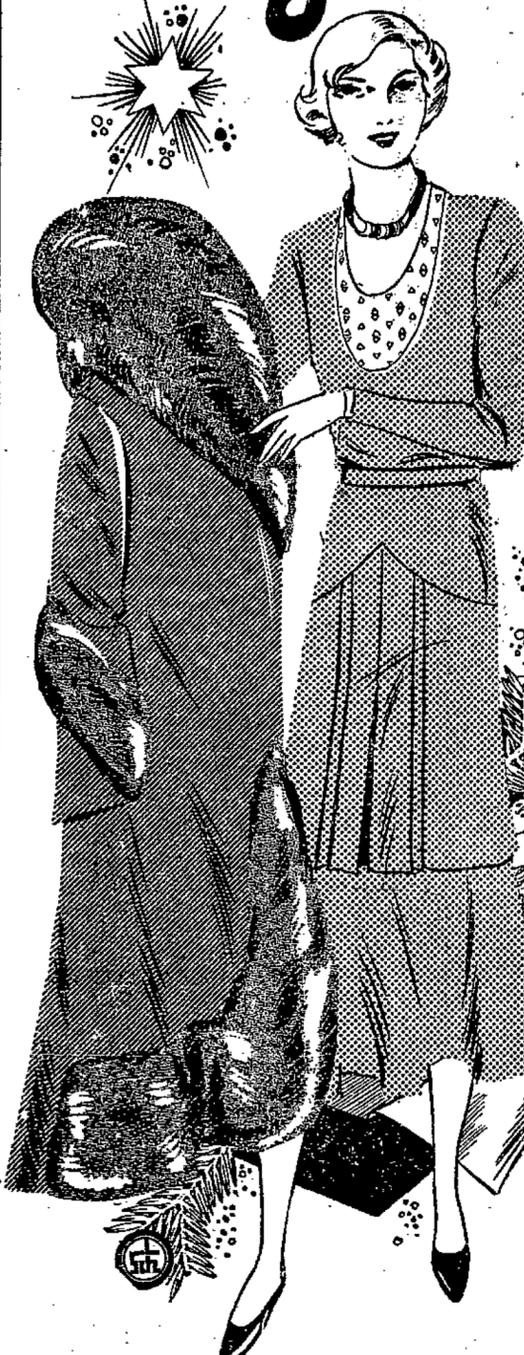
Zur Verlobung

Allen denen, die meinem lieben Mann das letzte Geleit gaben und seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten, Herrn Pastor Fölsch für seine trostreichen Worte, sowie den Beamten und Arbeitern des Rang-Bahnhof, Moising sage ich auf diesem Wege mein herzl. Dank. Frau Anna Beier
7820 geb. Burmeister u. Kinder.

zur Hochzeit und bei allen anderen festlichen Anlässen liefern wir Karten u. Dank-sagungen in geschmackvoller Ausführung zu maßigen Preisen

Wullenwever Druckverlag
G.m.b.H.
Johannisstraße 46

Die grosse Freude!



- Damen-Mäntel aus Velourstoffen mit Pelz 13.75 **9⁷⁵**
- Damen-Mäntel aus Velourstoff, ganz a. K'seide m. Pelz 19.75 **16⁷⁵**
- Damen-Mäntel Velour-long a. K'seide, reich m. Pelz bes. 29.75 **24⁷⁵**
- Damen-Mäntel Velour-long a. K'seide m. amerik. Oposs. 36. **33⁰⁰**
- Damen-Mäntel Velour-long auf K'seide mit Ejarré 49.00 **39⁰⁰**
- Damen-Mäntel Velour-long, g. a. K'seide m. Seal-Elektrik Schalkrag, 69. **59⁰⁰**

Haus-Kleider
Velour-Barchend, mod. Muster 4.95 **3⁹⁵**

Servier-Kleider
schwarz Satin m. weiß. Krag. u. Aufschlag. 5.50 **4⁵⁰**

Damen-Kleider
Ripo, jugendl. Formen mit Falten 9.75 **8⁹⁵**

Damen-Kleider
Veloutine in viel. mod. Farben 13.75 **9⁷⁵**

Frauen-Kleider
Veloutine m. Spitzen-Kragen, vollweit geschnitten . . . 19.75 **16⁷⁵**

Tanz-Kleider
aus K'seide, Lichtfarben, mod. lange Formen 24.75 **19⁷⁵**

Unser Warenhaus ist ab heute bis 20.00 Uhr durchgehend geöffnet

Für den Weihnachtsfisch empfehlen wir auch unsere beliebten Geschenkgutscheine

Warenabgabe nur an Mitglieder!

KONSUMVEREIN

Warenhaus Sandstraße



Weihnachtsbücher für alt und jung



Menschen und Menschenkinder aus aller Welt
Mit 21 Illustrationen, in Halbheften RM. 3.00



Das Buch der Mädel
Dritte Auflage, mit 16 Bildern auf Kunstdruckpapier, in Halbheften RM. 2.50



Dabeim in Europa
Ein illustriertes Prachtwerk mit 87 künstlerisch wertvollen Illustrationen, in Halb. RM. 4.80 in Ganzleinen RM. 5.50



Erlebnisse mit Tieren und Menschen
Mit trefflichem Bildmaterial ausgestattet, Halbheften RM. 2.50

Ein Buch für die Jugend und heranwachsende Kinder. Wunderschöne Erzählungen bald führt es in den rauhen Norden des Eskimos, bald in tropisches Klima zu den Indigern in Südamerika, bald auf den Balkan, bald in die ferne Gais.

Dieses Buch fällt ganz und gar aus der gewohnten Art der Literatur für Mädchen heraus. Es ist betont bildend, aber in einer Form, die nur Freude auslöst. Fesselnd von der ersten bis zur letzten Seite. Jedes Mädchen sollte dieses Buch besitzen.

Das Buch überbrückt die Landesgrenzen, die zwischen den Völkern aufgerichtet sind. Landschaft und Menschen, Geschichte und Gegenwart, Länder und Meere werden in eindrucksvoller Darstellung lebendig. Keine Familie sollte ohne dieses Buch sein.

Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Kennst ji all

Kasper-Ohm un ick?



Das muß jeder Plattdeutsche lesen!

Das Buch gibt es jetzt mit allen anderen Werken von **John Brinckmann** (Vagel Gops — Uns Herrgott up Reisen — Höger up — Dei-Generatreeder — und vieles andere)

in einem Leinenband für **2.85**

Alleinstellvertretung für Lübeck und Umgegend einschließlich Ratzeburg, Mölle, Segeberg, Oldesloe, Eutin

Wullenwever-Buchhandlung
Lübeck, Johannisstraße 46

Stange die Blumen



Wenn die Reichswehr einen
Kriegsfilmm dreht...

„Wir haben hier noch“
sagte der „Filmregisseur“,
„ungefähr achtzig Meter
gemittelttes Besammenein
mit fröhlichem Gesächler
übzig — was könnte man
damit anfangen?“

„D“ sagte der Drama-
lurg, „da können wir ein
hängendes Geschäft machen:
das bieten wir dem Reichswehr-
ministerium als reichendes „Stim-
mungsbild während eines Lrommel-
feuers an.“

Der Fall

Der Rechtsamant tief seinem
Bürodiener zu:
„Gaffen Sie jetzt niemanden her-
ein, ich habe einen schwerwiegenden
Fall zu bearbeiten und will nicht
gestört werden.“

Der Bürodiener ging auf seinen
Platz und marmelte:
„Schwerwiegend sagt er — na,
wieweil wird sie wlegen, die Kleine:
hundert Pfund! Mehr bestimmt
nicht!“

Berliner Premiere



„Was nach dem ersten Akt
warfen Sie faule Meppel auf
die Bühne, und jetzt applau-
dieren Sie wie wild —?“ „Sie,
ich habe nur noch zwei faule
Meppel, und die brauch ich doch
für den letzten Akt!“

„— liebt mich —“



„D“ Wackel das war ja gar keine Blume!“

„— liebt mich nicht —“

Sie schenkt.
„Run, Fred“, fragte Gilly
ihren Mann, „was soll ich
dir denn zu Weihnachten
schenken?“
„Ja, Kind, warte mal, —
da muß ich erst mal über-
legen, wieviel Geld ich
ausgegeben darf...“

Die Säge mit dem Weihnachtsmann



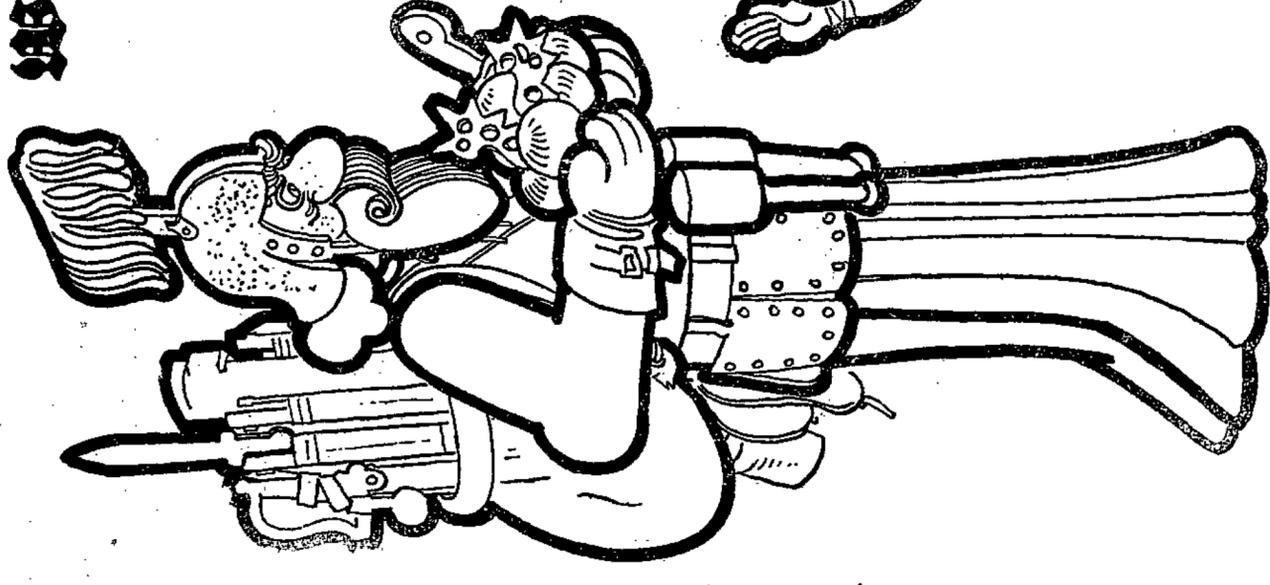
„Mit so einem schlechten Zeugnis kommst du nach Hause?“
Da wird dir der Weihnachtsmann wohl nichts bringen.“
„Wieso, Vater, hast du denn Punkte gemacht?“

Der Spatz

Humoristisch - satirische Beilage

Weihnachten 1930

(Eine Rundfrage hat ergeben, daß noch niemals eine so große Rundfrage nach
Simpfobaten und Stiegspliegungen war, wie in diesem Jahr)



Bestweins bei Staats

